

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5.— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbjährlich (einschließlich 1.— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, früh morgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichem Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch Miß. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsbetrags od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehensangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bzw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Betreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Was wird aus der SA.?

Sie und ihre Verdienste von der Partei nicht vergessen — Frei von jedem Makel Restlose Säuberung von etwa herangezogenen unzuverlässigen Elementen Möglichst jeder SA.-Mann, mindestens jeder Führer soll Pg. sein

Der Chef des Stabes sagt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juli. Der Chef des Stabes der SA., Viktor Luze, wurde von einem Vertreter des „Angriff“ über die Zukunft der SA. befragt:

„Mein Chef des Stabes, wußten Sie ebenso wie der Führer, Hermann Göring, Dr. Goebbels und einige andere aus der Umgebung des Kanzlers schon vor Wochen von der bevorstehenden Rebellion der ehemaligen SA.-Führer?“

„Ich erfuhr von dem verräterischen Treiben Röhm's und seiner Umgebung erst, als sich die Lage wirklich zugespitzt hatte. Ich wurde dann als einer der ältesten SA.-Führer Deutschlands, der übrigens auch schon seit langem Front gemacht hatte gegen die Linie der Obersten SA.-Führung, vom Führer hinzugezogen, um bei der Niederschlagung der Rebellen mitzuwirken. Zu dem Kreis der Vertrauten und Freunde Röhm's gehörte ich nie.“

„Kam die ehrenvolle Berufung zum Chef des Stabes der SA. für Sie überraschend?“

„Ja, das war schon eine Ueberraschung für mich. Ich hatte niemals daran gedacht, daß ich einmal Chef des Stabes werden würde, vor allem deswegen nicht, weil ich auch nicht den Ehrgeiz hatte, es zu werden.“

„Glauben Sie, daß die Verräter mit ihren verbrecherischen Plänen bei der SA. irgendetwas Aussicht auf Erfolg gehabt hätten, wenn der Führer dem Spuk nicht im letzten Augenblick ein jähes Ende gemacht hätte?“

„Der Chef des Stabes erklärt mit aller Entschiedenheit, daß kein SA.-Mann zu dem Verräter Röhm gestanden hätte. Bei dem ganzen Spuk handelte es sich lediglich um eine reine Führerrevolte. Und auch von den Führern war es nur ein ganz kleiner Kreis, der die Rebellion mitmachen wollte.“

„Es ist also tatsächlich so, daß der einfache und unbekannte SA.-Mann und seine Führer nichts von dem seit Wochen vorbereiteten verräterischen Unternehmen der Obersten Führerclique wußten, und daß sie infolge dessen keineswegs belästet sind?“

„Nein, die SA. braucht sich wirklich nicht zu schämen, weil ein kleiner Kreis ihrer bisherigen Führer zu Verrätern wurde. Sie sollte von jenen nur mißbraucht werden, steht aber heute mafflos da.“

Mit Stolz kann ich sagen, daß die gesamte SA. sauber ist und demnächst wieder mit erhobenem Haupt das Braunhemd tragen kann.

Der Führer steht selbstverständlich tren zu ihr und liebt sie. Wäre sein Verhältnis zu ihr auch nur ein bißchen getrübt, er hätte sie ja auflösen können. Oder er hätte nicht die alte

Garde damit beauftragt, dort, wo noch etwas faul sein sollte, für gründliche Säuberung zu sorgen.“

Auf die Frage, ob von der ehemaligen Obersten SA.-Führung

nicht absichtlich politisch unzuverlässige Elemente von den Kommunisten, Sozialdemokraten, Deutschen und aus dem Stenneslager in der SA. aufgenommen

worden sind, erklärt der Chef des Stabes, daß er dies nicht unbedingt bejahen möchte. Er sei allerdings der Meinung, daß einige der nun gerichteten früheren SA.-Führer die Aufnahme solcher Elemente gewünscht hätten, um dadurch Unzufriedene in der SA. zu sammeln.

„Wie wird sich nun in Zukunft das Verhältnis zwischen der SA. und den Schutzstaffeln gestalten?“

„Es soll, wie bisher, zwischen diesen beiden Formationen ein rein kameradschaftliches Verhältnis herrschen. Beide werden auch zukünftig getrennt ihren Aufgaben nachgehen und sie getrennt zu lösen haben.“

Ueber die Neuorganisationen der SA. kann der neue Chef des Stabes heute natürlich noch keine näheren Angaben machen. Er gibt allerdings mit aller Bestimmtheit seiner Ueberszeugung Ausdruck, daß eine Neuorganisation durchgeführt werden muß und durchgeführt werden wird, weil sie eben unbedingt notwendig ist. Daß

in diesem Zuge eine zahlenmäßige Verringerung der Sturmabteilungen

erfolgen wird, ist nicht ganz ausgeschlossen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Chef des Stabes, Luze, aus den braunen Formationen ein unbedingt sauberes und — was in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung ist — ein politisch zuverlässiges Instrument der Bewegung zu machen entschlossen ist.

„Wird dann zukünftig jeder SA.-Mann Mitglied der NSDAP. sein müssen?“

„Ich bin der Meinung, daß es auf die Dauer unumgänglich sein wird, daß der SA.-Mann, in erster Linie aber der SA.-Führer, Parteigenosse ist. Schließlich muß er, wenn er Garant einer Weltanschauung sein will, dieser nationalsozialistischen Bewegung mit Haut und Haar verschrieben sein.“

Der von dem früheren Stabschef verliehene Ehrenbolch darf nach Entfernung des Namens des Verräters wieder getragen werden; genau so wie alle SA.-Männer ihren Dienstbolch tragen dürfen. Die Entscheidung darüber, ob die alten Kämpfer für ihre Verdienste einen Ersatz für den Ehrenbolch erhalten, der dann von Adolf Hitler selbst und nicht wieder vom Chef des Stabes verliehen wird, liegt beim Führer selbst.

Mademoiselle docteur †

Die deutsche Meisterspionin — Vom Morphinum ruiniert

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

St. Gallen, 6. Juli. In einem Schweizer Sanatorium ist in diesen Tagen im Alter von 50 Jahren Annemarie Lesser gestorben. Dieser Name wird den wenigsten etwas sagen, aber jeder weiß, wer gemeint ist, wenn man darauf hinweist, daß Annemarie Lesser allgemein bekannt war unter dem Namen „Mademoiselle docteur“ Sie war vor dem Kriege und während des Krieges die beste Spionin, die Deutschland in seinem Kampfe einzusetzen hatte und zweifellos auch nach der Anerkennung des Gegners eine der besten Spioninnen überhaupt.

„Mademoiselle docteur“ hat einen furchtbaren Tod gefunden. Sie hatte nach dem vollkommenen Zusammenbruch ihrer Nerven gegen Kriegsende Zuflucht zum Morphinum genommen und hat sich von ihm nicht mehr befreien können. In der letzten Zeit schloß sie überhaupt nicht mehr ohne Schlafmittel stärkster Art. Sie weinte ihre Tage hindurch, weil ihre zerrissenen Nerven ihr die Schredenstage der Vergangenheit widerpiegeln. Tagelang war sie völlig verwirrt. Schließlich überfiel sie gegen Sonnenanfang eine neue Nervenkrise schlimmer als jede andere und erlöste sie von einem Leben, das nur noch ein Leiden war.

„Mademoiselle docteur“ hatte schon vor dem Kriege im Frühjahr 1913 äußerst erfolgreich in Frankreich Spionage getrieben. Ein Leutnant René Austin hatte sich in sie verliebt und

zeigte ihr, weil sie sich angeblich für Landschaft und Architektur interessierte, ahnungslos französische Befestigungswerke.

Bei einem Ausflug fielen ihm aus ihrer Handtasche verdächtige Aufzeichnungen in die Hände. Sie konnte sich aber der Verhaftung durch eine verwegene Flucht entziehen. Ein holländischer Schiffer brachte sie für eine hohe Befestigungssumme über die Grenze.

Obwohl während des Krieges der französische Abwehredienst nur auf sie wartete, wagte sie sich 1916 wieder bis nach Paris.

Sie war von Schweden aus nach Südamerika gereist und kehrte von dort als reiche Südamerikanerin nach Spanien zurück, um sich dann an der französischen Front im Roten Kreuz im Rahmen einer internationalen Hilfsgruppe zu betätigen.

Ihr Unglück wollte es, daß sie in einem Feldlazarett mit dem Leutnant Austin wieder zusammentraf, der sie auch erkannte und seiner Umgebung als Spionin bezeichnete.

Man glaubte aber zuerst, daß er, der schwer verwundet war, in Fieberphantasien redete und griff nicht sofort zu. „Mademoiselle docteur“, die bereits ihre wichtigste Aufgabe erfüllt und die französische Truppenzusammenziehungen gegen die deutsche Offensive im Frühjahr 1918 festgestellt hatte, wagte die Flucht. Sie wurde kurz darauf noch einmal in einem vorgeschobenen französischen Frontabschnitt gesehen und trotz der schweren Kämpfe, die hier wütheten, gelang es ihr, zur deutschen Front überzulaufen und dort ihre letzten Feststellungen weiterzuleiten.

Das sind nur die wichtigsten Daten aus einem der abenteuerlichsten Leben unserer Tage (über das vor einigen Jahren bereits die „Ostdeutsche Morgenpost“ einmal ausführlich berichtet hatte). Vieles, was sie sonst noch geleistet, wird die Welt kaum je erfahren. Nach diesem letzten Schlag brach sie zusammen. Sie konnte die Nervenanspannung nicht mehr ertragen und war in kurzer Zeit vom Morphinum völlig ruiniert.

Rudolf Heß bestätigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gab nach Abschluß der Reichsleiter- und Gauleitertagung in Flensburg dem Chef vom Dienst der NSD. Gelegenheit zu einer Unterredung, über die dieser berichtet:

Die Unterredung, die in dem kleinen Hotelzimmer stattfand, das der Stellvertreter des Führers in Flensburg bewohnte, begann damit, daß wir den Stellvertreter des Führers an den Artikel erin-

nerten, den er im Januar dieses Jahres unter der Ueberschrift „SA und Partei“ veröffentlicht hat.

„Wir begreifen erst heute die Worte, die Rudolf Heß damals schrieb, in ihrer vollen Bedeutung. Fast prophetisch klingen heute die Sätze, in denen er davon sprach, daß für die SA oder sonstige Teilorganisationen der Partei „heute und für künftige Zeiten nicht die geringste Notwendigkeit bestehe, ein eigenes Da-

sein zu führen. Es besteht keine Notwendigkeit, mehr noch, es wäre ein Schaden für die Gesamtheit, wenn sie ihre Eigenart vor den Gemeinern der Partei stellten, und die Billigung des Führers fänden sie niemals. Ebenjener würden die alten Kämpfer, gleichgültig in welcher Unterabteilung sie sich befänden, Verstandnis hierfür aufbringen. Denn sie kämpften gemeinsam in einem unerhörten harten Kampf." Rudolf Heß bemerkte zu dieser Erinnerung, daß in dem Artikel

die ersten Sorgen niedergelegt seien, mit denen die Parteiführung den verhängnisvollen Weg, den die frühere Führung der SA gegangen ist und der schließlich zum Versuch der Revolte geführt habe, verfolgt hat.

Gerade als alter SA-Mann und SA-Führer, als einer der ersten Verwunden im Kampf für die Partei, habe er den Gang der Dinge mit ernster Besorgnis sich entwickeln gesehen, insbesondere infolge der außerordentlich bedeutungsvollen Aufgaben, die die SA innerhalb der Partei zu erfüllen hat.

Jeder Nationalsozialist weiß, was die SA in der Zeit des Kampfes geleistet und welche Opfer sie auf sich genommen hat. Es müsse dabei nur daran erinnert werden, daß die Hauptzahl der Toten der Bewegung aus den Reihen der SA stammt.

„Die Partei hat ihre alte SA nicht vergessen.“

Sie weiß, daß der alte opferbereite kämpferische SA-Mann nichts mit den gewissenlosen Meuterern an der Spitze der SA zu tun hat. Ich werde als alter SA-Mann niemals zugeben, daß meine SA-Kameraden von einst beschimpft und herabgesetzt werden.“

Rudolf Heß teilt dabei mit, daß er an alle Organisationen der Bewegung den strengsten Befehl gegeben hat, in keiner Weise die SA entgelten zu lassen, was einige Unverantwortliche an der Spitze verbrachten.

Eingehend befahte sich nun der Stellvertreter des Führers mit den

Aufgaben, die der SA innerhalb der Partei gestellt sind.

Er geht dabei von dem Pflichtenkreis aus, den die alte SA in der Bewegung ausfüllte, und erinnerte daran, daß es

der ursprüngliche Sinn der SA gewesen sei, die Bewegung zu untermauern, ihr Werkzeug und der Schutz gegen alle gegnerischen Bestrebungen

zu sein. Wenn in der letzten Zeit ihre Aufgaben durch die bisherige Führung gerade in ihr Gegenteil verkehrt worden seien, so sei heute die Zeit gekommen, in der dieses alte historische Verhältnis zwischen der SA und der übrigen Partei wiederhergestellt werde. „Es gilt heute, die SA zurückzuführen auf ihre alten Aufgaben, in denen sie einst groß geworden ist, in denen sie sich ihren geschichtlichen Ruhm erworben hat und in denen sie für die

nationalsozialistische Bewegung Angeheures geleistet hat.“

Rudolf Heß erinnert daran, daß es in der Zeit des Kampfes um die Macht keinen SA-Mann gegeben habe, der nicht die nationalsozialistische Idee in sich trug und jedem Volksgenossen gegenüberzutreten konnte. „Jeder, der damals das Brauhemd trug, ganz gleich, welchem Glied der nationalsozialistischen Organisation er angehörte, war ein Glied der nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft, die in sich die Aufgaben verschieden verteilt, die aber den Weg und das Ziel gemeinsam hatte. Die politische Führung der Partei hat die Richtlinien des Kampfes gegeben, sie hat die geistigen Waffen geschmiedet, mit denen die SA draußen Schritt für Schritt Deutschland eroberte. Beide gehörten zusammen. Die Arbeit der einen wäre sinnlos gewesen ohne die Arbeit der anderen. Die politische Führung war die weltanschauliche Kraftquelle der Bewegung, die SA setzte diese innere Kraft in den Aktivismus nach außen um. Sie war der unüberwindliche Schwarm der gesamten Bewegung.“

In Erinnerung an dieses alte Verhältnis sind auch die

Richtlinien für die kommenden Aufgaben der SA in der Partei

gegeben: Der SA-Mann von morgen wird der Aktivist der nationalsozialistischen Weltanschauung sein, wie es der alte SA-Mann seit je gewesen und bis heute geblieben ist. Er muß seinen weltanschaulichen Katechismus ebenso im Kopf haben, wie er zum aktiven kämpferischen Einsatz für die Partei bereit ist. Er soll in seinem ganzen Leben und Handeln den Nationalsozialisten dokumentieren. Er soll so Mitträger des nationalsozialistischen Gedankengutes gegenüber der kommenden Generation und zugleich wieder Vorbild sein.

Der junge Staatsbürger, der durch die erste nationalsozialistische Erziehungsperiode, die Hitlerjugend, hindurchgegangen ist, soll in der SA die letzte Härtingung im Dienst an der Bewegung erfahren, soll in ihr den Schmelztiegel finden, der gerade in den Lebensjahren, in denen sich früher die Gegensätze zwischen den Klassen bei den Menschen endgültig herausbilden, durch das Band der nationalsozialistischen Kameradschaft und der Opferbereitschaft die Volksgemeinschaft verbindet. Dazu wird die einheitliche politische Schulungsarbeit der Partei in Zukunft auch bei der SA durchgeführt werden.

Die Partei wird in der SA in Zukunft wieder das haben, was sie früher in ihr gehabt hat, ein machtvolles Instrument des Schutzes und der Kraft und dazu eine unersetzliche Menschenschule ihres Führernachwuchses.“

Die Unterredung ist beendet. Sie hinterläßt den tiefen Eindruck, daß aus dem Zusammenbruch der Revolte von oben, die entstanden ist aus dem Geist, der mit der alten SA, nicht das geringste gemein hatte, heute wieder das enge Band des gemeinsamen nationalsozialistischen Kampfes, der gemeinsamen Pflichtenfüllung im

Verunglückte Fahrt Schlesien—Westfalen

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 6. Juli. Ein schwerer Unfall, bei dem zahlreiche Personen verletzt wurden, ereignete sich am Donnerstag gegen 18 Uhr bei Fischbach auf der Kreuzung der Staatsstraße Dresden—Bautzen und Stolzen-Arnsdorf. Ein Personengroßkraftwagen mit Anhänger, der sich auf der Fahrt von Schlesien nach Westfalen befand, geriet beim Ueberholen eines kleineren Privatkraftwagens hinter der Kreuzung in den linken Straßengraben. Er stürzte um. Hierbei wurden 21 Personen verletzt, wovon sechs dem

Krankenhaus in Stolzen zugeführt werden mußten. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten. Die übrigen Verletzten, sowie die unverletzt gebliebenen Fahrteilnehmer — etwa 80 an der Zahl — wurden mittels zweier Omnibusse nach Dresden gebracht, wo sie über Nacht Quartier fanden. Bei den Verunglückten handelt es sich um Schlesier und um Westfalen. Der Omnibus gehörte einem Unternehmern, das regelmäßige Gesellschaftsfahrten unternahm. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Frau und Tochter ermordet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juli. Am Donnerstag wurde die 39jährige Ehefrau Elisabeth Wirtz in einem Nebenraum ihres Ladengeschäftes in Reinickendorf-Ost mit einer Schußverletzung tot aufgefunden. Ihr Mann, der 45jährige Karl Heinz Wirtz, hat angeblich mit seiner Frau und seiner 14jährigen Tochter Gisela eine Reise nach Westfalen antreten wollen. Die Auffindung der Leiche erfolgte durch Verwandte, die das Ladengeschäft aufsuchten. Bei einer Durchsichtung der von dem Laden getrennt liegenden Wohnung wurde ein Zettel gefunden, der darauf schließen

läßt, daß Wirtz seine Frau und auch seine Tochter ermordet hat. Die Leiche des Mädchens wurde bald darauf im Keller des Hauses, in dem sich das Geschäft der Eheleute befand, aufgefunden. Die Leiche war in einen großen Leinwand sack verpackt. Auch Gisela ist erschossen worden. Die Tat muß bereits vor einiger Zeit erfolgt sein, da die Leichen von Frau und Tochter bereits in Verwesung übergegangen sind. Es besteht die Möglichkeit, daß Wirtz ins Ausland geflüchtet ist, da sein Kraftwagen nicht aufzufinden ist.

Auf freien Fuß gesetzt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juli. Im Zuge der Untersuchungen anlässlich der hochherräterischen Revolte wurden u. a. verhaftet:

Fritz Günther von Tschirch und Boegendorf,

Friedrich Karl von Savigny, Margarete von Stotzingen.

Die Untersuchung ergab, daß zwischen ihnen und den Hochherrätern keine Beziehungen bestanden haben. Ihre Entlassung wurde daher unverzüglich veranlaßt.

Der Vizepräsident des Reichstags, Reichsminister Kerrl, hat dem bisherigen Direktor beim Reichstag, Geheimrat Galle, im Namen des Reiches seinen Dank für die treue Mitarbeit ausgesprochen. Direktor bei der Stiftung „Preußenhaus“, Ernst Rienast, wird von nun an die Reichstagsverwaltung führen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malars. Biala b. Bielsko Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice. Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH, Bouthen OS.

Dienste der Bewegung und der Gefolgschaft des Führers alle Glieder der Partei verbindet. Der 30. Juni 1934 wird so einmal in der Geschichte der Partei nicht etwa als der Tag des Endes, sondern als der Tag eines neuen historischen Beginns der alten SA. bezeichnet sein.

Frontkämpferbekenntnis zu Hitler

Kameradschaft zwischen SA und NSDAP.

Die Landesführer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) traten in Berlin unter Leitung des Bundesführers Reichsarbeitsministers Franz Selbte zu einer dienstlichen Besprechung zusammen.

Der Bundesführer gab dabei u. a. bekannt, daß er in einer längeren Besprechung mit dem neuen Chef des Stabes, Luze, die Gemüthsart gewonnen habe, daß künftig der kameradschaftlichen Zusammenarbeit des Bundes mit der SA keine Schwierigkeiten gemacht, sondern daß diese Zusammenarbeit gefördert werden würde. Die Tagung der Landesführer endete mit einem spontanen Bekenntnis der Treue und bedingungsloser Gefolgschaft für den Führer Adolf Hitler.

Scheinwerfer

Das Gesicht des Führers

Durch den Einsatz aller modernen technischen Mittel in den Dienst der Politik sind wir heute im allgemeinen so verblödet, daß wir glauben, an jedem einigermassen bedeutenden politischen Geschehen unmittebarsten Anteil haben zu können. Ueber Presse und Funk hinaus zeigt oft genug schon nach kürzester Frist der tönende Film, wie sich die Ereignisse tatsächlich abgespielt haben, ob es sich nun um eine festliche Veranstaltung, Aufmärsche oder um eine politische Erregung handelt.

Die Ereignisse, die sich in Deutschland in den Tagen um den 30. Juni abgespielt haben, waren freilich so zugeföhrt und auch so tödlich ernst, daß es von ihnen kein Bild im Film geben kann. Und doch zeigt die letzte Wochenschau im Film ein Gesicht, in dem sich alle diese tragischen Ereignisse erschütternd widerspiegeln. Es ist das Gesicht unseres Führers Adolf Hitler. Nach der Rückkehr von der großen Säuberungsaktion in München stehen die Menschenmassen vor der Reichskanzlei, um ihm ihren Dank, ihre Befreiung zuzurufen, ihm zu sagen, daß sie, beliebige Menschen aus dem deutschen Volk, treu zu ihm stehen, nachdem geiler Verrat dort wucherte, wo eigentlich die Treuesten der Treuen hätten stehen sollen. Die Polizei marschiert vorbei, und der Führer tritt ans Fenster, um sie und die Massen unten zu grüßen. Das Gesicht aber, mit dem er der Rundgebung dankt, dieses sonst immer so menschennah-freundliche Gesicht ist in dieser Stunde so erschütternd, so ans Herz greifend ernst, daß man die Welle des Dankes und des Mitfühlens eines ganzen Volkes zu spüren meint in dem Schwur, diesem Manne nie zu vergessen, ihm stets und zu jeder Stunde und mit allen Mitteln das zu danken, was er in diesen furchtbar schweren Tagen getragen, als er den rücksichtslosesten Trennungsschritt zog zwischen sich und denen, die sich einst seine Mitkämpfer genannt hatten, und die jetzt ihn und das Volk, dessen Wohl des Führers ganzes Leben und Wirken galt und gilt, hatten ver-

raten wollen. Wer dieses Gesicht gesehen, selbst nur in dem Vorüberzogen des Films, wird das alles nie vergessen können.

Wickham Steed als Erfinder

Vor kurzem ist bekanntlich das englische und französische Publikum durch Marnnachrichten über deutsche Vorbereitungen für die bakteriologische Verjüngung ganzer Städte erschreckt worden. Deutsche Agenten, so schrieb Herr Wickham Steed in der Juli-Nummer der Londoner Zeitschrift „Nineteenth Century“, sollten bereits im vorigen Jahr in den Anlagen der Pariser Untergrundbahn Versuche mit der Verbreitung von Bazillen unternommen haben. Der Autor hatte seine Leser bereits auf ein deutsches Dementi vorbereitet, aber wirksamer als jedes Dementi, das bei dieser Art von Heze seinen Zweck doch nicht erreichen würde, ist das Zeugnis der objektiven Wissenschaft, auf deren Gebiet diese Angelegenheit übergreift. Der in Paris erscheinende „New York Herald“ hat schon am 30. Juni eine Unterredung mit einem Leiter des Pasteur-Instituts veröffentlicht, der die Behauptungen Wickham Steeds in das rechte Licht rückte, indem er u. a. erklärte:

„Der bakteriologische Krieg hat bei dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft ganz bestimmte Grenzen und es ist unmöglich, ihn irgendwie in großem Maßstabe durchzuführen. In den Berichten über angebliche deutsche Versuche, vom Place de la Concorde aus Bakterien in Paris zu verbreiten, steckt weit mehr Journalismus als Wirklichkeit. ... Die in dem Artikel erwähnten besonders präparierten Platten hätten unmöglich verborgen bleiben können und wären sicher irgend jemand aufgefallen. Es wäre außerdem äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich, schädliche Bazillen in der geschilberten Weise in einer großen Stadt zu verbreiten. Sie würden sich weder so zahlreich noch so rasch fortpflanzen. Außerdem verlieren derartige Bazillen bei längerer Verührung mit der Luft ihre typischen Eigenschaften und werden unschädlich.“

Man sollte dem ungenannten Wissenschaftler auch in Frankreich dafür dankbar sein, daß er — unbekümmert um die politischen Hintergründe der Steedschen Veröffentlichung — die

Bevölkerung von einer schweren Sorge befreit hat, nachdem es durch die Schuld gemisser Blätter dahin gekommen ist, daß derartige Behauptungen über deutsche Absichten überhaupt geglaubt werden. Leider sind, im Gegensatz zu den der wissenschaftlichen Untersuchung zugänglichen Bakterien, die Giftstoffe publizistischer Art außerordentlich zahlreich und heimtückisch. Es wäre aber schon ein beträchtlicher Fortschritt, wenn wenigstens die Quellen dieser systematischen Verjüngung der öffentlichen Meinung verstopft würden. (Berliner Börsen-Zeitung.)

HJ. kontrolliert Auslandsfahrten

Die Reichsjugendführung teilt mit: Laut einer schon vor längerer Zeit ergangenen Anordnung des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Heß, sind sämtliche Grenz- und Auslandsfahrten von Jugendwandergruppen und jugendlichen Einzelwanderern bei der Abteilmung Ausland der Reichsjugendführung, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 10, anmeldepflichtig. Die Anmeldung muß mindestens vier Wochen vor Antritt der Fahrt erfolgen. Anmeldevorbrücke und Richtlinien werden vom Fahrtenamt auf Anforderung kostenlos zugestellt. Das Fahrtenamt weist darauf hin, daß gegen Wandergruppen und Einzelwanderer, die ohne Genehmigung des Fahrtenamtes Grenz- und Auslandsfahrten unternehmen, mit aller Schärfe vorgegangen wird. Zur Erreichung der Genehmigung sind folgende Vorschriften genau zu beachten:

1. Um die zuständigen Stellen rechtzeitig verständigen zu können, sind vier Anmeldevorbrücke, die kostenfrei angefordert werden können, mit genauen Teilnehmerlisten auszufüllen.
2. Die Fahrt muß geldlich in jeder Beziehung einwandfrei sichergestellt sein, damit die Gruppen auf keinen Fall während der Fahrt in geldliche Schwierigkeiten kommen.
3. Sämtliche Anfragen an die Vertretungen des Deutschen Reiches (Gesandtschaften und Konsulate) im Ausland sowie an fremdländische Vertretungen müssen über die Abteilung Ausland geleitet werden. Ebenso darf die Ver-

bindung mit deutschen Organisationen oder Jugendverbänden im Ausland sowie mit fremdländischen Organisationen und Verbänden nur durch die Abteilung Ausland aufgenommen werden.

4. Für alle Fahrten und Wanderungen jenseits der Grenzen herrscht absolutes Uniformverbot. Es dürfen weder Uniformteile noch Abzeichen, Fahnen oder Wimpel auf die Fahrt mitgenommen werden.

5. Das Fahrtenamt stellt nach Genehmigung einer Fahrt einen blauen Ausweis der Gruppe zur Verfügung, der als Nachweis der eingeholten Genehmigung gilt. Der Ausweis ist nach Beendigung der Fahrt nebst einem genauen Bericht über die Fahrt dem Fahrtenamt zurückzusenden.

6. Fahrten gemischter Gruppen — Mädel und Jungen gemeinsam — sind verboten.

7. Ohne die Genehmigung des Fahrtenamtes darf keine Grenz- oder Auslandsfahrt unternommen werden.

Fenstersturz von Prag — bitte nebenan!

Wer vor dem Mai dieses Jahres in der Prager Burg, dem Stadtschin, das Fenster besichtigt hat, aus dem am 23. Mai 1918 die Abgeordneten der protestantischen böhmischen Stände die kaiserlichen Statthalter Freiherrn v. Martiniß und Kammerpräsident Slawata in den 80 Fuß tiefen Schloßgraben stürzten, hat leider nicht das richtige Fenster gesehen.

Die neuesten Forschungen, die vor zwei Monaten zur Auffindung eines zeitgenössischen Kupferstichs geführt haben, der den Prager Fenstersturz darstellt, zwingen nämlich zu der Annahme, daß die unbeliebten Statthalter von den empörrten Protestanten im Nebenraum des bisher gezeigten Zimmers durch das ebenfalls breite Fenster auf den Misthaufen im Graben befördert wurden, der ihnen das Leben rettete.

Es ist möglich, daß die Auffindung weiterer Stiche eine erneute Verlegung des Ausgangspunktes des Dreißigjährigen Krieges nötig machen wird.

9000 Bräute wollen nach Palästina

Kattowitz, 6. Juli. Nachdem seitens der palästinensischen Regierung jüdischen Bürgern von Palästina die Genehmigung erteilt worden ist, ihre Bräute nachkommen zu lassen, haben sich bei der Jüdischen Agentur des Palästina-Amtes in Warschau nicht weniger als neuntausend Personen gemeldet, um ihre Verlobten von Polen nach Palästina zu bekommen. Bereits in den nächsten Tagen werden die ersten von den Hunderten von Einreisegenehmigungen nach Palästina an die Bräute ausgehändigt werden. —S.

Kattowitz

In glühende Kohlen gestürzt

Auf einer Kohlenhalde bei Schoppinik war die 22jährige Marie Zurecko mit dem Sammeln von Kohlen beschäftigt. Plötzlich glitt das Mädchen aus und fiel auf glühende Kohlenreste. Die Bedauernswerte erlitt sehr schwere Brandverletzungen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Strafmilderung im Fatutef-Prozess

Am Freitag vormittag wurde in der Berufungsinstanz des Prozesses gegen die beiden deutschen Reichsangehörigen Erwin Fatutef und Gerhart Herzin aus Kattowitz das Urteil gesprochen. In der ersten Instanz war Fatutef wegen angeblicher Spionage zu anderthalb und Geheimbündelei zu 20 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Herzin erhielt damals wegen angeblicher Geheimbündelei ein Jahr Gefängnis unter Zuhilfenahme einer fünfjährigen Bewährungsfrist.

Das Appellationsgericht verurteilte nun Fatutef wegen Spionage zu sechs Monaten und wegen Geheimbündelei zu einem Jahr Gefängnis mit der Maßgabe, daß diese beiden Strafen zu einer Gesamtstrafe von elf Monaten Gefängnis zusammengezogen werden. Gegen Herzin wurde das Urteil erster Instanz bestätigt, die Bewährungsfrist aber auf drei Jahre herabgesetzt. Da Fatutef sich bereits seit dem 4. 8. v. J., also elf Monate, in Untersuchungshaft befindet, gilt die ihm auferlegte Strafe als verbüßt; er wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Der Schlesiische Wojwode wieder im Amt. Der Schlesiische Wojwode, Dr. Gragnitzki, ist von seinem mehrwöchentlichen Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

Der 8. Juli „Silbstag“ für die Arbeitslosen. Seitens des Wohlfahrtsamtes Kattowitz ist für Sonntag, den 8. Juli, eine große Aktion zugunsten der Arbeitslosenhilfe vorgesehen. An diesem Sonntag wird auf allen Straßen, Plätzen und in allen Lokalen eine außerordentliche Sammlung für die Arbeitslosenhilfe erfolgen. An die Bürgerschaft von Kattowitz wird der Appell gerichtet, ihr Scherflein zur Vinderung der Not beizutragen.

Patronatsfeier in St. Maria. Das Patronatsfest feierte das katholische Kreuzbündnis von St. Maria, Kattowitz, in schlichter und gediegener Weise. Im Rahmen des Festes hielt Diakon Bednors einen vielbeachteten Vortrag über das Thema „Hat das Leben einen Zweck?“ —S.

Leiter stürzt auf zwei Schulknaben. Auf der 3.-Mai-Straße in Schoppinik kam eine an ein Haus gelehnte Leiter infolge des starken Windes ins Wanken und fiel auf einen gerade vorübergehenden Schüler so unglücklich, daß dieser eine schwere Kopfverletzung davon trug und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein zweiter Junge wurde durch die fallende Leiter am Fuß verletzt.

25 000 „Zaunkönige“ beim rumänischen Konzert. Bei dem Konzert des 750 Mann starken rumänischen Militär-Orchesters unter Leitung von Oberst Massini am Polizeisportplatz in Kattowitz, waren etwa eintausend zahlende Zuschauer zugegen. Dafür mochten es ungefähr 25 000 Zaunkönige sein, die die durchweg ausgezeichnete Musik auf sich einwirken ließen. Ein großes Polizeiaufgebot sorgte munterhaft für Ordnung. Oberst Massini und die höheren rumänischen Offiziere waren am Vormittag durch den Wigewoiwoden Dr. Saloni empfangen worden. —es.

Sonntagsdienst der Ärzte. Den Sonntagsdienst der Ärzte der Allgemeinen Ortskrankenkasse versehen Dr. Steinik, Wlad Wolnosczi 11 und Dr. Kapitain, Koperskastraße 6. —S.

Lebensindefizient gefallen. Die neuen Lebenshaltungskosten einer Arbeiterfamilie in der Wojwodenschaft Schlesiens Ende Juni wurden seitens des Schlesiischen Wojwodschaftsammtes mit 142,37 Zloty gegen 142,64 Zloty im Vormonat angegeben. —es.

Die Hausbesitzer protestieren gegen das hohe Wasserzoll. Mit einer Protestaktion gegen die hohen Wasserzollgebühren befaßte sich eine außerordentliche Versammlung der Haus- und Grundbesitzer von Kattowitz. Der Preis von 35 Groschen pro Kubikmeter Wasser wurde als untragbar bezeichnet und soll eine Ermäßigung erfahren, umiomehr, als der Magistrat an die Verwaltung des Wasserwerkes nur etwa 18 Groschen pro Kubikmeter zu zahlen hat. Besondere Klage wurde

Furchtbarer Selbstmord auf der Königshütte

In flüssigem Eisen den Tod gesucht

(Glaener Bericht)

Chorzow, 6. Juli. Der 24jährige Bürogehilfe der Königshütte, Ernst St. aus Chorzow II, Mickiewiczkstraße 9, verübte in der vergangenen Nacht im Martinwerk der Königshütte unter außergewöhnlichen Umständen Selbstmord. Er stürzte sich in Gegenwart seines Vaters, der im Martinwerk beschäftigt ist, in selbstmörderischer Absicht in eine Pfanne mit flüssigem Eisen, das gerade aus dem Ofen abgelassen worden war. Der Körper des unglückseligen Menschen wurde in wenigen Augenblicken zu einer unkenntlichen und unförmigen Masse, die aus dem flüssigen Eisen noch geborgen werden konnte. In einem Briefe, den der Tote einem seiner Bekannten zurückließ, gibt er selbst als Grund zu seinem verhängnisvollen Schritt Lebensüberdruß und unheilbare Erkrankung an. Unter dem Vorwande, seinen Vater zu besuchen, erhielt er zur ungewohnten Stunde Einlaß in die Hütte und in das Martinwerk, wo er auf diese furchtbare Weise seinem Leben ein gewalttames Ende setzte. —b.

über die Wasserversorgung und -verrechnung in der Südstadt geführt. —m.

15 000 Zloty ergaunert. Die Große Kattowitzer Strafkammer verurteilte den wegen Betrübereien bereits mehrfach vorbestraften Ernst Schermann aus Wien, wegen neuen Schwundbeseien, bei denen Schermann etwa 15 000 Zloty ergaunerte, zu zwei Jahren Gefängnis. —es.

Das Kind als Feuerfäule. In Janow begoß sich das dreijährige Kind des Invaliden Plewnia mit Benzin und spielte dann mit einem Feuerzeug. Als aus dem Feuerzeug der erste Funken schlug, war das Kind im Augenblick eine Feuerfäule. Glücklicherweise konnten die Flammen bald erstickt werden, doch waren die Verbrennungen so stark, daß das Kind ins Lazarett geschafft werden mußte. —m.

Ferienfahrt in die Alpen. Vom 4. bis 14. August veranstaltet der Verband deutscher Katholiken in Polen für seine Mitglieder und Freunde eine Ferienfahrt. Besucht werden der bekannte Wallfahrtsort Mariazell, Salzburg mit seinen berühmten Festspielen und — bei Erteilung der behördlichen Genehmigung — die Passionsspiele in Oberammergau. Absteher sind außerdem geplant nach Bergschotzen, Amont, Melk usw. Die Teilnahmegebühr beträgt nur 260 Zloty, wobei Paß und Bismut, Bahnfahrt, Quartier, Verpflegung, Gepäcktransport, Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten und Trinkgelder inbegriffen sind.

Chorzow

Silberhochzeit. Fleischermeister Johann Schmatolla begeht mit seiner Ehefrau Olga, geb. Hunger, heut das Fest der Silbernen Hochzeit.

Arbeitslose wünschen besseres Brot. Die Arbeitslosen der Stadt Chorzow haben sich dieser Tage an die Stadtverwaltung gewandt und gebeten, daß ihnen besseres Brot geliefert werden möge. Das Brot, das nämlich von der Manna-Bäckerei bezogen wird und an die Arbeitslosen ausgeteilt wird, sei nicht ganz einwandfrei. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, diese Beschwerde von einem besonderen Ausschuss prüfen zu lassen. —b.

Errichtung eines Hochspannungshäuschens. Die Stadtverwaltung in Chorzow läßt die elektrische Straßenbeleuchtung in der Wandastraße erneuern. Die den Verkehr behindernden elektrischen Masten verschwinden damit aus dem Straßenbild und die Leitungen werden an den Häusern entlang geführt. Im Zusammenhang mit der Modernisierung ist die Errichtung eines Hochspannungshäuschens an der Wandastraße notwendig geworden. Die Angebote sind bis zum 10. Juli im Rathaus, Zimmer 128, einzureichen. —b.

Neue Benennung der Standesämter. Auf Grund der Vereinigung der Stadt Königshütte mit den Gemeinden Chorzow und Neuhäufel haben die Standesämter besondere Bezeichnungen erhalten. So führt das Königshütter Standesamt für den jüdischen Stadtteil einschließlich der früheren Gemeinde Neuhäufel die Bezeichnung Standesamt I; für den nördlichen Stadtteil ist das Standesamt II zuständig; während das Standesamt in der früheren Gemeinde Chorzow die Bezeichnung Standesamt III führt. Die Standesämter I und II sind im Chorzower (Königshütter) Rathaus untergebracht, und das Standesamt III wurde im Gemeinbehau der früheren Gemeinde Chorzow belassen. —b.

Siemianowitz

Primiz in St. Antonius. Am Donnerstag feierte Vater Theodor Jabisch aus dem Orden der Gesellschaft des Göttlichen Wortes zu Steyl, in Holland, an seinem Geburtsort die Heimatprimiz. Tausende Parochianen holten den Vater von der überreich geschmückten Schulstraße ab, um ihn zum Hochamt zu geleiten, bei dem Kaplan

Dchmann und Drenioł assistierten und der Cäcilienchor mit vollbesetztem Orchester mitwirkte. Pfarrer Scholz hielt die Festpredigt in beiden Sprachen. Den Primizfesten an die Parochianen erteilt Vater Theodor bis einschließlich Sonntag nachmittags. Nach kurzem Erholungsurlaub tritt der Neupriester dann die Reise in eine indische Mission an. —b.

Der Cäcilienverein fliegt aus. Am Sonntag unternimmt der Kirchenchor an der Kreuzkirche einen Rollwagenausflug nach Fürstengrube bei Mysłowik. Abfahrt um 7 Uhr vom Vereinslokal Duda. —b.

Beurlaubt. Bürgermeister Popel hat seinen Sommerurlaub angetreten. Er wird während seiner Abwesenheit durch den Wigebürgermeister Ruzma vertreten. —b.

Tarnowitz

Von einem Auto erfaßt

In der Nähe der Forstverwaltung in Neudel, Kreis Tarnowitz, wurde der Arbeiter Wilhelm Bainsch aus Piesar von einem Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Bainsch trug einen Schädelbruch davon und wurde ins Knappschaftslazarett nach Scharleh gebracht, wo er hoffnungslos darnieder liegt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. —a.

Der Hausbesitzerverein in Tarnowitz hat festgestellt, daß bei 196 Hausbesitzern die Mietrückstände sich auf 319 893.— Zloty belaufen und daß dieser große Mietausfall in der Hauptsache auf die Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Zahlungsunfähigkeit zurückzuführen ist. Ferner hat man anlässlich der dieser Tage abgehaltenen Monatsversammlung festgestellt, daß die Stadt für die Betreuung der 1140 Arbeitslosen aus eigenen Mitteln 140 000 Zloty aufbringen muß und seitens der Wojwodenschaft nur einen geringen Zuschuß erhält. Es wurde beschlossen, eine Abordnung zu wählen, die dem Bürgermeister die Notlage der Hausbesitzer darlegen soll. —a.

Vermessungen. In den Gemeinden Lassowik, Sowik, Raklo, Hugelhütte, Rybna, Piaszeczna, Boruschowitz und Alt Tarnowitz sowie in der Stadt Tarnowitz werden bis zum 19. Juli die amtlichen Vermessungen durchgeführt. Die Selbstbesitzer dürfen den Vermessungsbeamten keinerlei Schwierigkeiten machen. —a.

Ordnungsstrafen für Arbeitgeber. Wegen Nichtabgabe der vorgeschriebenen Erklärungen zu den Beiträgen zum Arbeitsfonds erhielten zahlreiche Arbeitgeber aus dem Kreise Tarnowitz Strafmandate über 15 bis 30 Zloty. In der Berufungsinstanz hat das Bürgergericht in Tarnowitz alle diese Strafen bestätigt. Es empfiehlt sich, den Forderungen über Nachweise für die sozialen Abgaben gewissenhaft nachzukommen, um Bestrafungen zu entgehen. —a.

Eine Pierackistraße in Tarnowitz. Wie verlautet, wird in der nächsten Stadtverordnetenversammlung in Tarnowitz ein Antrag eingebracht werden, eine Straße nach dem ermordeten Innenminister Pieracki zu benennen. Damit würde Tarnowitz dem Beispiel zahlreicher anderer Städte folgen. —a.

Versicherungskontrolle. Durch den Inspektor der Landesversicherungsanstalt wird in diesen Tagen in Tarnowitz eine Kontrolle der Quittungskarten durchgeführt. Es wird insbesondere nachgeprüft, ob die neuen Marken Verwendung finden. —a.

Besitzwechsel. Seine Besitzung an der Engelstraße hat Kaufmann Ruchel in Tarnowitz an die Witwe Psotta zum Preise von 36 000 Zloty verkauft. —a.

Amliche Viehzählung. Im Stadtbezirk von Tarnowitz wird gegenwärtig eine amtliche Zählung des Bestandes von Pferden, Rindern und Ziegen durchgeführt. —a.

Jubelfest des Bielitz-Bialaer Männergesangsvereins

Bielitz, 6. Juli.

Am Sonntag feiert der Bielitz-Bialaer Männergesangsverein sein Jubiläumsfest, an dem deutsche Volksgenossen aus allen Teilen Schlesiens teilnehmen werden. Die Zahl der angemeldeten auswärtigen Sänger und Abordnungen ist bereits so groß, daß der Jubelverein außerstande ist, eine allgemeine Einladung für den Festabend zu erlassen. Im Festprogramm sind u. a. Massenschöre, ein echtes Volksfest und ein Festkommers im Schießhaussaale vorgesehen. Eine feierliche Totenehrung findet um 8,15 Uhr auf dem evangelischen Kirchplatz zum Andenken an die im Laufe der hundert Jahre verstorbenen Sänger statt. An der Jubelfeier nimmt das ganze Deutschtum Schlesiens den lebhaftesten Anteil. es.

Aus Deutsch-Oberschlesien

Die Bluttat von Ratibor nochmals vor den Geschworenen

Ratibor, 6. Juli.

In der am Montag unter Vorsitz von Landgerichtsrat Witaschok beginnenden Schwurgerichtsperiode am Landgericht Ratibor steht nochmals die Bluttat von Ratibor zur Verhandlung an. Für die Grenzstadt Ratibor war die Nacht des 2. Weihnachtstages v. J. der Schauplatz eines blutigen Dramas, dem der Landwirtssohn Emil Warzecha zum Opfer fiel. Die Schwurgerichtsverhandlung, zu der 50 Zeugen und Sachverständige geladen waren, endete mit der Verurteilung der Mörder des Emil Warzecha. Edmund Scharf wurde damals vom Geschworenengericht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Bruno Scharf zu 14 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Georg Reinert zu vier Jahren neun Monaten Gefängnis wegen gemeinschaftlicher Totschlages verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Bruno Scharf Revision eingelegt. Das Reichsgericht hob in seiner Sitzung vom 23. April v. J. das erstinstanzliche Urteil gegen Bruno Scharf auf und verwies die Strafsache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht Ratibor zurück.

Neustadt

12jähriger Junge tödlich überfahren

Der zwölfjährige und einzige Sohn des Bauern Schirmeisen in Dt. Müllmen fuhr auf einem mit Äsche beladenen Fuhrwerk. Plötzlich löste sich der Vordersteiler des Wagens, wodurch der Knabe ins Rutschen geriet und unter die Räder zu liegen kam. Der schwere Lastwagen ging über den Körper des Kindes hinweg, das auf der Stelle tot war. Ein Freund des verunglückten Knaben, der sich ebenfalls auf dem Fuhrwerk befand, zog sich beim Abgleiten nur eine Fleischwunde zu.

Bau einer neuen Kirche. Schon seit langer Zeit bestand die Absicht, in Neustadt eine weitere katholische Kirche zu erbauen. Die Vorarbeiten sind nun so weit gediehen, daß mit dem Bau in aller nächster Zeit begonnen werden kann. Der Kirchenvorstand hat bereits Baugelände an der Zülzer Straße erworben.

Rosenberg

Vom eigenen Gespann getötet

Der Landwirt Marczyl aus Albrechtshorf wurde von seinem eigenen Wagen überfahren. Als er mit dem leeren Wagen vom Holzfahren nach Hause fuhr, fiel er von dem nicht mit Brettern bedeckten Wagen herunter, wobei ihm unglücklicherweise ein Hinterrad über die Brust ging. Mit schweren inneren Verletzungen und einigen Rippenbrüchen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wobei er bereits während des Transportes verstarb.

Oppeln

25jähriges Priesterjubiläum. In seiner Heimatgemeinde Groschowicz beging Pfarrer August Koslik aus Siemianowitz sein 25jähriges Priesterjubiläum. Pfarrer Koslik konnte vor 25 Jahren in Groschowicz seine Primiz feiern. Am Jubiläumstage fand in der Groschowitzer Kirche ein Festgottesdienst statt. Unter Mitwirkung von Kaplan Element und Vater Schluga gelebrierte Pfarrer Koslik das hl. Meßopfer.

Feuer durch Blitzschlag. In Czarnowanz, Ortsteil Koblesche, schlug der Blitz in das Wohnhaus des Maurers Peter Czok und zündete. Dachstuhl und Heuboden standen alsbald in hellen Flammen. Die Wehren aus Czarnowanz, Frauendorf und Biades verhinderten eine weitere Ausbreitung.

Am 29. Juni d. J. verschied unser Aufsichtsratsmitglied

Herr Generaldirektor a. D.

Bergrat Carl Besser

in Berlin-Schlachtensee.

Der Verstorbene hatte unserem Aufsichtsrat seit nahezu 20 Jahren angehört und nicht nur während seiner Tätigkeit als Wirtschaftsführer in der oberschlesischen Steinkohlenindustrie, sondern auch in den Jahren seines wohlverdienten Ruhestandes an dem Ausbau unserer Gesellschaft mit seinen großen Erfahrungen unermüdlich mitgewirkt.

Wir werden ihm ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Berlin, den 5. Juli 1934.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Aktiengesellschaft Lignose.

Wine

sind mit der Geschäftsführung der

Paul Urbanczyk'schen Gaststätte

Beuthen OS., Bismarckstr. 31,
betraut worden.

Johannes Kosmalla und Frau.

Für gepflegte Biere u. Spirituosen
wird bestens gesorgt.

Kausch's Frühstückstuben (Weberbauer)

Beuthen OS., Bahnhofstraße 31

Vorzügliche Küche
Bestgepflegte Weberbauer- und Kissling-Biere
Erstklassige Unterhaltungsmusik
Stamm-Frühstück 0,35 Mk.
" Mittag 0,50 "
" Abendbrot 0,50 "

Für die Reise die Alpina-Uhr!
Verkaufe billigst Gelegenheitskäufe in
Brillanten, Perlen, Silberwar.

Voelkel Beuthen OS.
Bahnhofstr. 1

Jederzeit —
werbepreparat

— eine Anzeige in
der „Ostdeutschen
Morgenpost“.

Heirats-Anzeigen

Fräulein,
24 J., alt, kath., mit
Wirtschafts- u. Ge-
schäftskenntn., Mö-
bel u. Aussteuer,
später Vermögen,
wünscht Angestell-
te od. Beamten zwecks

Heirat
kennen zu lernen.
Zufchr. u. St. 1658
a. d. O. d. B. 3. Händlg.

Grundstücksverkehr

**Haus-
Grundstück**
in Rauban a./Qu.
Umst. halber sofort
preisw. zu verkauf.
Bohng.f.d.B. vorh.
Angeb. u. C. d. 305
a. d. O. d. B. 3. Händlg.

Wanzen
mit Brut ver-
nichtet rest-
los Reichels
Wanzenfluid.
Nicht fleckend,
überall anwendbar.
Fl. von RM -65 an. In
Drog. u. Apoth. erhältlich.
Nur wirksam mit Marke
Tod u. Teufel

Möbl. Zimmer

2 mod. möbl. Zimmer,
Bohnschlaf- und Schlafzimmer, eventf.
möbl. 2-Zimmer-Wohnung, in guter
Lage, Kleinfeld ober Stadtpart, für
sof. gefucht. Preisangeb. u. B. 1536
an die Geschäfts. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellenangebote

Arbeitsfreud., strebsam. Herrn
bieten wir die Möglichkeit, sich
im Rahmen unseres altangesehenen
Unternehmens, evtl. zur Festan-
stellung fähig, mit ausreife, Ein-
kommen verbundene Position auf-
zubauen. Sofort. Verdienstmög-
lichkeit, Sorgfält. Einarbeitung
durch bewährte Fachmann. Schrift-
liche Anfragen zu richten unter
R. B. 186 an Ma Anzeigen AG.,
Breslau I.

Fleißige Adressen- Werber(innen)

für Beuthen sofort
gef. Geld wöchentl.
zu melb. Sonnab.
10-12 Uhr bei
Barwakti,
Restaurant,
Beuthen OS.,
Hohenjollerstraße 1.

Kaufgesuche

Personen- wagen,

in bestem Zustande,
mögl. steuerfrei, so-
fort zu kaufen gef.
Angeb. u. B. 1537
a. d. O. d. B. 3. Händlg.

Gebrauchte, gut er-
haltene, größte

Schreib- maschine

neueren Datums.
alsbald von Be-
hörden zu kaufen
gefucht. Angeb. u.
Ra. 349 an die O.
dies. Ztg. Ratibor.

**Inserieren
bringt Gewinn!**

Der Pulsschlag unserer Zeit

wird bestimmt durch das gi-
gantische Ringen aller für ein
großes Ziel: Arbeit zu schaffen
um jeden Preis! Jeder, der
wirbt, jeder, der durch eigene
Kraft etwas unternimmt, för-
dert den Austausch und damit
sich selbst. Die Anzeige in der
guten Tageszeitung ist und
bleibt die wirksamste und po-
pularste Ankündigung für Alle
und für Alles!

*Ostdeutsche
Morgenpost*

Ein, Offener, 'neuzücht' und vllne Welt

Von einer Rose getötet

Dillenburg. Ein eigenartiger Todesfall wird aus der Nähe von Dillenburg im Bahnreis berichtet. Ein junges Mädchen, das sich an der Hand eine geringfügige Verletzung zugezogen hatte, starb im Krankenhaus unter furchtbaren Schmerzen, deren Ursache zunächst nicht festzustellen war. Das Ergebnis der Sektion war Tod durch Leichengift. Die weiteren Ermittlungen ergaben folgendes: Der Vater des Mädchens war vor einiger Zeit gestorben und die Tochter pflegte das Grab. Wahrscheinlich hat sich das Mädchen beim Besichtigen des Rosenstrauchs, der auf dem Grab steht, eine geringfügige Verletzung an der Hand zugezogen und dadurch ist wohl das Leichengift in ihren Körper gedrungen. Die Wurzeln des Strauchs, die sehr tief in den Boden reichen, hatten das Leichengift aufgesaugt und den Stamm und die Dornen durchtränkt.

Vom Felsen abgestürzt

Menden. Der fünfjährige Sohn einer Familie aus Bier-Erie, die zum Wochenende einen Ausflug ins Sauerland unternommen hatte, wurde, als man am Klusenstein im Hönnetal rastete, plötzlich vermisst. Als die Angehörigen nach dem Verschundenen suchten, fanden sie ihn am Fuße der 70 Meter hohen Felswand als zerschmetterte Leiche. Der Kleine hatte sich beim Blumenpflücken zu weit an den Rand gewagt und war abgestürzt.

Schwere Folgen eines Blitzschlages

Essen. Ein Gewitter über Rheinhausen bei Duisburg hatte schreckliche Unglücksfälle zur Folge. Eine neunzehnjährige Hausdame, ein vierzehnjähriges altes Mädchen und dessen sechsjähriger Bruder sowie ein Bechenarbeiter hatten vor dem Unwetter unter einem Lindenbaum Schutz gesucht. Das neunzehnjährige Mädchen wurde vom Blitzschlag getötet, während das vierzehnjährige Mädchen eine Gehirnerkältung erlitt. Der sechsjährige Knabe blieb unverletzt. Der Bechenarbeiter erlitt schwere Brandwunden.

Die größte Erdbeertorte der Welt

New York. Sie wurde kürzlich in Amerika gebacken, und zwar in Lebanon gelegentlich des diesjährigen „Erdbeerfestes“. Aus 1600 Pfund Erdbeeren, 325 Pfund Mehl, 225 Pfund Zucker, 6 Pfund Salz, 18 Pfund Backpulver, 2 Liter Vanille, 110 Liter Milch, 200 Liter Rahm, 80 Liter Schlagahne und 750 Eiern stellten die Konditoren der Stadt mit vereinten Kräften ein Kunstwerk her, das 4035 Pfund wog, fünf Meter lang und vier Meter breit war. Diese gigantische Torte wurde im Triumph durch die Stadt gefahren, um dann von der Bürgererschaft verzehrt zu werden.

In Bayonne bei New York brach eine Holzbrücke zusammen, auf der sich etwa 200 Menschen befanden, die einer Taufe von Negerbaptisten zuhören. Sämtliche Zuschauer stürzten ebenfalls ins Wasser, konnten aber alle wohlbehalten ans Land gebracht werden.

Sensationen auf Bestellung

Berlin. In einer kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung in Berlin lebt Hans Ritter. Er kann in diesen Tagen das Jubiläum seiner 15jährigen Filmtätigkeit feiern. Es gibt wohl kaum einen deutschen Filmschauspieler, unter dessen Maske er noch nicht die kühnsten Sprünge und schwierigsten Kletterkunststücke ausgeführt hat. Er ist einer der Männer, die Sensationen in jeder Art auf Bestellung liefern. Wenn jemand im Film durch eine gläserne Fensterscheibe springen soll oder sich von einem durchgehenden Pferde- fuhrwerk überfahren lassen muß, so ruft der Regisseur Ritter an, der jeden Auftrag prompt erledigt.

„Wie sind Sie eigentlich zu diesem außergewöhnlichen Beruf gekommen?“ fragt man und erfährt, daß Ritter, nachdem er lange Jahre als Schornsteinfeger sein Brot verdient hat, sieben Jahre bei der Marine war. Einem Bekannten vom Film fiel die Waghalsigkeit des jungen Seemanns auf, und er verhalf ihm eine kleine Rolle als „Sträfling“ in dem vor 15 Jahren geborenen Film „Zimmer Nr. 17“.

Wunschgemäß lieferte Ritter zur größten Zufriedenheit der Regisseure ein paar 100 Meter Lebensgefahr. Nach einer Flucht über die Dächer vierstöckiger Häuser kletterte er an der Fassade herunter, sprang auf einen fahrenden Fahrstuhl und saute über eiserne Balken auf die Straße. Für diese Sensation erhielt er seine bisher höchste Gage: 3500 Mark. Aber man kann außergewöhnlich gefährvolle Szenen auch schon

billiger bei Ritter haben. Für ein paar hundert Mark bekommt man einen prima Sprung aus einem brennenden Haus, einen Sturz vom Dach oder eine spannende Kletterpartie am schwingenden Seil über einen Abgrund.

Nicht nur die berühmten männlichen Filmhelden vertritt der heute 42jährige, sondern er spielte auch schon häufig in Frauenleibern als „Double“ der weiblichen Stars. In großen eleganten Abendkleidern ging er über schwankende Leitern von Dach zu Dach oder sprang vom Reitpferd auf einen fahrenden D-Zug. Einmal ritt er sogar als Adèle Sandrod durchs Brandenburger Tor, als Adèle es begreiflicherweise abgelehnt hatte, sich auf den Rücken eines wilden Hengstes zu setzen.

Nebenbei ist Ritter noch der Mann, der in Deutschland die meisten und kräftigsten Ohrfeigen bekam. Sie rufen ihn an, wenn sie einen brauchen, den sie schonungslos verprügeln können oder den sie über das Treppengeländer werfen wollen. Manchen Zahn mußte Ritter bei diesen Aufnahmen schon betauern. Der bekannte Filmhund Greif ließ ihn wiederholt die Schärfe seines Gebisses spüren.

Die Namen der Künstler, für die er gearbeitet hat, nennt Ritter nicht. Nur für Harry Piel, der ihn schon seit Jahren als Charakterdarsteller und Sensationskünstler beschäftigt, brauchte er noch nicht einzuspringen, denn Piel macht alle seine Sensationen selbst! (L. R. M.)

Tödlicher Sturz am Loreleyfelsen

Altmannshausen. Eine junge Dame aus Mainz hatte einen Ausflug rheinabwärts unternommen wollen. Sie befand sich in Gesellschaft, und es wurde auch der Loreleyfelsen besucht. Aus einem nicht mehr feststellbaren Grunde wanderte das Mädchen kurze Zeit allein und muß sich unvorsichtig über das Geländer gebeugt haben. Es stürzte ungefähr 200 Meter ab und schlug dabei mehrmals gegen die Felsen. Der Unglücksfall wurde sofort bemerkt, und zwar von einigen jungen Leuten, die unten am Rhein gebaddelt hatten und vor ihrem Baddelplatze saßen. Zwei Männer erkletterten den Loreleyfelsen und bargen die Verunglückte. Das Mädchen war bewußtlos und blutete aus einer Kopfwunde, weitere Verletzungen waren äußerlich außer einem Knochenbruch nicht erkennbar. Beim Aufschlagen auf dem Gestein muß sich die Unglückliche aber schwer verletzt haben; sie trug wahrscheinlich innere Verletzungen davon. Jedenfalls war sie bereits gestorben, als ärztliche Hilfe eingreifen konnte. Durch den Handstunt gelang die Feststellung sehr bald, trotz des Fehlens jeder Auskunftspapiere.

Der Klapperstorch im Roggenfeld

Danzig. Die polnische Wanderarbeiterin Helena Gwisdalla aus Brody war bereits wiederholt als lästige Ausländerin abgehoben worden. Sie kehrte jedoch immer wieder in das Große Werber zurück, weil sie hier mit einem Landsmann ein Verhältnis hatte, das nicht ohne Folgen blieb.

Kürzlich überschritt die G. zum vierten Male die grüne Grenze bei Tralau, wurde aber auf dem Wege nach Palschau in einem Kornfeld verborgen vorgefunden. Hier hatte sie inzwischen einem Kinde das Leben geschenkt. Die Gendarmerie ließ Mutter und Kind in das Liegenhöfer Krankenhaus transportieren.

Eigenartiger Unglücksfall in einer Apotheke

Ath. Ein seltsamer Unglücksfall ereignete sich in dem belgischen Städtchen Ath. In der dortigen Apotheke war eine Aufwartefrau in Gegenwart des Proviseurs mit dem Reine machen des Ladens beschäftigt, als ihr plötzlich eine Flasche mit Schwefelsäure entglitt. Der Proviseur wollte rasch zupacken, um das Ausfließen der gefährlichen Säure zu verhindern, stieß aber bei der raschen Bewegung seinerseits eine Flasche mit Chloroform vom Regal, deren Inhalt sich über die am Boden kniende Frau ergoß. Von den sich entwickelnden Gasen wurde die Unglückliche sofort betäubt. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, sie wieder ins Leben zurückzurufen.

Die lebende Hürde

Leicester. Auf einem Reitturnier, das neulich anlässlich einer Landwirtschafts-Ausstellung in Leicester veranstaltet wurde, ereignete sich ein aufregender Vorfall. Mr. Roger Roye nahm an der Konkurrenz auf einem schweren Fuchs teil. Nachdem die ersten Hindernisse genommen waren, brach das Pferd plötzlich aus der Bahn aus und raste geradeswegs auf die Zuschauermenge zu. Es war an diesem Tage eine große Anzahl von Schulkindern auf der Ausstellung, die mit großem Interesse das Rennen verfolgten. Sie standen in den ersten Reihen der Zuschauer, auf die nun das durchgehende Pferd zugaloppierte. Da der Reiter das Pferd nicht bändigen konnte, tat er das einzig richtige, was in diesem Augenblick möglich war, er betrachtete die Zuschauermenge nämlich als lebende Sprungwall. Wenige Meter vor den Zuschauern gab er seinem Pferd die üblichen Sprunghilfen, und dieses legte auch in einem vorbildlichen Sprung über die fünf Reihen der erschrockenen Menschen hinweg. Wie durch ein Wunder stieß keinem etwas Besonderes zu. Nur drei der Zuschauer, die in dem begreiflichen Bemühen, sich vor dem in voller Karriere auf sie zu rasenden Gaul in Sicherheit zu bringen, zurückgewichen waren, wurden leicht verletzt.

Ein 3½-jähriger als Lebensretter

Borna. Beim Spielen fiel in Gostewitz der zweijährige Knabe Manfred Floß in den Dorfteich und ging unter. Der Unfall war von dem 3½ Jahre alten Horst Krzmaric aus Gula bemerkt worden. Ohne nun, wie bei kleinen Kindern sonst üblich, schreiend Hilfe zu rufen, ging das Kind bekleidet in das seichte Wasser und brachte den bereits untergegangenen Spielgefährten, der sonst zweifellos hätte ertrinken müssen, an das sichere Ufer.

*Türkische Rot in
letzter Stunde*

von
Herrn Volrab für die
Türkische Rot in letzter Stunde
NÜRNBERG (25.-29. JULI)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der neue Führer der Schlesiſchen SA.

Gruppenführer Herzog mit der Führung der Obergruppe 8 beauftragt

Adolf Hitler, der oberste SA-Führer, hat den Gruppenführer Herzog, Oldenburg, mit der Führung der Obergruppe 8 beauftragt. In einem Erlaß an die Schlesiſche SA teilt der neue Führer mit, daß während des Urlaubs der SA die Stäbe aufgebaut werden, damit mit Beendigung des Urlaubs der Dienst in vollem Umfang wieder aufgenommen werden kann.

Gruppenführer Herzog war zuletzt als Gauorganisationsleiter Weſer-Ems und Gruppenführer z. B. in Oldenburg tätig. Während seiner politischen Tätigkeit in Oldenburg hat er sich in den Jahren 1926/28 besonders hervorgetan als Ortsgruppenleiter im Varel. Herzog ist am 30. Oktober 1900 zu Beisam (Bezirksamt Gernersheim) Rheinl. geboren. Er ist evangelisch. Von 1907 bis 1914 besuchte er die Volksschule, zwei Jahre die Fortbildungsschule und vom 1. Dezember 1916 bis 1. Mai 1917 einen Handelslehrgang in Landau. Am 1. Juni 1917 ging er freiwillig zur Offizierschule nach Fürstentfeldbrück, die er bis zum 30. April 1919 besuchte.

Vom 1. Mai 1919 bis zum 31. Dezember 1923 stand er im Schützenregiment 41 und bei der Reichswehr in München. Bei den Aufständen in München 1919 wurde er schwer verwundet. Vom 1. Oktober 1924 bis zum 1. Mai 1929 war er beruflich als Kaufmannsgehilfe in Stadt Oldenburg und in Varel i. O. tätig. Seit Mai 1931 gehörte er dem Oldenburgischen Landtag an und war Fraktionsführer der NSDAP. Außerdem war er Verleger und Herausgeber der ersten nationalsozialistischen Zeitung Oldenburgs, der „Oldenburger Staatszeitung“. Mitglied des Reichstages war er seit der 6. Wahlperiode 1932.

Mex Leiter der Gruppenbefehlsstelle 06.

Breslau, 6. Juli. Die Obergruppe VIII teilt mit: Standartenführer Mex, Oppeln, ist mit der Führung der Gruppenbefehlsstelle Oberschlesien beauftragt worden.

Nur noch das Braunhemd!

Der Verein Deutscher Studenten zu Frankfurt a. M. hat an den Rektor der Universität und an den Führer der Studenten ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, der V.D.St. zu Frankfurt als politische Kameradschaft sehe sich nicht mehr in der Lage, bei einer akademischen oder anderen Veranstaltung in Wiß zu charagieren. Der neue Typ des deutschen Studenten, der auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges und in den Kämpfen um das neue Deutschland geschmiedet wurde, könne nur noch das Braunhemd als Ausdruck seines Wesens und seiner Art anerkennen. Ferner lehne er es grundsätzlich ab, zu Kommissen und Anceipen offizielle Vertreter zu entsenden oder selbst Kommissen oder Anceipen zu veranstalten.

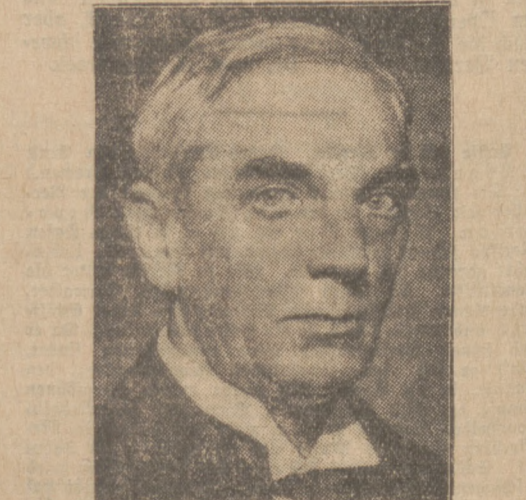
Echte Schlesiſche Dorfhochzeit

Schreiberhan, 6. Juli. Die Besucher des diesjährigen Schreiberhauer Trachtenfestes werden eine echte schlesiſche Dorfhochzeit zu sehen bekommen. Ein junges verlobtes Paar der Schreiberhauer Trachtenleute feiert seine Hochzeit, bei der alte Bräuche eine fröhliche Auserhebung feiern werden. Am Tage vor der Hochzeit wird das Brautpaar mit dem von der Trachtengruppe dem jungen Paar geschenkte Mobilkar feierlich zusammen mit der Braut eingeholt werden. Abends findet im Kurpark eine Vorfeier statt, zu der auch auswärtige Trachtenleute eingeladen sind. Die kirchliche Trauung des Paares findet Sonntag, den 22. Juli, im Anschluß an den Wallgottesdienst am Rabenstein statt. Die Trachtenhochzeit wird den Charakter eines Volksfestes tragen, an dem auch Nichtangehörige der Trachtenleute teilnehmen können.

Kunst und Wissenschaft Reichsgerichtspräsident Erwin Bumke 60 Jahre

Der Hüter der Strafrechtsreform. So nötig seit vielen Jahren eine Reform des deutschen Strafrechtbuchs anerkannt worden ist, so hat diese Reform in den Zeiten des Parlamentarismus das Schicksal gehabt, daß jede Auflösung eines Reichstages sie um ein entscheidendes Stück zurückwarf; denn niemals gelang es, den gesamten Entwurf voll in einem Reichstag zur Entscheidung zu bringen. Mit dieser Reform des deutschen Strafrechtbuchs ist ein Name untrennbar verbunden, der des jetzigen

Reichsgerichtspräsidenten Erwin Bumke, der am 1. April auf ein fünfzigjähriges Wirken in dieser hohen Stellung zurückblicken konnte und nun sein 60. Lebensjahr vollendet. Geheimrat Bumke ist am 7. Juli 1874 als Sohn eines Arztes in Stolp in Pommern geboren. Nach Abschluß der Schulzeit studierte er an den Universitäten Freiburg, Leipzig, München, Berlin und Greifswald und bestand 1896 das Referendarexamen. Nach dem üblichen Vorbereitungsdienst trat Bumke 1907 in das Reichsjustizministerium ein, nachdem er vorher als Assessor im Justizdienst tätig gewesen war. Dem Reichsjustizministerium, in dem er 1909 zum Vortragenden Rat, 1912 zum Oberregierungsrat und 1919 zum Ministerialrat befördert wurde, hat er bis zu seinem Amtsantritt als Reichsgerichtspräsident am 1. 4. 1929 angehört. Während seiner Tätigkeit im Reichsjustizministerium hat er an allen Strafrechtswürfen, schon 1913 als ständiger Kommissar des Reichsjustizamtes an dem Entwurf der Strafrechtskommission mitgearbeitet, und seit 1919 ist er führend an der Reform des Strafrechts



Reichsgerichtspräsidenten Erwin Bumke, der am 1. April auf ein fünfzigjähriges Wirken in dieser hohen Stellung zurückblicken konnte und nun sein 60. Lebensjahr vollendet. Geheimrat Bumke ist am 7. Juli 1874 als Sohn eines Arztes in Stolp in Pommern geboren. Nach Abschluß der Schulzeit studierte er an den Universitäten Freiburg, Leipzig, München, Berlin und Greifswald und bestand 1896 das Referendarexamen. Nach dem üblichen Vorbereitungsdienst trat Bumke 1907 in das Reichsjustizministerium ein, nachdem er vorher als Assessor im Justizdienst tätig gewesen war. Dem Reichsjustizministerium, in dem er 1909 zum Vortragenden Rat, 1912 zum Oberregierungsrat und 1919 zum Ministerialrat befördert wurde, hat er bis zu seinem Amtsantritt als Reichsgerichtspräsident am 1. 4. 1929 angehört. Während seiner Tätigkeit im Reichsjustizministerium hat er an allen Strafrechtswürfen, schon 1913 als ständiger Kommissar des Reichsjustizamtes an dem Entwurf der Strafrechtskommission mitgearbeitet, und seit 1919 ist er führend an der Reform des Strafrechts

Hochschulnachrichten

Der Freiburger Sprachforscher Ludwig Sütterlin †. Im 71. Lebensjahr ist der Ordinarius für vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Freiburg i. B., Prof. Dr. phil. Ludwig Sütterlin, gestorben. Der Gelehrte hat sich durch eine große Zahl Werke über die deutsche Sprache einen hervorragenden Namen in Wissenschaft und Schule erworben. Von ihm stammen u. a. „Die deutsche Sprache der Gegenwart“ (1900), „Das Wesen der sprachlichen Gebilde, kritische Bemerkungen zu W. Wundts Sprachpsychologie“ (1902), „Deutsche Sprachlehre“ (1905), „Grundriß der deutschen Sprachlehre“ (1908) und „Die neuere Sprachwissenschaft und der deutsche Unterricht“ (1915).

Universitätsmusikdirektor Professor Böllner 80 Jahre. Der Freiburger Universitätsmusikdirektor und Leiter der berühmten Universitätschörerschaft St. Pauli, Prof. Heinrich Böllner, hat in voller Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr vollendet. Prof. Böllner, der sich auch als Komponist einen bekannten Namen gemacht hat, wurde bereits im Alter von 24 Jahren, 1878, Universitätsmusikdirektor in Dorpat, um dann an das Böllner Konservatorium zu gehen. Nach Auslandsstätigkeit in U.S.A. zog Böllner 1914 nach Freiburg, um sich ganz der Komposition zu widmen. Am Vorabend des 80. Geburtstages brachte die Freiburger Sängerschaft dem Komponisten durch einen Fackelzug eine eindrucksvolle Guldigung dar. Der Ordinarius für englische Philologie an der Universität Gießen, Prof. Dr. Walther Fischer, hat den Ruf an den anglistischen Lehrstuhl der Universität Frankfurt a. M. angenommen.

Hermine Förster †. An den Folgen einer Operation starb in Düsseldorf die Sängerin Hermine Förster. Sie hat als Woganzingerin zwei Jahrzehnte an der Düsseldorfer Oper gemirkt.

Von Sтамbul bis Stuttgart

Deutsche Jugend aus der Türkei in der alten Heimat

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Juli. Am Freitag wurde hier ein Transport deutscher Jungen und Mädchen aus der Türkei nach den Weisungen der Reichszentrale „Landaufenthalt für Stadtkinder“, Berlin, empfangen und weitergeleitet. Es handelte sich um 50 Kinder und Jugendliche aus der deutschen Kolonie aus Sтамbul (Konstantinopel), denen von der Reichszentrale Gelegenheit geboten wird, Deutschland zu sehen und sich hier zu erholen.

Drei Führer begleiteten den Transport, an der Spitze der Landesführer der HJ. in der Türkei, Unterbahnführer Robert Leikner, Konstantinopel, der in seiner Tropenuniform einen ausgezeichneten Eindruck machte. Unter der Jugend waren 17 Mitglieder der HJ., die nicht für den Landaufenthalt bestimmt sind, sondern eine Ferienreise durch Deutschland unter Leitung eines Vertreters des Reichsjugendführers unternehmen.

Die deutsche Jugend aus der Türkei traf mit dem fahrplanmäßigen D-Zug um 13,08 Uhr in einem Sonderwagen ein und wurde auf der polnischen Seite des Bahnhofes von dem Gaubeauftragten der Reichszentrale, Gauinspektur der NS. Volkswohlfahrt, Ga. Kroll, Neustadt, empfangen. Außerdem hatten sich zum Empfang eingefunden: die Kreisamtsleitung der NS. Volkswohlfahrt Beuthen-Stadt, an der Spitze Kreisamtsleiter Ga. Wagner, Vertreter der HJ. mit Bahnführer Guttenberger und Unterbahnführer Hans Tenschert, eine Jungvolkgruppe mit Wimpeln und Landeshochstrommeln, ferner die Kreisleiterin der NS. Frauenschaft, Fr. Kolott, die Untergauführerin des BDM, Fr. Drzega, sowie die Standartenkapelle 156 unter Führung von Musikführer Cyganek. Bei der Einfahrt des Zuges, in dem zahlreiche Ausländer reisten, spielte die Standartenkapelle den Badenweiler Marsch. Freudig bewegt grüßte die deutsche Auslandsjugend mit erhobener Hand.

Gauinspektur Kroll begrüßte die jungen Gäste im nationalsozialistischen Saale, dankte nach der Besichtigung der Jugend dem Unterbahnführer Leikner für die musterartige Führung

seiner Schutzbefohlenen und wünschte den Gästen, allen die Hand drückend, daß es ihnen im deutschen Vaterlande recht gut gefallen möge. Noch ein weiterer Flottor Marsch der Musikkapelle begeisterte die Jugend. Dann fuhr der Zug auf die deutsche Seite des Bahnhofes. Die genannten Abordnungen gaben ihm das Geleit. Nun waren nur noch wenige Augenblicke zur Erledigung von Fürsorgemaßnahmen durch Gauinspektur Kroll und zum Abschiednehmen vergangen. Um 13,28 Uhr rollte der Zug, aus dem die ausländische Jugend winkte, unter den Klängen der Volkswelle „Mach' denn zum Städte hinaus“, aus der Halle. Das Endziel der erholungsbedürftigen Jugend ist Stuttgart. Die HJ.-Mitglieder werden indes schon in Görlitz vom Vertreter des Reichsjugendführers für die Ferienwanderung in Obhut genommen, um Deutschland zu bereisen. Für die Verpflegung im Zuge wurde bestens gesorgt.

Wechsel in der Leitung des Landesarbeitsamtes Schlesien

Breslau, 6. Juli. Der bisherige Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesien, Gärtner, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes Westfalen in Dortmund beauftragt worden. Der bisherige Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen, Orde mann, übernimmt den Vorsitz des Landesarbeitsamtes Schlesien in Breslau.

Nichtweilung für die deutsche Kulturpolitik

(Eigener Bericht)

Die Kunst, die in den letzten 15 Jahren dem deutschen Volke einen Luxus bedeutete, wird wieder in das Volk hineingetragen und gleichzeitig von allen Abnormitäten geäubert werden! so umriß Alfred Rosenberg in seiner programmatischen Eröffnungsansprache auf dem Adolf-Hitler-Platz der Wartburgstadt Eisenach das Arbeitsziel der NS. Kulturgemeinde, die zu ihrer ersten Reichstagung verammelt ist. Hunderte von Amtswaltern aus dem Reich, Abgeordnete aus Danzig und Oesterreich und zahlreiche Vertreter des deutschen Schrifttums, voran Hanns Johst und Walter Bloem, treffen sich zu gemeinsamer Aussprache über die Lebensfragen der deutschen Kunst. Das deutsche Kultur- und Geistesleben wird von den in Eisenach verkündeten Ideen richtunggebend beeinflusst werden. Ein neuer Lebensstil wird verkündet, gesteigert durch ein politisch einheitliches Reich, das erst die Vorbedingungen für die fruchtbringende Arbeit schafft. Die praktischen Folgerungen zieht Dr. Walter Stang in seinem Vortrag über „Weltanschauung und Kunstpflege“, der vor Uebersteigerungen im Betrieb warnt und einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage nach künstlerischen Darbietungen fordert. Kulturpolitische Referate über Musik, bildende Kunst und die Landschaftsbühne ergänzen seine Ausführungen, teils mit praktischen Vorschlägen, teils mit theoretischen Formulierungen. Ein Bachkonzert, Marionettenspiele und Kulturfilmaufführungen, eine Feiertunde der Hitlerjugend und die Uraufführung eines Festspiels, Ulrich von Hutten, die Tragödie der Reformation“ von Hans Hermann Wilhelm auf der Wartburg-Waldbühne geben den künstlerischen Rahmen. Das Rüstzeug, das die Vertreter aus dem Reich in Wartburg empfangen, ist so wesentlich, daß damit endlich Klarheit in den entscheidenden künstlerischen Fragen gewonnen ist.

Bassermann und Ballenberg. Albert Bassermann ist der Träger des Riffand-Ringes, einer testamentarisch seinen Nachfolger zu bestimmen hat. Der Träger des Ringes führt das Präsidat des „größten deutschen Schauspielers“. Friedrich Haase, Bassermanns Vorgänger, hat seinerzeit Bassermann diesen Ring vererbt. Bassermann muß nun testamentarisch seinen Nachfolger bestimmen. Wie ein Berliner Blatt mitteilt, war Ballenberg derjenige, auf den die Wahl Bassermanns gefallen war. Da nun Ballenberg vor Bassermann aus dem Leben scheidet, ist Bassermann verpflichtet, sein Testament abzuändern und einen neuen Erben für den Ring einzusetzen.

Bayreuther Bühnenfestspiele 1934. Die Proben zum Parsifal sind in vollem Gang. Dr. Richard Strauß hat Franz von Hoepfeln mit den musikalischen Vorproben des Orchesters und der Solisten betraut. Professor Kroll ist bei der Einföhrung der Hölle. Professor Kroll beaufsichtigt die Anfertigung der Dekorationen und Kostüme, während unter der Regie Heinz Lietjens das Ensemble zu einer künstlerischen Einheit verschmolzen wird. Die Besetzung ist: Parsifal: Selge Rossmoenge; Kundry: Marta Fuchs; Amfortas: Herbert Kausen; Saro Probasta; Grunomang: Boar Andrefsen; Josef von Manonarda; Klingor: Robert Burg; Titirel: Franz Sauer; Grafsitter: Friz Wards; Hans Brana; Soloblumens: m ä d e n: Franziska von Dobay; Irene Sobint; Hildegard Beigel; Käte Heidersbach; Irmingard Scheidemantel; Margret Booth.

„Sonne für Renate“. Erich Ebermeyers neues Lustspiel „Sonne für Renate“, das zu Anfang nächster Spielzeit am Berliner Staatstheater zur Uraufführung kommt, wurde noch vom Bremer Schauspielhaus, vom Thalia-Theater in Hamburg, von den Städtischen Bühnen in Baden-Baden und Nürnberg sowie von den Münchener Kammerspielen erworben.

Das Kluge Alphabet. Band III. (Diplomate bis Fremde). Es gibt Legiton-Viehhaber, die ein Legiton nicht nur dann zur Hand nehmen, wenn sie rasch eine Lustnust brauchen, und es dann ebenso rasch wieder zurückstellen, sondern die darin lesen wie in einem anderen Buch, für die die seltsamen Einfälle des Alphabets einen Reiz bedeuten, weil sie ihnen die Vielfältigkeit des Lebens so handgreiflich vor Augen rufen. So lockt es auch uns, uns vom 3. Band des „Kluge Alphabet“ führen zu lassen aus dem Dschungel auf einer Oskante in die Dschungel und von da zu Du Bois-Reymond, dem großen deutschen Physiologen, zu den Dualen am Kamerunflusse, zum Dualismus, der Dubarry und nach Dublin, der Hauptstadt des Irischen Freistaates. Die Erde, Europa, England, „Erhöferecht“, Ehestandsdarlehen, Frauenarbeitsdienst u. a. m. — über alles gibt das „Kluge Alphabet“ Belehrung. Vom Mädelchen bis zum Knochenbruch, vom Schlangenschiff bis zum Sonnenlicht lernen wir die nötigen Handreichungen kennen. Ueber Eibedien wie Eibhörnchen, Gulen wie Elefanten hören wir Wissenswertes, und von den Eichen erfahren wir, daß es sie nur noch in drei ostpreussischen Oberförstereien gibt. Was die Erdbeeren betrifft, so sagt uns eine schöne bunte Tafel, was für eine Sorte wir in unserem Garten haben, und unsere Kaktus-Kenntnis wird durch den Schinopsis-Artikel sehr bereichert. Beim Stichwort „Eingefroren“ wird gewissenhaft unterschieden zwischen eingefrorenen Krediten und eingefrorenen Reaktionen — alles im „Das Kluge Alphabet“ (Propyläen-Verlag, Berlin).

Zromle, Biet! Deutsche Landstrolche im Urwald. Roman von Ernst F. Löbendorff. Carl Schönerman, Berlin, Bremen. — Löbendorff behandelt die Eroberung der ersten deutschen Kolonie, den Zug deutscher Soldaten in den Urwald Venezuelas, wo er selbst als revolutionärer Bandit und später als mexikanischer Offizier gekämpft hat. Wir begleiten den Zug des deutschen Expeditionskorps von Augsburg über Hamburg zur amerikanischen Küste und von dort in die Städte des Sntalambes. Wir erleben den Zusammenprall der eingeborenen und der weißen Zivilisation, der mit dem Sieg der weißen Rasse endet. Wir erleben aber auch, wie die deutschen Landstrolche von spanischen Händlern und Diplomaten um die Früchte ihres heldenhaften Kampfes gebracht werden. Zwei Liebesgeschichten werfen in dieses Drama ein unheimlich flackerndes Licht. Die Schicksale der deutschen Kolonie Belsaria-Venezuela wirken als Parallele zu den deutschen Vorgängen von 1918.

Beuthener Stadtanzeiger

„Ostsemester“ in Oberschlesien Freiquartiere für Beuthen gesucht!

Während man den Osten in früheren Jahren stark in den Hintergrund treten ließ, bemüht man sich heute, den östlichen Provinzen des Reiches wieder die Bedeutung zukommen zu lassen, die sie tatsächlich haben. So hat der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft und des NS. Studentenbundes in Zusammenarbeit mit dem Unterrichtsministerium verfügt, daß jeder deutsche Student mindestens ein Semester an einer Hochschule im Osten des Reiches studiert. Damit will man erreichen, daß jeder deutsche Student Wesen, Bedeutung und Not des Ostens kennen lernt. Bei einem Besuch im Verlaufe einer Studienfahrt in der Stadt Hirschberg hatten die Studenten Gelegenheit, schlesische Landschaft und schlesische Menschen kennen zu lernen. Es ist klar, daß bei einem Besuch des Ostens Oberschlesien auf keinen Fall vergessen werden darf.

Daher wird das erste deutsche Ostsemester in einer Stärke von etwa 80 Studentinnen und Studenten vom 13. bis 15. Juli Oberschlesien und insbesondere Beuthen besuchen, um einige Gruben, Hütten, die Industriestädte und die Grenzen zu besichtigen. Um den Kameraden aus dem Reich den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, sollen die Gäste für zwei Nächte in Privatquartieren in Beuthen untergebracht werden. An die Beuthener Bürgererschaft ergeht die herzliche Bitte, recht bald Freiquartiere zu melden. Meldungen nehmen entgegen das Propagandaamt der Stadt Beuthen, Dymogoststraße, Stadthaus, Tel. 3301, sowie die Studentenschaft der Hochschule für Lehrerbildung, Gutenbergstraße, Telefon 4082.

Arbeitsdienst — Voraussetzung für die Einstellung bei der Stadtverwaltung

Arbeitsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke. Trotzdem die Arbeitsdienstpflicht gesetzlich noch nicht eingeführt ist, muß es jeder gesunde junge Deutsche als seine Ehrenpflicht betrachten, durch die Schule des Arbeitsdienstes gegangen zu sein. Schon jetzt wird die akademische Jugend zum Studium und zur Hauptprüfung erst zugelassen, wenn sie die Schule des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgemacht hat. In Würdigung der Bedeutung des freiwilligen Arbeitsdienstes für das praktische Leben dürfen bei der Stadtverwaltung Beuthen in Zukunft Bewerber unter 25 Jahren nur dann eingestellt werden, wenn sie sich im Besitze des Arbeitspasses, der den Jugendlichen ihren freiwilligen Dienst an Volk und Vaterland bescheinigt, befinden. Das gilt nicht nur für Beamten- und Angestelltenstellen, sondern auch für Arbeiterstellen. Beamtenanwärter, die nach dem 31. 12. 1913 geboren sind, werden ebenfalls nur dann eingestellt, wenn sie im Besitze eines Arbeitspasses sind. Der Oberbürgermeister hat die städtischen Dienststellen angewiesen, darauf zu achten, daß nach dieser Anordnung ausnahmslos verfahren wird.

Verkehrs-Erziehung geht weiter!

Das Amt für NS. Volkswohlfahrt bei der Kreisleitung Beuthen Stadt teilt mit: Nach Anweisung des Regierungspräsidenten in Oppeln wird die Verkehrs-Erziehung auch nach der beendeten Reichsverkehrserziehungswache in den Schulen von der Lehrerschaft und auf der Straße von der Verkehrs-Polizei weiter betrieben.

Es ist beobachtet worden, daß sich die Beuthener Bevölkerung, vor allem die Frauen, der Aufklärung so gut wie gar nicht zugänglich zeigt. Daher steht in Kürze zu erwarten, daß bei Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zur Strafe geschritten wird, die der Polizeibeamte an Ort und Stelle eingziehen kann.

Da Unkenntnis nicht vor Strafe schützt, ist es dringend notwendig, daß sich jeder Volksgenosse das Heft „Kampf dem Verkehrsunfall“ anschafft, in dem sämtliche Bestimmungen der Verkehrsordnung enthalten sind. Zu beziehen sind diese Hefte zum Preise von 10 Pfennig durch die Ortsgruppen der NS. Volkswohlfahrt. Sie werden auch auf der Straße angeboten.

Am 22. Juli hält der Polizei-Major Denicke einen öffentlichen Vortrag, der auf die Beuthener Verkehrsverhältnisse besonders zugeschnitten sein wird. Bei der Wichtigkeit dieses Vortrages tun die Volksgenossen gut, diesen Tag für den Besuch des Vortrages frei zu halten.

Sportwettkämpfe des Deutschen Jungvolks

Die Hitler-Jugend führt 1934 zum ersten Male Sportkämpfe in großem Maße mit all ihren Einheiten durch. Auch das Jungvolk nimmt auf Grund der nachstehenden Ausschreibungen an den Wettkämpfen teil, womit in diesem Jahr fast die gesamte deutsche Jugend Sportkämpfe durchführt.

Diese Wettkämpfe des Deutschen Jungvolkes sind keine Einzelkämpfe, sondern, wie bei der Hitler-Jugend, Mannschaftskämpfe, an denen alle Mitglieder des Deutschen Jungvolkes teilnehmen. Träger des Wettkampfes ist die kleinste Einheit des Jungvolkes, die Jungenschaft, die Gemeinschaft der Pimpfe. Das Ziel der Wettkämpfe des Deutschen Jungvolkes ist, wie bei der Hitler-Jugend, Förderung von Kraft, Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Auch das Jungvolk verlangt von seinen jungen Mitgliedern Leistungen und Leistungssteigerung, aber nicht um der Höchstleistung willen, sondern um seine Mitglieder durch den Wettkampf zur Willenskraft, zur Härte und zur Entschlossenheit und zum Einsatz der letzten Kraft im richtigen Augenblick zu erziehen. Wettkampf und Leistung sind somit auch für das Jungvolk wertvolle Erziehungsmittel, da sie einer höheren Idee, der körperlichen Erfrischung und des Kampfes für die Gemeinschaft dienen.

Alle Jungenschaften werden hiermit aufgefordert, an den Mannschaftskämpfen des Deutschen Jungvolkes 1934 teilzunehmen. Am 9. Uhr tritt der Stamm vor dem Jugendheim an der Gräuperstraße an, von wo aus nach dem Stadion marschiert wird. Mitzubringen sind Turnschuhe und Sportbekleidung.

Kreisgruppenversammlung des BDO.

Zwei Jahrtausende deutscher Kampf im Osten

Beuthen, 6. Juli.

„Der erste findet den Tod,
Der zweite leidet Not,
Und erst der dritte findet Brot!“

Die von der Kreisführung Beuthen-Stadt des Bundes Deutscher Osten einberufene Kreisgruppenmitgliederversammlung wies einen derartig starken Besuch auf, daß der kleine Konferenzsaal nicht ausreichte und eine „Umquartierung“ in den großen Saal vorgenommen werden mußte. Im Verlaufe seiner Begrüßungsansprache würdigte Kreisführer Pg. von Schweinichen die heldenhafte Tat unseres Führers und Volkstanzlers Adolf Hitler, der Volk und Vaterland durch sein Durchgreifen im richtigen Augenblick von einer nicht zu ermessenden Gefahr befreit hat. Ein einmütiges erneutes Treuegelöbnis aller Versammelten zum Führer schloß sich an die Worte des Kreisführers. Schulungsleiter der NSDAP., Pg. Aniol, brachte in zündender Weise einen interessanten Vortrag über „Nationalsozialistische Weltanschauung“ zu Gehör. Der langanhaltende Beifall bewies, daß der Aufklärungsvortrag zu Herzen gegangen war.

Im Anschluß hieran hielt Pg. Lehrer Gustav Hoffmann einen ebenfalls mit großem Interesse verfolgten Vortrag über das Thema

„Zwei Jahrtausende deutscher Kampf im Osten.“

Der Redner skizzierte zunächst die geopolitische Lage des Ostlandes. Der Ostland ist ungeheuer wichtig als Kornkammer, als Absatzgebiet, als Land, das das meiste Vieh hervorbringt und nicht zuletzt als Industriegebiet mit unermesslichen Bodenschätzen und Werten. Der Mensch im Ostlande hängt hart und ähne an der Heimatsholle. Diese Bodenständigkeit und innere Verbundenheit ist in langem, geschichtlichem Geschehen gemachsen, es ist uralter Volksthum, auf dem wir im Ostland sitzen. Immer wieder kamen gen Osten Volkswellen auf Volkswelle, Strom auf Strom deutscher Menschen hierher, um das Land zu besiedeln die Indogermanen, die Germanen der Völkerwanderung, die Kückwanderer, die im 13. Jahrhundert in den Ostland zuströmten. Es waren dies alle harte Menschen, von denen uns heute noch der Kolonistenpruch erhalten geblieben ist:

Immer wieder hat hier deutsche Kultur Heldentaten vollbracht. Es gab aber auch Rückschläge, die den Wanderstrom versiegen ließen. Friedrich der Große betrieb eine zielbewusste Kolonistentätigkeit. Im Weltkriege erwachte der volksdeutsche Gedanke. Besonders tief erkannt wird die Bedeutung des Ostlandes durch unseren Führer Adolf Hitler, und er wird uns auch in dieser Frage immer den rechten Weg führen. Deshalb sei es auch jedes einzelnen deutschen Volksgenossen Ehrenpflicht, Adolf Hitler zu vertrauen und alle Kraft einzusetzen, damit des Führers großes Werk gelingt.

Nach der Pause wurden einige Bekanntmachungen gegeben, u. a., daß zur Pflege des Gemeinschaftsgefühls noch in diesem Monat ein Wandertag festgelegt wird. Für die Kinder, denen ein Ferienaufenthalt in diesem Jahre nicht zuteil werden kann, veranstaltet die Kreisgruppe ein Waldkinderfest. Im Anschluß daran ergriff Rektor Bendzicha das Wort zum Vortrage über

„Das Germanentum im Osten.“

An Einzelbildern zeigte er den Kampf des nordischen Menschen um den Lebensraum im Osten, sein Leben, Werden und Vergehen und schließlich seine Wiederauferstehung im Dritten Reich unter der Führung Adolf Hitlers. Hieran schloß sich eine kurze Gedankenrunde unserer Brüder und Schwestern an der Saar. Rektor Wanjel gedachte zunächst des Abstimmungskampfes in Oberschlesien und der Treue der Oberschlesier zum deutschen Vaterlande. Das Saargebiet erlebt jetzt das gleiche Schicksal. Gerade aus diesem Grunde wenden wir Oberschlesier dem Brudervolk an der Saar unsere ganz besondere Teilnahme zu. Trotz Terror durch Separatisten und Marxisten bleibt die Treue der Saarländer unerblich. In der mächtigen deutschen Front geeint, werden sie diese Treue am 13. Januar 1935 mit dem Stimmzettel zum Ausdruck bringen. Frerichs.

* Die NSB.-Küche in der Dymogoststraße 64, deren vorbildliche Einrichtung wir gestern erwähnten, ist wie uns ergänzend mitgeteilt wird, von der NS.-Volkswohlfahrt Beuthen (nicht wie irrtümlich geschrieben NS. Sagol) ins Leben gerufen worden.

* Hohe Geldstrafen wegen übler Nachrede. Schwere Beschuldigungen und Beleidigungen, die seit längerer Zeit gegen den Führer der Beuthener Kaufmannschaft, Bierverleger Polazek, erhoben worden waren, fanden jetzt vor dem Beuthener Einzelrichter in der Beurteilung der Beleidiger zu hohen Geldstrafen ihre Sühne. Die von einem früheren Mitarbeiter Ps., Sobczyk, und von Basedom vorbereiteten Beschuldigungen hatten u. a. besagt, daß B. einen Raubüberfall, der auf ihn beruht worden ist, „fingiert“ habe, um Geschäftsgelder der Firma zu unterschlagen. Nach mehrwöchiger Verhandlung an zwei Tagen, in der auch Landgerichtspräsident Dr. Prizick als Zeuge vernommen wurde, beurteilte der Einzelrichter Dr. Hinde mit den Angeklagten S. zu 500 Mark und B. zu 300 Geldstrafe. Beide Angeklagten hatten auch Widerklagen erhoben, weil sie sich von dem fälschlich Beschuldigten beleidigt fühlten. Während B.

mit seiner Widerklage insofern Erfolg hatte, als auch 1. 100 Mark zahlen muß, wurde die Widerklage des S. abgewiesen. Der Wahrheitsbeweis bei der Beleidiger wurde als vollkommen mißlungen angesehen.

* Kein Zehgelage. Zu der in Nr. 179 der „Ostdeutschen Morgenpost“ veröffentlichten Meldung „Raubüberfall in der Steinstraße“ teilt uns die Bahnhofsgaststätte mit, daß der Ueberfallene kein Zehgelage in den Bahnhofsräumen veranstaltet habe. Jeder Gast habe nur zwei Glas Bier, einen Kaffee und eine Portion Wurst verzehrt.

* Aufgehobene Sicherungsverwahrung. Der aus Polnisch-Oberschlesien stammende Josef Masur war vom Schöffengericht wegen Taschendiebstahls und unbefugten Grenzübertritts zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Da er auf diesem Gebiete schon mehrere Vorstrafen erlitten hatte, so war vom Schöffengericht gleichzeitig die Sicherungsverwahrung angeordnet worden. Gegen das schöffengerichtliche Urteil hatte der Angeklagte, dem als Offizialverteidiger Rechtsanwalt Dr. Scholtzky zur Seite stand,

Was kann

Sin modernem Sfirinoyin kniffen?

Geheimrat Sauerbruch über

„Möglichkeiten und Grenzen der Chirurgie“

Frühere Zeiten haben in der Chirurgie nicht mehr gesehen als ein wenig hochgeschätztes „Handwerk“, eine Art Schneidekunst, mit der die übrige Medizin nichts zu tun haben wollte. Heute ist die Chirurgie zu einem der wichtigsten Teilgebiete der gesamten Heilkunde geworden, ohne das wir uns die Medizin überhaupt nicht mehr vorstellen können — und in den Augen des Laien gehören die Begriffe „Krankenhaus“ und „Operation“ untrennbar zusammen. Wenn heute dem modernen Chirurgen fast überhaupt keine Aufgabe mehr zu schwer ist, wenn sich kein noch so verdecktes Organ im Körper dem Messer des Operateurs entziehen kann, dann ist dieser unerhörte Aufschwung der Chirurgie nur dadurch möglich geworden, daß die letzten Jahrzehnte ihrer Entwicklung außerordentlich günstig waren. Die naturwissenschaftlich-technische Epoche, die mit dem 19. Jahrhundert begann, mußte ihre ganzen Kräfte nach die Chirurgie besonders fördern — und in der Tat nahm diese Wissenschaft infolge der großen Entdeckungen auf ihrem Gebiet einen geradezu phantastischen Aufschwung. Namentlich die Ermöglichung der schmerzfreien Operation durch die Entdeckung der verschiedenen Narkose-Verfahren und später die große Tat Röntgens sorgten dafür, daß die Kunst der Chirurgie von der technischen Seite her immer besser ausgebaut wurde. Heute

kann man ein durchstochenes Herz ebenso zunähen, wie eine Operation am lebenden Gehirn ausführen — Eingriffe, die von den Chirurgen früher in ihren kühnsten Träumen nicht für möglich gehalten worden wären.

Trotz der Fortschritte, die auch in der letzten Zeit von der Medizin erreicht wurden, befindet sich die ärztliche Wissenschaft heute in einer hauptsächlich geistig bedingten Krise, die sich besonders stark auch auf die Chirurgie ausgewirkt hat und uns die Grenzen klar erkennen läßt, daß man mit mechanischen Mitteln eben nicht jedes Leiden bekämpfen kann. Nun ist es gewiß: Wenn einem Patienten die Lufröhre von einem Kirschkern verschlossen wird, wenn ein Bluterguß auf das Gehirn drückt und dessen Funktionen auszuscheiden droht, so ist das ein rein mechanischer Eingriff, eine Operation der gegebenen und einzig mögliche Ausweg, um das Leben des Kranken zu retten. Aber der gewaltige Aufschwung der chirurgischen Technik hatte dazu geführt, auch dort mit rein mechanischen Mitteln einzugreifen, wo diese notwendig verlagern müßten, z. B. die rein operative Behandlung der Knochentuberkulose. Man glaubte, die tuberkulöse Erkrankung des Knochens dadurch heilen zu können, daß man den kranken Knochen in immer größerem Maße operativ entfernte; schließlich nahm man in gewissen Fällen so große Eingriffe vor, daß der Patient zum völligen

Krüppel wurde. Aber die Knochentuberkulose fraß trotzdem weiter — und man mußte erkennen, daß der eingeschlagene Weg falsch war, daß man mit der sogenannten konservativen Behandlung (Hochgebirgs-Kurort, Sonne, Bestrahlungen usw.) weit bessere Erfolge erzielen konnte, ohne operieren zu müssen.

Ähnliche Fehlschläge traten auch bei zahlreichen anderen Krankheiten (z. B. Wanderniere, Organentzündungen usw.) auf, deren operative Behandlung sich anderen Heilmethoden gegenüber als weit unterlegen erwies. Damit ist natürlich der chirurgische Eingriff nicht etwa ausgeschaltet; aber die moderne Chirurgie hat die Grenzen erkennen müssen, die ihrem Tun gesetzt sind, weil sich viele Krankheiten eben nicht lokal an bestimmten Körperstellen bekämpfen lassen, sondern nur durch eine Umstimmung des Gesamtorganismus wirklich geheilt werden können.

Die moderne Medizin kommt heute, ebenso wie die Biologie, mehr und mehr zu der Erkenntnis, daß kein Lebensvorgang, also auch keine Krankheit, rein mechanisch zu deuten ist — über allen Einzelvorgängen im Körper steht als unergründliches, beherrschendes Gesetz das Leben selbst, dessen Eigenartigkeit niemals mechanisch erfaßt werden kann. Gewiß können und müssen wir beispielsweise eine Krebsgeschwulst unter Umständen operativ entfernen, um den Kranken zu retten — aber die Krebskrankheit selbst ist damit noch nicht geheilt, für die operative Krebsgeschwulst ja nur ein einzelnes Lokales Kennzeichen sein kann. Alle chirurgische Kunst, die höchste operative Technik allein genügt nicht, um wirkliche Dauererfolge zu erzielen; nur die gründlichste Kenntnis und weitere Erforschung aller Lebensvorgänge im Gesamtorganismus wird auch die Chirurgie zu großen Leistungen befähigen. Auch der Chirurg selbst ist ja kein Automat, sondern ein handelnder und viel leicht irrender Mensch; daß von seinem persönlichen Geschick, von seinem verantwortlichen Entschluß im kritischen Augenblick alles abhängt, daß seine Persönlichkeit untrennbar verbun-

den ist mit seiner Tätigkeit am Krankenbett und im Operationsaal: darin liegt die Tragik, aber auch die Größe dieses ebenso schönen wie schweren Berufes.

Dr. med. H. Woltreck

Besitz in Mexiko. Wahre Erlebnisse von Ernst F. Löhndorff. (Carl Schünemann, Verlag, Bremen.) — Mit atemberaubender Spannung schildert der Verfasser sein Schicksal in der mexikanischen Revolution. 15 Jahre ist er alt, als er in einem Hafen Mexikos seinem deutschen Segler, mit dem er die Lebensfahrt gemacht hat, ausruht. Hier in Mexiko wütet die Revolution. Er wird Plantagenarbeiter, Verwalter, Labordienst, Holzschläger und Küstenschiffer, leidet Schiffbruch und wandt, krank, in die Hafenstadt zurück. Da er bei seinen Volksgenossen keine Unterstützung findet, wirt er sich den indianischen Revolutionären, den Yaquis, in die Arme. Mit diesen wilden Bergjägern kämpft er, wird Hauptmann, Vertrauter des Revolutionshelden Pancho Villa, zieht mit diesem in Mexiko-City ein, wird Major und ist dabei — 20 Jahre alt. Schließlich wendet sich aber das Blatt; Villa wird geschlagen und muß fliehen. Wöndorff bleibt bei ihm, zieht sich zunächst mit einigen Banditen in die Berge zurück, um später an der amerikanischen Küste als angeleglicher Pirat von einem amerikanischen Hilfskreuzer gefangen zu werden. Das ist der Rahmen der Ereignisse dieses Buches, der ausgefüllt ist von unglaublichem Tempo und fesselndem Geschehen.

Im alten Reich. Lebensbilder deutscher Städte: Der Rothen. 44 Städtebilder von Ricarda Huch. (Carl Schünemann, Verlag, Bremen.) — Lebensbilder deutscher Städte, die den Deutschen zeigen, wie im Antlitz ihrer Städte die Geschichte des Reiches geschrieben steht: Hildesheim, Lübeck, Münster und andere, mit denen ehrwürdige Architekturen, zugleich aber herzbewegende geschichtliche Erinnerungen verknüpft sind. Begleitet von Ricarda Huch durch alte Giebelgassen, durch das Dämmerlicht tiefer Dome, über hochgelegene Burgplätze wandert, dem Begegnen, als wäre vergangene Zeit durch die Zauberkraft der Dichterin geweckt, Kätchen und Richter, Kaiser und Fürsten, Ritter, Landesknechte, Soldaten deutscher und fremder Länder, Dichter, Musiker, Gelehrte. Ricarda Huch nennt Städte, aber sie beschwört mit ihrer, von hellem Erlebnis bewegten Sprache die Vergangenheit zu blutvollem Leben. Der Band ist geschmückt mit meisterlichen Zeichnungen von Professor Hans Meid, deren märchenhafte Anmut auf die lichtvolle Sprache der Dichterin abgestimmt ist.

Rennen Sie schon den „Badebeiß“?

Mit der Zunahme des Freibadens mehrten sich auch die Fälle einer seltenen Erkrankung, die ausschließlich solche Personen befällt, die einige Zeit nach dem Baden an Flüssen usw. im Graje des Ufers gelegen haben. Die Erkrankung ist zwar gänzlich ungefährlich, aber immerhin doch recht fatal für die Betroffenen: ihr Körper bedeckt sich mit zahllosen Quaddeln und Blasen, die heftig jucken. Nach einigen Tagen heilt der Ausschlag ab, hinterläßt aber als „Andenken“ noch für längere Zeit eine bräunliche Verfärbung der Haut an den Blasenstellen. Man hat dieses seltsame Leiden in einem Wiener Vorort zuerst beobachtet und ihm den zweifellos recht plastischen Namen „Badebeiß“ gegeben.

Die Wissenschaft hat sich sofort dieser seltsamen Krankheit angenommen: man glaubte zunächst, daß die Sonnenstrahlung oder gewisse tierische Bewohner des Grajes (Milben) usw. die Ursache seien, fand aber schließlich, daß es sich um eine Ueberempfindlichkeit der Haut gegen gewisse Gräser handelt. Es ist ja bekannt, daß sehr viele Menschen gegen an sich ganz harmlose Pflanzen (z. B. Erdbeeren!) mit Ausschlägen auf der Haut, Blasenbildung usw. reagieren; um einen ähnlichen Fall handelt es sich auch beim „Badebeiß“. Da nach den Ergebnissen der wissenschaftlichen Untersuchungen eine verhältnismäßig große Zahl der Menschen gegen die Wiesengräser überempfindlich ist, sollte man sich besser nicht im Badeort ins Gras legen; zum mindesten aber empfiehlt es sich, daß jeder Badende darauf achtet, ob seine Haut „überempfindlich“ ist und beim ersten Anzeichen der Bildung des „Gras-Ausschlages“ für alle Zukunft entsprechend vorsichtig ist. Man braucht deshalb nicht auf das Liegen im Gras zu verzichten — nur darf die nackte Haut nicht mit Gräsern in Berührung kommen, was sich ja durch eine entsprechende Unterlage (Badelaken usw.) leicht verhindern läßt.

Berufung eingelegt. Die Strafkammer, die sich am Freitag als Berufungsinstanz noch einmal mit dieser Sache zu beschäftigen hatte, hob die angeordnete Sicherungsverwahrung auf.

*** Drei Wochen Gefängnis wegen Verleumdung eines SA-Mannes.** Vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts wurde am Freitag der Angeklagte U. zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er den Geschäftsführer eines nationalsozialistischen Verbandes, der gleichzeitig in der SA eine führende Rolle innehat, als Kommunist bezeichnet hatte.

*** In ein Rad gefahren.** Am Donnerstag wurde ein fünfjähriger Knabe an der Ecke Bismarckstraße und Feldstraße von einem Radfahrer angefahren und leicht verletzt. Die Schuld trifft das Kind, das in das Rad hineingelief.

*** Schomberg, Besitzwechsel.** Das Grundstück des Gasthausbesitzers Grisko ist durch Kauf in den Besitz der Gräfl. Schaffgotischen Werke gelangt.

*** Kofitnik.** Die Wohnbevölkerung der Gemeinde beträgt Ende Juni nach der Fortschreibung 8043 Köpfe.

*** Mikulsküh.** In Urlaub. Gemeindeführer Reg.-Rat Zur ist vom 5. Juli bis 2. August beurlaubt. Seine Dienstgeschäfte werden während dieser Zeit durch 1. Schöffen Komollik wahrgenommen.

Intendant Kriegler über die Neuorganisation

Reichssender Breslau im Hörspiel voran!

Der Reichssender Breslau hatte die schlesische Presse zur Entgegennahme eines Berichts des Intendanten Kriegler über die Durchführung der Neuorganisation im deutschen Rundfunkwesen und der Zukunftsabsichten des Reichssenders Breslau geladen. Der Konferenz wohnten neben den Abteilungsleitern auch der Sendeleiter des Zwischenlandes Gleiwitz, Hubert Kobias, bei.

Intendant Kriegler ging von einer Schilderung des Aufbaues des Reichsrundfunkgesellschaft aus, die im Gegensatz zu früher keine private wirtschaftliche Gesellschaft mehr ist. Die Reichsrundfunkgesellschaft als solche gliedert sich in drei Arbeitsgruppen Sendung (Eugen Hadamowitsch), Verwaltung (Woh) und Technik (Dr. Hubmann). Hadamowitsch und Woh sind die beiden Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft. Genau ebenso sind die einzelnen Reichssender aufgebaut.

Die Arbeitsgruppe Sendung zerfällt wiederum beim Reichssender Breslau, der sich zu einem vorbildlichen nationalsozialistischen Kulturträger entwickelt hat, in die Abteilungen: Sendeleitung, Unterhaltung, Zeitfunk, Kunst, Wissen und Weltanschauung, Spielleitung, Orchester und Chor sowie die Abteilung Gleiwitz. Der Sendeleiter ist gleichzeitig der Stellvertreter des Intendanten, im besonderen unterstehen ihm alle politischen Aufgaben des Sendebetriebs. Er ist weiter das ausführende Organ des Intendanten für die Programmzusammenstellung und die Programmabwicklung. Die genannten Abteilungen sind die programmgebenden Abteilungen zu denen die Abteilung Orchester und Chor unter einem Oberpielleiter und einem ersten Kapellmeister als ausführende Abteilungen hinzutreten. Verantwortlich für die Musikvorträge und Chöre in ihrer Auswahl ist jedoch die Abteilung Kunst. Abteilungsleiter sind für Unterhaltung Dr. Alfred Mai, Zeitfunk Dr. Fritz Wenzel, Kunst Hermann Gaupp, Wissen und Weltanschauung Regierungsrat a. D. Alfred Potag, Spielleitung Dr. Herbert Engler, Orchester und Chor Ernst Prade, Gleiwitz, Hubert Kobias, kaufmännische Abteilung Buschmann und Technik Oberingenieur Seidel. Diese Abteilungsleiter sind zunächst ab 1. Juli bis zum 1. Oktober kommissarisch mit ihren Aufgaben betraut.

Anschließend gab Intendant Kriegler einen Überblick über die Aufgaben der einzelnen Abteilungen und deren

Absichten für die nächste Zukunft.

Die Abteilung Unterhaltung bestreitet etwa 70 Prozent des gesamten Programms. Geplant ist die Aufführung großer Komödien. In

der Sendereihe „Arbeiter, hör zu!“ wird sich das Mikro der „Schönheit der Arbeit“ zumenden. Auch für den Bauern wird der Reichssender Breslau wie bisher Sendungen bieten. Neu wird eine Sendereihe „Stunde des Alltags“ eingeführt werden. Die Sendereihe „Wir fahren in's Land“ wird so gefördert werden, daß wesentliche schlesische Kreisstädte hier zu Worte kommen. Ferner ist ein großer Schlesischer und Obererschlesischer Abend geplant. Das Funkorchester, das bisher mit 19 Mann das kleinste unter allen deutschen Sendern war, wird bis zum 1. August auf 46 Mann ausgedehnt. Solospieler erhöht werden.

In der Abteilung Zeitfunk wird ein zweiter Uebertragungswagen eingesetzt werden, so daß dann an mehreren Orten zugleich Uebertragungen gemacht werden können. Die Abteilung Wissen und Weltanschauung wird sich im besonderen der unbekannteren schlesischen Dichter annehmen.

Der Intendant konnte weiter mitteilen, daß der Reichssender Breslau als einziger deutscher Sender mit großem Erfolg eine eigene Hörspieltruppe zur Verfügung hat.

Zu dem Rundfunkprecherwettbewerb teilte der Intendant mit, daß sich in Schlesien von 292 Bewerbern 216 den Prüfungen unterworfen haben. Die 10 Besten werden nun am kommenden Sonntag der schlesischen Hörerschaft vorgestellt. Durch diesen Wettbewerb hat der Reichssender Breslau etwa 15 gute Talente entdeckt, die auf einer Reportage- und Hörspieltruppe beruhen.

Weiter wird sich der Reichssender Breslau an der großen deutschen Funkausstellung beteiligen. Am 24. August wird er mit allen seinen Kräften nach Berlin fahren, um den Nachmittags- und Abend mit schlesischen Darbietungen zu bestreiten. Neben den eigenen Kräften des Senders werden zwei Bergkapellen, Trachtengruppen, Menzel Wilhelm und andere bewährte Kräfte mitwirken.

Zum Schluß gab Intendant Kriegler noch bekannt, daß dem Reichssender Breslau als einzigen Sender die Genehmigung zu einem Umbau gegeben worden ist. Der Umbau bezweckt die Errichtung eines kleinen Hörspielsaales. Ferner teilte der Intendant noch mit, daß für den Fall, daß die Empfangsverhältnisse in der Oberlausitz durch die Verstärkung der Sendeleistung auf 100 kW nicht besser werden sollten, an die Errichtung eines Zwischen senders gedacht werden müsse.

Ein Oberschlesier Bundeskönig des 33. Schlesiens Bundeschießens

Wien, 6. Juli.

Beim 33. Schlesiens Bundeschießen wurde Walter Muchat, Konstadt, mit 58 Ringen Bundeskönig. Als Sieger aus den Jungschützen-Mannschaftskämpfen ging das Jungschützenkorps Glogau hervor.

scheint also unvermeidlich, und man wird zugeben müssen, daß Jand die besseren Kräfte für die Aufnahmen, vielleicht auch bessere Apparaturen zur Verfügung hatte. Trotdem hält Jands Film den Vergleich mit dem von Rasmussen nicht aus. Das liegt daran, daß Jand in die Wunderwelt des ewigen Eises ein fremdes Element der Filmschaupielerei und ihrer erdachten Schicksale hineingebracht hatte.

Unerbittlich größer ist demgegenüber der Film von „Balos Brautfahrt“, der das Leben des Naturvolkes auf Grönland selbst zeigt. In unerbittlichem Kampf mit Naturgewalten, die sich der Bewohner gemäßigter Zonen kaum vorzustellen vermag, lebt hier ein kleines, tapferes und heiteres Naturvolk sein Dasein für sich, dem eigentlich nur eine einzige Gefahr droht, nämlich die Vergiftung durch Geshenke der Zivilisation, die es nicht verträgt. Mit den wahrhaft färglichen Mitteln, die die Natur hier oben nicht gibt, sondern sich nur in Kampfe abringen läßt, führen diese Menschen ihr Leben. Aus Treibholz, Steinen und den Fellen der erbeuteten Tiere bauen sie ihre Sommerzelte und Winterhäuser, und es bedarf der ganzen seit Generation ererbten und schon im frühesten Kindesalter geübten Waffengeschicklichkeit, um vom schlanken, schwanfenden Rajal aus mit der Harpune dem Meer die Beute, die im wesentlichen einzige Nahrung, abzujagen.

In diesen, so ganz anderen Verhältnissen hat auch das Ringen um die Frau eine erheblich andere Bedeutung. Von ihr hängt in ganz unvergleichlichem Maße das Wohlbehalten, ja das Leben ab. Sie muß am Bau des Hauses mitarbeiten, sie muß aus Fellen die Kleidung herzustellen wissen, sie muß ohne jede Hilfe die Nahrung, soweit sie nicht einfach roh heruntergeschlungen wird, zubereiten.

Da ist es kein Wunder, daß zwischen Samo und Balo bittere Feindschaft entsteht um die schöne, junge und geschickte Nabarana, die ihre Brüder noch gar nicht hergeben wollen. Im Schatten der Felte darf kein Streit entstehen, er muß in der uralten Form des Trommel-tanzes, bei dem beide Gegner sich vor dem ganzen Stamm beschimpfen, ausgetragen werden. Der tüdische Samo aber zieht, als er zu unter-

Alte Garde-Veteranen von 1870/71 melden!

Anlässlich der 64. Wiederkehr der Siegestage von 1870 ist die Aufstellung einer Liste aller noch lebenden Altveteranen — auch Offiziere — geplant, die während der Kriege 1864, 1866 und 1870/71 in den Reihen der preussischen Garde-Regimenter gekämpft haben. Mitteilungen erbeten unter Angabe von Familien- und Vorname, Geburtsort, Geburtsjahr, Geburtsort und Kreis, Truppenteil (Regt. Nr.), Kompanie, Beginn und Ende der Dienstzeit, letzter Dienstgrad, besondere Kriegsauszeichnungen (E. R.), Verwundungen, (Schläge), Wohnort, Straße und Haus-Nr. an Stadtschreiber i. R. Otto Birgens, Cottbus, Wintergartenstraße 7. Die Führer der Garde sowie Kriegervereine werden gebeten, das Vorhaben durch Mitteilung bekannter Adressen zu unterstützen.

Militärische Personalveränderungen in Schlesien

Breslau, 6. Juli

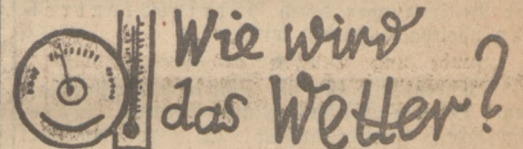
Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat mit Wirkung vom 1. Juli 1934 befördert: zum Oberstleutnant den Major Reicholdt, Infanterie-Regiment 8, Görlitz; zum Oberjägermeister den Oberfeldwachtmeister Dr. Klempin, Div.-Veterinär der 2. Kav.-Division.

Gemüse billiger

Nach dem Preisbericht des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft war, abgesehen von den jahreszeitgemäßen Rückgängen in den Gemüsepreisen, das Preisniveau durchaus stabil. Die Fleischpreise sind gegenüber der Vorwoche unverändert. Es kostet: Derbes Rindfleisch 80 (in der entsprechenden Woche des Vorjahres 80), Rinderlochlamm v. Vorder- und Hinter- 60 (60), Kalbskeule 80 (80), Schweinslolet 70-80 (70), Schweinebauch 60-70 (50-60), geräucherter Speck 100 (80-90), frischer Speck 80 (70) Pfg.

In den Preisen für Brot (14 und 15), für 60prozentiges Mehl (14 und 16 Pfg.) und für sonstige Mülleierzeugnisse haben sich keine Veränderungen vollzogen. Ebenso ist der Milchpreis mit 21 Pfg. je Liter ab Laden (im Vorjahre 20-21 Pfg.) unverändert. Der Preis für seine Molkereibutter stellt sich auf 150-152, für Molkereibutter auf 145, für Landbutter auf 120-130 (Mittelforte im Vorjahre 135 Pfg.; für Eier Kl. S und Kl. A werden 10, für Kl. B 8 bis 9 Pfg. gezahlt (Mittelforte im Vorjahre 8 Pfg.). Die Käsepreise sind unverändert.

Die Gemüsepreise zeigen mit dem zunehmenden Angebot weiterhin sinkende Tendenz. Es kosten beispielsweise neue Kartoffeln 10 Pfg. (7-8 Pfg. im Vorjahre), Spinat 15 (15), Weißkohl und Wirsing 10 (10-15), Salatgurken 20-25 (25), Tomaten 25 bis 30 (40), grüne Erbsen 25-30 (20-25).



Die kräftige, von Westrußland westwärts gewanderte Störung befindet sich über den Distriktstaaten. Sie gewinnt weiter südwestwärts an Raum und dürfte auch die Witterung unseres Bezirkes stärker beeinflussen. Wir haben mit erneut zunehmender Bewölkung sowie mit einzelnen Niederschlägen zu rechnen.

Aussichten bis Sonnabend abend für OS. Lebhafter Nordwest, meist stärker bewölktes Wetter, zeitweise Regen.

„Hakenkreuz über Oesterreich“

(Eigener Bericht)

E. Z. Beuthen, 6. Juli.

Wahende Hakenkreuzfahnen in österreichischen Landen, braune Marschkolonnen in unabsehbarer Reihe, erhobene Arme und nicht endenwollende Heilrufe sind der äußere Eindruck dieses machtvollen Filmes aus dem nationalsozialistischen Oesterreich, den die Beuthener Kreisführung des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher, Kreisführung Beuthen, folgendes

Kreisführer Rode ergänzte den Film durch das Anzeigen der Ziele des Kampfringes, der das heldische Ringen der deutschen Brüder Oesterreichs gegen eine Regierung unterstützte, die das älteste deutsche Mutterland an deutschfeindliches Ausland veräußern will, und der mit diesem Film den doppelten Sinn der Werbung für den Kampf der Deutsch-Oesterreicher und der Aufklärung über Kampf und Leiden unserer österreichischen Volksgenossen erfüllt. Das zwingende

Erleben unumstößlicher Treue zum Führer und zum Dritten Reich gipfelte in der Treue-Rundgebung an Reichstanzler Adolf Hitler. Gemeinsam mit den Volksgenossen aller drei Filmvorführungen sandte der Kampfring der Deutsch-Oesterreicher, Kreisführung Beuthen, folgendes

Telegramm an den Führer: „Die heute in drei gewaltigen Rundgebungen des Kampfbundes der Deutsch-Oesterreicher im Gloria-Palast zu Beuthen Oberschlesien verammelten Volksgenossen grüßen den Führer in Dankbarkeit und unwandelbarer Treue.“

Balos Brautfahrt

Knud Rasmussens großer Grönlandfilm in den Beuthener Kammerlichtspielen

Wieder einmal hat der Film eine große Aufgabe erfüllt und ein Stück Erde festgehalten, das nur die wenigsten Menschen je zu sehen bekommen und dessen natürliches Dasein über kurz oder lang auch von der vordringenden Zivilisation überannt werden wird. Das Lebenswerk des großen Forschers Knud Rasmussen, der seine ganze Arbeit dem eisigen Grönland und seinen Bewohnern gewidmet hatte, ist in diesem, nur von Grönländern selbst gefilmten Film festgehalten. Sein Erleben hat Rasmussen allerdings leider nicht mehr erleben dürfen, da ihn eine tödliche Erkrankung, die er sich im Dienst seiner Forschung zugezogen hatte, allzu früh hinwegraffte.

Vor einiger Zeit ist bereits ein Grönland- und Nordmeerfilm über die Leinwand gelaufen. Es war der mit großem Aufwand hergestellte Film „SOS Eisberg“ von Dr. Arnold Jand. Ein Vergleich zwischen diesen beiden Filmen

liegen droht, das Messer und sticht Balo nieder. Als er genesen, ist der Sommer vergangen, schwere Stürme wüten über das Meer, weit fort ist Nabarana im Winterhaus. Da fährt er mit seinem Rajal über die erregte See, um sie zur Frau zu holen, und nach alter Grönland-Sitte darf dem die Frau nicht verweigert werden, der sie im Sturm übers Meer holen kommt. Angebunden auf seinem Rajal führt er Nabarana heim, Samo kentert und ertrinkt bei dem Versuch, ihnen zu folgen und den Speer nach ihnen zu schleudern.

In einem Vorwort weist der dänische Gesandte in Berlin, Zahle, auf die deutsch-dänische Gemeinschaftsarbeit in der Grönlandforschung hin. Der Film von Balo und Nabarana verdient jedenfalls den Ruf eines bedeutenden Kulturwerkes, er verbindet damit die Anziehungskraft des großen Landschafts- und Spielfilmes. Das Geschehen um Balo und die, auch nach europäischem Geschmack, schöne Nabarana fesselt rein menschlich, und wird danach hoffentlich auch in Oberschlesien den Erfolg haben, der ihm in der Reichshauptstadt und sonst überall beschieden war.

„Sireforn greift ein!“ im Palast-Theater

Sireforn muß nämlich eingreifen, damit am Schluß dieser Filmtombide, in der Felix Bressart spielt, alles klappt. Eine berühmte Romanschriftstellerin verlobt sich mit dem Monteur, mit dem sie unter falscher Flagge geflüchtet hat, und Sireforn wird mit seiner kleinen Stenotypistin glücklich. Charlotte Susa spielt reizvoll die unworbene Frau, Truus van Aften ist die Stenotypistin. Daneben läuft „Kaczmarek als Rosenkavalier“.

„Der Jäger aus Kurpfalz“ in der Schauburg

Die fagenhafte Gestalt des Jägers aus Kurpfalz gewinnt in diesem Film eine neue Darstellung. Es ist ein deutscher Heimatfilm aus der Pfalz und ein Film vom deutschen Weidwerk. Im Mittelpunkt steht die Person eines pfälzischen Gutsbesizers, der um seiner Jagdleidenchaft willen beinahe Haus und Hof verliert. Zwischen Viebesiedel und Viebesfreund, Jägernot und Jägerfreude kommt derber Humor zur Geltung. H. A. von Schlettow, Rilla, Kampers, Edith Linn und Ilse Rose-Böllborn spielen die tragenden Rollen.

AG-Arbeitsdienst marschiert!

Um alle Volksgenossen erneut auf die Notwendigkeit hinzuweisen, tatkräftig an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit mitzuwirken, marschierte der AG-Arbeitsdienst des Lagers Petersdorf in der Kleidung verschiedenster Berufsweige unter klingendem Spiel durch die Stadt. Vergleute, Bäcker, Zimmerleute und Tischler u. a. zogen mit ihren Werkzeugen vorbei, zwischendurch wieder Arbeitsmänner mit geschultertem Spaten. Die weißen Mittel der Maurer und die blauen Blusen der Elektriker belebten das bunte Bild. Mitgeführte Plakate mahnten die Zuschauer, ein Los der Arbeitsbeschäftigungslotterie zu erwerben und damit zum Wiederaufbau Deutschlands ein Scherlein beizutragen. Die Wirkung des Loskaufes wurde in riesigen Markstücken, die über die Straßen gerollt wurden, veranschaulicht.

Aufruf an die Bäckermeister!

Wie von der Kreisbetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß“ Gleiwitz mitgeteilt wird, fand zwischen dem Vorstand der Bäckerzweig-Funktion Gleiwitz und den Mitarbeitern der Fachschaft Bäcker und Konditoren-Gesellen eine Sitzung statt, in der das Zusammenarbeiten der Organisationen gesichert wurde. Das Bäckerzweig soll sich der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik anpassen und die Volksgemeinschaft zwischen Meister, Gesellen und Lehrling fördern. In einem Aufruf werden die Bäckermeister aufgefordert, auf ihren Betrieb zu achten und dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen streng beachtet werden. Vor allem sei die gesetzliche Arbeitszeit einzuhalten. Der Bäckermeister möge einen weiteren Gesellen in seinem Betrieb aufnehmen und dadurch zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beitragen. Den Gesellen sollen die tariflichen Mindestlöhne gezahlt werden. Ferner sei den Arbeitnehmern Urlaub zu gewähren. Die Bäckermeister dürften das Entgegenkommen der Reichsregierung bezüglich des 4½-Uhr-Anfanges nicht missbrauchen. Bei Einstellung weiterer Kräfte werde auch die Frührbarkeit gewürdigt. Gegebenenfalls seien Kurzarbeiter einzustellen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß das Dampfen verboten ist. Die Arbeitnehmer sollen sozial behandelt werden. In weiteren Bestimmungen ist die Urlaubsfrage für die Gesellen und die Mindestlohnfrage geregelt. Es wird darauf hingewiesen, daß die ordnungsgemäße Durchführung der Bestimmungen durch Betriebskontrollen überwacht werden wird.

* **Ehrenpreise für die Schwimm-Meisterschaften.** Den am Sonnabend und Sonntag in der städtischen Freibadanstalt im Wilhelmspark stattgefundenen Schlesischen Schwimm-Meisterschaften wird auch beiderseitig lebhaftes Interesse entgegengebracht. Der Regie-

Erbeneintragung im Grundbuch

Die Justizpressestelle teilt mit: Von den Grundbuchämtern ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß im Falle des Todes eines Grundstückseigentümers die Erben nicht unverzüglich ihre Eintragung als Eigentümer beantragen. Hierdurch entsteht ein Zwiespalt zwischen der wahren Rechtslage und dem Grundbuchinhalt, der einerseits die Arbeit der Grundbuchämter erschwert und andererseits den Interessen der wahren Eigentümer, b. h. der Erben selbst, abträglich ist. So ist beispielsweise, wenn der eingetragene Eigentümer verstorben ist, die Belastung des Grundstücks oder die Änderung des Inhalts eines Rechtes am Grundstück von der vorherigen Eintragung der Erben des Eigentümers abhängig (§§ 40, 41 G. B.). Es ist deshalb dringend zu empfehlen, daß beim Tode eines eingetragenen Grundstückseigentümers die Erben unverzüglich ihre Eintragung als Eigentümer des Grundstücks beantragen. Der Antrag muß vor dem Grundbuchamt zu Protokoll gegeben oder öffentlich (gerichtlich oder notariell) beglaubigt sein. Ferner ist der Nachweis der Erbfolge durch Vorlegung eines Erbscheins zu führen. Falls jedoch die Erbfolge auf einer Verfügung von Todes wegen (Testament oder Erbvertrag) beruht, die in einer öffentlichen Urkunde enthalten ist, b. h. vor einem Notar oder vor Gericht getroffen worden ist, so genügt es, wenn an Stelle des Erbscheins die Verfügung von Todes wegen und das Protokoll über die Eröffnung der Verfügung von Todes wegen vorgelegt werden. Endlich ist dem Antrag auf Eintragung der Erben als Eigentümer die Grunderwerbsteuerbescheinigung beizufügen.

rungspräsident, der Landeshauptmann und der Oberbürgermeister von Gleiwitz haben Ehrenpreise gestiftet. Insgesamt stehen 15 Ehrenpreise zur Verfügung, so daß alle in den Mannschafmeisterklassen stehenden Vereine sowie die fünf besten Einzelleistungen der Meisterschaftstage besonders ausgezeichnet werden können.

* **Sportabzeichen im Baddeln.** Der Gleiwitzer Kanoclub Oberschlesien ist durch den Deutschen Kanuverband beauftragt worden, die zweite diesjährige Sportabzeichenprüfung im Baddeln abzunehmen. Die Prüfung findet am Mittwoch, dem 11. Juli, um 18 Uhr auf dem Klobnitzkanal am Bootshaus Heimgewölbe statt.

* **Stiftungsfest der Frauengruppe des Kriegervereins.** Aus Anlaß des dreijährigen Bestehens der Frauengruppe der 3. Kompanie des Kriegervereins Gleiwitz fand im „Blüthneraal“ des Stadtgartens das Stiftungsfest statt. Frau Wenzel hielt nach einleitenden Musikstücken die Begrüßungsansprache, in der sie ihre Freude über den so zahlreichen Besuch und über das Erscheinen des Kreisverbandesführers Amtsgerichtsrats Beltner und des Vereinsführers Voit sowie des Kompanieführers Mazurek zum Ausdruck brachte. Kameradenfrau Wohlrath einen sinnigen Prolog vor, worauf Kompanieführer Mazurek die Entstehungs-

geschichte der Frauengruppe schilderte und der Vorsitzenden ein von der 3. Kompanie gestiftetes Tischbanner überreichte. Nach herzlichen Dankworten der Vorsitzenden sprach der Vereinsführer Voit über das Thema: „Deutsche Frauen, deutsche Treue“. Mit Aufmerksamkeit wurde der Vortrag des Kreisverbandsvorsitzenden Beltner verfolgt, der sich über die soziale Fürsorge der Frauengruppe verbreitete.

* **Der wilde Mann im Kornfeld.** Ein Einwohner von Deutsch-Bernitz mißhandelte seine Ehefrau und eine Verwandte schwer und bedrohte sie weiter mit einem Fleischmesser. Beim Eintreffen des inzwischen herbeigerufenen Ueberfall-Abwehrkommandos flüchtete er aufs Feld. Er wurde nach eifrigem Suchen in einem Kornfeld entdeckt und in das Polizeigefängnis in Gleiwitz eingeliefert.

Hindenburg

Aus der Arbeit des Alten Turnvereins

Der Alte Turnverein tagte im Bismarckzimmer des Donnerstagskassenkassinos. Vereinsführer, Oberingenieur Müller, würdigte einleitend die ungeheure Tragweite des Durchgreifens des Volkstanzlers, das von der Deutschen Turnerschaft in seiner ganzen Bedeutung erfüllt wurde. Das Treuebekenntnis zu Führer und Vaterland sang im Horst-Wessel-Liede aus. Die herzlichen Abschiedsgrüße des Ehrenvorsitzenden, Oberingenieurs Thiel, wurden vom Verein mit Freude aufgenommen. Tennisobmann Rötter berichtete über den Ausgang der DL-Tennis-Gaumeisterschaften in Bries. Diese für den Verein doppelt erfreulichen Siege berechtigten nunmehr Fr. Degenhardt und Roman Mertus zur Teilnahme an den DL-Gruppenmeisterschaften in Danzig. Den Bemühungen des Vereins ist es gelungen, den DL-Tennislehrer Andreas aus München zu einem Tennislehrgang zu gewinnen. Kreisvolksturnwart Georg Kaczmarek sprach über die Beteiligung des Vereins an dem Kreistreffen der Volksturner am 15. Juli im Mikulschüler Stadion und über die im Verein geleistete Arbeit auf dem Gebiete des Volksturnens. Vereinsoberturnwart, Magazinverwalter Tempel, berichtete über die Ausgestaltung des Kreisturnfestes in Hindenburg im August, das gleichzeitig mit der Einweihung des neuen Stadions und mit einer großen Saarkundgebung verbunden sein wird. Dem AV ist die besondere Aufgabe zugefallen, den Festabend im Kasino der Donnerstagskassenhütte auszugestalten. Der Bezirksführer der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Rechnungsführer Kopke, unterrichtete über das ausgezeichnete Ergebnis der Reichsschwimmwoche. Vom 1. bis 24. v. M. wurde das schöne Bad des AV. 7000 Jugendlichen für den Schwimmsport unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Infolge starker Inanspruchnahme der Umkleidezellen im Bade wird der Ausbau neuer Wechselzellen für Kinder notwendig, der vom Führerrat bereits beschlossen ist. Auf dem Eisbahnteich ist mit bestem Erfolge ein Gondelbetrieb eingerichtet worden.

* **Dem nassen Tode entrissen!** Im Freibad des AV. in Hindenburg wurde, wie Bezirksführer Kopke von der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft in der Sitzung des AV. ausführte, ein junges Mädchen durch zwei Jugendturner vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das junge

Tödlicher Unfall eines Greises

Hindenburg, 6. Juli.
Ein 90 Jahre alter Invalide verunglückte in Hindenburg auf der Sosnitzer Straße tödlich. Beim Ueberfahren des Fahrweges wurde er von einem Motorrad angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und eine schwere Kopfverletzung. Vom Städtischen Krankenhaus erfahren wir, daß der Greis seinen schweren Verletzungen noch am Donnerstag spät abend erlegen ist.

Mädchen ließ sich verleiten, aus dem Nichtschwimmerbedeck in das Schwimmbecken zu gehen, wo es sofort versank. Dem Jugendturner Veier vom AV gelang es, sie vom Boden des Beckens ans Tageslicht zu holen. Dort war es möglich, die Bewußtlose wieder ins Leben zurückzurufen. Dieser Vorfall zeigt, wie notwendig es ist, daß jeder Jugendliche nicht nur schwimmen, sondern auch retten lernen muß.

* **An der Mischtrommel verbrannt.** Am Donnerstagsvormittag verunglückte der 29 Jahre alte Arbeiter Alois Kuballa aus Hindenburg in der Kalksandsteinfabrik im Stadtteil Zaborze. An den schweren Verbrennungen ist Kuballa noch am Donnerstag gegen 19 Uhr im St. Josefs-Stift im Stadtteil Zaborze verstorben. Seit drei Tagen erst war K. in der Kalksandsteinfabrik beschäftigt, wo er die Mischtrommel zu bedienen hatte, die neun Tonnen faßt und in der gebrannter Kalk und Sand unter Dampfdruck von heißem Wasserdampf unter Druck gemischt werden. Nachdem die übliche Mischdauer von einer Stunde verstrichen war, beging Kuballa die Unvorsichtigkeit, die Schraube des Verichldeckels zu lösen, noch ehe der Dampf restlos abgelassen war. Im gleichen Augenblick strömte dem Bewußtlosen heißer Wasserdampf über Kopf und Brust. Seine Haut wurde durch Kalk- und Sandteilchen geätzt; außerdem erlitt er folgenschwere Verbrennungen am ganzen Körper, und auch das Augenlicht büßte er ein.

* **Helft Hindenburg werben!** Die vermehrte Werbung zum Besuch der ober-schlesischen Heimart und im besonderen der Stadt Hindenburg erfordert unter anderem auch die Beschaffung von Ausstellungen mit Gemälden, Zeichnungen usw. der heimatischen Landschaft. Da sich im Bestände der Stadt derartige Gegenstände nicht befinden, wird die Bürgerchaft gebeten, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, gerahmte Großphotos usw., die geeignet sind, die Eigenart und Schönheit der ober-schlesischen Landschaft zu zeigen, zur Eintragung anzumelden und bei späterem Bedarf Leihweise zur Verfügung zu stellen. Dabei wäre es von Vorteil, wenn von jedem wertvolleren Stück ein Lichtbild eingereicht werden könnte. Anmeldungen nimmt das Städtische Nachrichten- und Verkehrsamt im Stadthaus, Peter-Paul-Straße, Zimmer 21, entgegen.

* **Schwerer Unfall durch schenende Ferbe.** Am Donnerstagsmorgen schenete die Ferbe eines mit Kellerrad beladenen Fuhrwerks auf der Konfordstraße. Sie rasten die Straße entlang und streiften ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Zwei Insassen, eine Ehefrau und ein Arbeiter, stürzten vom Wagen. Die Frau erlitt leichte Verletzungen am linken Fuß und Hautabrisse am Kopf und wurde in das Krankenhaus gebracht. Der Mann trug nur Hautabrisse davon.

TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

Einmal schlug er mir, als ich schießen wollte, schnell das Gewehr in die Höhe und rief: Nicht schießen, eine Kibgeiß! Mir war noch nie einer so begegnet, und es wandelt mich die Lust an, ihn zu schlagen. Ich hob schon die Hand — aber er sah mich ganz ruhig mit ernstem großen Augen an, so daß mir jene Lust sofort wieder verging. Er war ganz gewiß nicht nur ein gewöhnlicher Mann in seinem Fach, sondern auch ein Mensch, die in den wichtigeren Dingen über mir stand. Aber das war es ja gerade, was mich in Wut brachte.

Nach jenem Vorfall wollte ich eigentlich nicht mehr mit ihm auf die Jagd gehen, sondern mir einen anderen Jäger aussuchen. Aber das machte sich nicht. Ich konnte es auch bei meinen Vetter, dem Förster, der mir ja gerade aus Freundschaft den besten Jäger zugewiesen hatte, nicht begründen, ohne daß ich die Unwahrscheinlichkeit über mich bloßgestellt hätte. So kam ich doch wieder mit Heilmann zusammen. Er war immer gleichmäßig höflich und seiner selbst sicher. Daß ich ihm manches aus Bosheit tat und manchen vor-eiligen, törichtigen Schuß abgab, nur um ihn zu ärgern, hat er wohl nie bemerkt. Sein Verhältnis zu mir war das eines geduldbigen Schulmeisters zu einem einem dummen und verzogenen Schulbuben. Und das bin ich ja auch gewesen!

Ich hatte wieder einmal ein Schmalreth weidwund geschossen, und Heilmann hatte sich brüsk von mir gewendet, war dem Reh, das klagen hinter einen Busch gezogen war, nachgegangen und hatte es durch einen Schuß in den Hals von seinem Leben erlöst. Er brachte das Stück zurück, und während er es aufbrach, sagte er: „Durchlaucht, es kann gar nicht anders sein, es fehlt Ihnen an den Augen. Sie müßten mit einem Zielfernrohr schießen. Und auch mit einem anderen Kaliber als dem da! Das Gewehrchen tötet ja nur bei einem Blattschuß.“

Er deutete auf die kleine Winchesterbüchse aus dem Gewehrschrank meines Veters, die ich führte.

Ich gab ihm keine Antwort. Er fuhr unbeherrzt fort: „Darf ich Durchlaucht nicht einmal zur Probe eine Büchse mit Fernrohr besorgen? In der Naahzeit sind immer welche ausgeschrieben.“

Wieder gab ich ihm keine Antwort. Er war an meine Uebellaunigkeit gewöhnt und sagte nur kurz:

„Ich versuch's einmal!“

Als das armelige Schmalrethchen nun auf-gebrochen im Gras lag, hatte ich ein Gefühl von brennender Scham. Ich war wieder der dumme Dunge, den man bei einem Gassenbubenstreich erwirft hatte. Aber so wie ich war, wurden alle diese Empfindungen wiederum zu Wut und Widerwillen gegen den Mann, der mich schulmeisterte. Das Bewußtsein, ein Verbrecher zu sein, hatte mich noch nicht klein getriegt.

In meiner Einbildung stand ich ja hoch über einem solchen Menschen — morgen werde ich tief unter dem letzten stehen. Ich will mich selber auslösen aus der Liste derer, die einen Namen tragen!

Wir gingen auseinander, nachdem Heilmann wiederholt hatte: „Also, ich besorge so ein Gewehr zur Probe. Durchlaucht. Und was das Schmalreth anlangt, nehm' ich's auf mich. Ich werd' sagen, ich hätt' weidwund in der Dichtung gefunden und ihm den Schuß gegeben. Ist ja nicht einmal erlogen.“

Nach Australien

fahren noch heute sogenannte Brautschiffe, die die Ansiedler des frauenarmen Landes mit heiratslustiger junger Weiblichkeit versorgen. Früher fuhrn sie auch nach Amerika, und der neue OM-Roman

„Percy kämpft um seine Frau“

erzählt von wilden Kämpfen, die sich einst um den Besitz einer besonders begehrten derartigen „Beute“ entspannen.

Drei Tage später hatte er mir, wie er sagte, einen guten Bod ausgefucht in der Dichtung der Moorwiese. Ich hatte ihn ziemlich früh am Nachmittage in den Wald bestellt. Er kam pünktlich, wie immer, und führte mich zu einem Hochsitz auf einem ganz wunderbar geformten Baum, der auch einen sonderbaren Namen hatte. Die Aeste standen von tief unten aus nach allen Seiten waagrecht hinaus. Wie auf einer Leiter kletterten wir hinauf und fanden uns auf einem breiten Stand der Dichtung gegenüber, vor der eine jüngere Pflanzung lag.

Dort, hundertundzwanzig Gänge uns gegenüber, wechselt jeden Abend fast auf die Minute um sechs Uhr ein Bod heraus, sagte mir Heilmann. Es sei noch früh, aber wir könnten uns später da über das krachende Laub des Waldbodens her nicht mehr gut heranpirschen. Und von der Moorwiese aus hätten wir schlechten Wind.

„An dem Bod können Durchlaucht gleich das Zielfernrohr probieren, das ich mitgebracht hab“, sagte mir der Jäger.

Ich sah jetzt erst, daß er einen anderen Stutzen trug als sonst. Er erklärt mir alles, denn ich hatte noch nie mit einem Fernrohr geschossen. Ich ließ mich das Abschießen des Fernrohrs versuchen, an einem hellen Fleck, einem Grenzstein an der Ecke, wo Dichtung und Waldbrand zusammenstießen. Ich sah wohl, daß ich da auch ein

kleines Ziel tabellos treffen müßte, wenn ich die Waffe auf das Geländer des Hochsitzes auflegte. Ein paar mal probierte ich zu zielen, dann gab ich das Gewehr dem Jäger zurück. Er meinte, mit einem Lächeln, das gewiß ganz harmlos war, mir aber in meiner üblen Laune recht frech vorkam:

„Damit schießen Sie kein Schmalreth mehr.“

Nun packte mich wiederum der Wut und der Dünkel. Ich gab ihm eine grobe Antwort, es sei meine Sache, mit was ich schießen wolle. Er hängte den Stutzen an einen Asthaumel, und ich nahm die Winchesterbüchse zur Hand und visierte mich damit auf den Grenzstein ein. Eigentlich nur, um ihn zu ärgern. Daß ich mit dem Ding viel schlechter sah als mit dem Fernrohr, war mir bald klar. Aber ich wollte dem Jäger nicht nachgeben. Da wurde Heilmann wieder lehrhaft in der Art, die ich nicht ausstehen konnte. Es sei ja ohne dies eigentlich nichts Schönes, daß wir Menschen die lieben Tiere so zum Zeitvertreib zusammenknallen, drum sei es Gewissenssache, sie wenigstens so schnell und schmerzlos als möglich zu töten. Von einem guten Blattschuß spüre der Bod nicht mehr viel, und wer die Hand oder das Auge nicht sicher genug hätte zu so einem, der solle halt die Hilfe des Fernrohrs nicht verachten. Der bessere Jäger sei immer der, der besser treffe — wie er das mache, sei gleich.

So rebete er fort. Mit treffenderen Worten vielleicht, als ich sie hier niederschreibe.

Seine Predigt machte mich wütend, und ich fuhr ihn schließlich hart an. Er solle mich mit solchen Vorträgen in Ruhe lassen! Ob er nicht wüßte, wer er sei? Ein Bedienter des Jagdherrn und nicht mein Hofmeister!

Ganz ruhig, wie er immer blieb, gab er mir zur Antwort, er wisse ganz gut, daß er nur ein einfacher Jagdgehilfe sei und ich ein hoher Herr. Aber er tue gerade damit seine Pflicht, wenn er dazu beitrage, daß ich weidgerecht schieße.

Dann saßen wir in ungemütlichem Schweigen nebeneinander. Ich langweilte mich und raffte eine Zigarette nach der andern. Wenn ein Hindholz aufblühte oder wenn ich ein glimmendes Ende hinunter warf ins dürre Buchenlaub, sah er mich kurz an. Ich wußte, daß ihm das nicht recht war, er hatte mich auch über solche Dinge schon wiederholt belehrt.

Das mochte man bald eine Stunde gedauert haben.

„Jetzt kommt er bald“, flüsterte Heilmann nach der Dichtung deutend, und sah unermüdet mit seinem Selbstlicher hinüber. Die Sonne stand schon nahe über der hohen schwarzen Wand von Fichten im Westen. Plötzlich sah ich in ihrem schrägen Schein zwischen den grünen Stämmchen der Schonung vor uns etwas grell braunrot aufleuchten.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage

Frau über Bord / Von Gens Ohlischlaeger

„Solch ein Paradies, wie man hier in Europa allgemein glaubt, ist die Südsee denn nun doch nicht!“ sagte Dr. Winkler ein wenig ironisch zu der Tafelrunde, die ihn gebeten hatte, aus seiner Dienstzeit in den deutschen Südpazifikkolonien zu erzählen. „Sehen Sie sich die Haare meiner Frau an. Mit zweiundzwanzig war sie zu mir nach Neu-Pommern herausgekommen, und an dem Tag, an dem sie so schön eingeäschert wurde, wie sie jetzt ist, war sie erst sechsundzwanzig.“

Die Gesellschaft geriet in heftiger Erregung. Jeder wollte natürlich wissen, welches schreckliche Erlebnis ihre Haare gebleicht hatte.

„Ich spreche nicht gern davon; aber wenn meine Frau selbst erzählen will...“

„Wenn es so interessiert, erzähle ich es Ihnen“, sagte Frau Dr. Winkler, da sie fühlte, daß alle darauf brannten, die Geschichte zu hören. „Wir lebten damals auf der Gazellen-Halbinsel im Norden der Insel Neu-Pommern. Das Land wurde von zwei Volksstämmen bewohnt, die Erzfeinde waren, den Melanesen und den Papuas. Die Papuas waren die Ureinwohner; sie wurden von den Melanesen, die wahrscheinlich von Neu-Mecklenburg aus zugewandert sind, in einem kühnen Kleinkrieg ins Innere des Landes zurückgedrängt.“

Einer der Papuastämme waren die Bainings. Wir vertrugen uns sehr gut mit ihnen. Seit mein Mann einen von ihnen geheilt hatte, holten sie ihn immer wieder ins Dorf, wenn jemand krank war.

Eines Morgens hatte ich ihn dahinbegleitet. Ein Mann hatte nach ihm geschickt, weil er nach einem Schlangenbiß mit dem Tode rang. Mein Mann behandelte ihn gleich, und es trat auch eine Besserung ein. Daher wollte er am Abend noch mal nach dem Kranken sehen, und da er inzwischen in einem anderen Bainingdorf, das in der Nähe auf halber Höhe an einem Ausläufer des Paragebirges lag, zu tun hatte, ließ er mich als Pflegerin zurück und wollte mich am Abend wieder abholen.

Und in der Zwischenzeit passierte das Furchtbare: Melanesen überfielen das Dorf, machten die Hälfte der Bewohner nieder und führten die andere Hälfte gefangen ab. Mich betrachteten sie als besonders kostbare Beute. Ich wurde von zehn Männern geleitet und im Triumph zu ihrem Häuptling gebracht, der den Ueberfall vorfichtshalber auf seinem Boot in einer nahen Meereshucht abwartet hatte.

Die dreißig Bainings — achtzehn Männer und zwölf Frauen — die sie als Sklaven mitgeschleppten, wurden im Innern des Bootes verdrängt; dann ging die Fahrt los. Mich sperrte man in einen kleinen Raum auf Deck, und da konnte ich mir nun überlegen, welches besondere Schicksal man den Weibern wohl angedenken lassen werde. Ob ich als Lieblingsfrau des Häuptlings betrachtet werden oder als besonderer Lederbissen beim Siegesfest dienen würde, ahnte ich nicht, und ich wußte auch nicht, was mir schrecklicher sein würde.

Durch ein kleines Fenster konnte ich sehen, wie die Sonne sich langsam abschiedete, in das Meer hinabzusinken. Was würde geschehen, bis sie morgen wieder an dieser Stelle stand?

Als wir einige Stunden gefahren waren, holte man mich plötzlich an Deck. Ich zitterte vor dem, was kommen würde; aber so Furchtbares hatte ich nicht ausdenken können.

Die Kolonie wußte von dem Ueberfall auf das Dorf unterrichtet worden sein, ob durch meinen Mann oder durch einen entkommenen Baining, das wußte ich nicht: in einiger Entfernung sah ich auf dem Meer die Pinasse des Gouverneurs heranschaufeln, und das war der Grund, weshalb man mich geholt hatte.

Der Häuptling und ein anderer Anführer standen in erregter Beratung am Heck des Seglers. Offenbar hatten sie eingesehen, daß das Schiff nicht einen Meter schneller vorwärts kam, wenn sie die Mannschaft anbrüllten. Dem Wind konnten sie nicht befehlen, heftiger zu blasen, und nichts schien verhindern zu können, daß die Entfernung zwischen ihnen und der Pinasse von Minute zu Minute kleiner wurde. Sie konnten sogar schon ausrechnen, wann die Weiben sie erreicht haben würden.

Schiffe auf das Boot brauchten sie nicht zu beschränken; das wußten sie. Die Weiben hatten ja dadurch die gefangenen Baining ebenso gefährdet wie die Melanesen. Doch bei einem Handgemenge würden sie den Kürzeren stehen gegenüber den Waffen der Weiben; das wußten sie auch, und das fürchteten sie.

Wie aber entkommen? Wie die schnelle Fahrt der Pinasse hemmen? Wie sich die gefährlichen Verfolger vom Hals halten?

Ans den Gesprächen der beiden Führer entnahm ich, daß ich das Mittel dazu sein sollte. Ich war ihre Geißel, und sie wollten den Weiben drohen, mich niederzufechen, wenn sie angegriffen würden.

Dieses Mittel mußte dem Häuptling aber auf einmal doch nicht als gänzlich sicher erscheinen; denn plötzlich stieß er einen gellenden Schrei aus, der gleichzeitig eine Ablehnung des bisherigen Gedankens bedeutete und das Zeichen dafür war, daß er etwas Besseres erdunken habe. Und dann erklärte er dem andern seinen Plan. Er war eines Teufels würdig. Sie wollten mich ins Wasser werfen, nicht um mich los zu werden, sondern weil sie richtig überlegten, daß die Pinasse sich sofort um meine Rettung kümmern

würde und sie dadurch Zeit gewinnen würden, zu entkommen.

„Und wenn sie nicht schwimmen kann, geht sie gleich unter, und der Aufenthalt ist nicht groß! warf der andere ein.“

„Sie wird schwimmen können!“ lachte der Häuptling. Dabei zeigte er auf einen Korfballen, wie ihn die Eingeborenen als Schwimmgürtel verwenden. Der andere hatte begriffen.

Nun banden sie mich an den Korfballen und befehlen zwei starken Kerlen, mich ins Meer zu werfen.

Mich überkam eine entsetzliche Angst. Ich fühlte, wie mir der kalte Schweiß aus allen Poren drang; mein Herz hämmerte wie irrjünnig, und der Schrecken lähmte mich so, daß ich nicht eine Bewegung der Gegenwehr machen konnte. Eigentlich war ja das die Rettung für mich, was sie vorhatten. Wenn man mich aufjüchte, wenn man die teuflische Handlungsweise der Melanesen sah, und der Kopf würde mich sogar dann noch tragen, wenn mich alle Kräfte verlassen hätten. Aber ich hatte längst gesehen, daß das Meer hier von Haien wimmelte!

Der Gedanke, daß ich ein Opfer dieser Haie werden würde, ehe jemand mich retten könnte,

Das schöne Trenchen / Skizze von Ingrid Reun

Trenchen war mit Gottes und eigener Hilfe ein sehr hübsches Mädchen. Die Familie vermehrte sie, und mancherlei Männer schwärmten für sie. Ach, die Armeen! Sie taten Trenchen so schrecklich leid. Wie mußten sie leiden unter ihrer hoffnungslosen Liebe zu ihr.

Trenchen nahm echte und unechte Komplimente sanft, gläubig und gelassen entgegen. Natürlich wollte sie heiraten, aber sie wartete auf einen ganz besonderen Mann. Sie hatte das Recht, auf ein geradezu überirdisches Glück zu warten. So meinte die Familie, und so meinte sie selbst. Inzwischen war Trenchen etwas unzeitgemäß aber vollauf beschäftigt: sie wartete, las in Modejournalen und litt unter den Enttäuschungen, die sie bereiten mußte. Das arme gutherzige Kind. „Sie ist wie ein Engel“, erzählte die Mutter der Nachbarin, „sie nimmt es sich so zu Herzen, wenn sie einen kränken muß. Ihre Schönheit läme ihr manchmal vor wie ein Fluch. Sie ist nicht nur schön, sondern auch so furchtbar tief veranlagt.“

Eines Nachmittags ging Trenchen zu ihrer langjährigen Freundin Martha. Die war jetzt drei Jahren verheiratet, lebte in spärlichen Verhältnissen und fühlte sich wohl. Trenchen trug Kummer im Herzen und anjosten das schönste aller Frühlingkleider. Unterwegs betrachtete sie mit langsamem Genuß die Kaufhäuser und sah in den Schaufenster spiegeln, wie reizend und hübsch sie war.

„Guten Tag, Martha, meine Liebe, Gott sei Dank, daß ich bei dir bin. Ein älterer Herr ist mir bis zur Haustür nachgekommen — ach, immer diese widerlichen gerügten Männerbilde auf der Straße! Ich hab' dir auch sonst noch viel zu erzählen.“

„Trenchen, nein, wie ich mich freue! Und wie süß du wieder ansiehst. Ich werd' uns schnell Tee machen — kommst du mit in die Küche?“

Als himmelblaue Duftwolke hochte Trenchen in der kleinen Küche neben dem Gasherd. „Martha, ich stehe dich an, du mußt mir helfen!“ Die Finte braune Martha hantierte bestig mit Kessel und Wasserhahn, schimpfte liebevoll auf die Männer im allgemeinen und auf den eigenen im besonderen und lezte schließlich das Teewasser auf und sich hin.

„Also, was ist nun los, Trenchen?“ „Ach, Martha, der Peter, dein Bruder, muß gerettet werden! Er ist so ein guter Junge, aber er paßt doch nicht zu mir. Sei mir nicht böse, aber er ist schließlich nur ein kleiner Kellnerzeichner und etwas unansehnlich, find' ich. Er ist so furchtbar verliebt, er läßt mir gar keine Ruhe, und ich habe ihm gestern ganz ernst gesagt, ich wollte ihn nicht heiraten. Es ist mir schrecklich, jowie! Unglück über die Menschen zu bringen. Ich hab' ewig solche Angst, daß sich einer was antut meinetwegen, ich ertrau' sowas nicht — und Peter hat gestern so flackerige Augen gehabt — du mußt mir unbedingt helfen, ihn zur Vernunft zu bringen.“

„Oh, ich glaube nicht, daß er sich was antut, Trenchen. Aber wenn du ihn nicht magst ist es besser, wir machen, daß er nicht mehr in dich verliebt ist, da hast du recht. Ich will ihm gerne helfen und dir auch. Es ist dir doch ernst mit deinen Reden?“ Trenchen konnten solche Zweifel nur beleidigen.

Martha dachte einen Augenblick nach, dann zog sie Trenchen energisch mit sich ins Schlafzimmer. „Peter kommt in ungefähr einer Stunde. Du wirst da sein und den Abend über da bleiben. Seine Verliebtheit wird heute einen heftigen Stoß bekommen, ich garantier' dir dafür. Ich habe eine großartige Idee: wir machen dich häßlich! Nein, hab' keine Sorge, das geht schon. Es ist leichter, eine hübsche Frau häßlich zu machen als eine häßliche hübsch. Wie ich dich bewundere, Trenchen, wirklich! Du bist nicht so eine dumme eitle Gans, die sich was drauf zugute tut, wenn

machte mich rasend vor Entsetzen. Ich hörte noch, wie der Häuptling auf die Frage, ob meine Rettung auch die Verfolger genügend lamae aufhalten würde, antwortete, daß sie ja noch dreißig Bainings hätten, die die Weiben auch nicht unkommen lassen würden, und ich fühlte, wie die Männer mich ergrißen, — dann muß ich das Bewußtsein verloren haben; denn von diesem Zeitpunkt an weiß ich nichts mehr.“

„Das ist die Gnade der Natur, daß sie das Denken und Fühlen des Menschen in dem Augenblick ausschaltet, in dem seelischer oder körperlicher Schmerz unerträglich werden würde!“ schloß Dr. Winkler die Erzählung. „Natürlich drehte die Pinasse in dem Augenblick bei, als man die teuflische Handlungsweise der Melanesen sah. Zum Glück waren die Retter schneller bei ihr als die Haie. Doch die Rettung dauerte trotzdem so lange, daß den Kerlen ihr Plan glückte: sie gewannen so viel Vorsprung, daß sie nicht wieder eingeholt werden konnten, bevor die Sonne unterging, und im Dämmerlicht konnten sie entweichen.“

Aber ihre Strafe hat sie später doch noch erreicht. Einer der gefangenen Bainings, der als Sklave arbeiten mußte, konnte entfliehen und uns ihren Aufenthalt verraten. Wir rüsteten eine Strafexpedition aus und fingen alle Schuldigen. Sie kamen vor Gericht und büßten den Ueberfall und die weißen Haare meiner Frau am Galgen.“

Der Gemüsegang

Von Wilhelm von Hebra

Vor dem Kriege lebte in der Stadt K. der Fürst V. Fürst V. war der Chef eines ehemals souverän regierenden, im Jahre 1804 mediatisierten Hauses. Er hatte alle Rechte und Vorrechte eines Ständesherrn. Sie genügten ihm aber nicht. Seiner Meinung nach gebührte ihm ein viel höherer Rang, nicht nur, weil er ganz außerordentlich großen Reichtum und einen richtigen Hofhalt besaß, sondern noch mehr deshalb, weil er die Tochter eines Großherzogs zur Frau und eine kaiserliche Hoheit zur Mutter und verwandtschaftliche Beziehungen zu auch fast allen anderen regierenden Häusern hatte.

Der Fürst liebte es, dann und wann seine Anschauungen über seinen besonders hohen Rang und über die ihm zustehenden besonderen Rechte und Freiheiten zu sichtbarer Geltung zu bringen, indem er dies oder jenes tat, was nach allgemeiner Uebung nur einer über allen Gesetzen und über allen gesellschaftlichen Regeln stehenden, wirklich regierenden Hoheit gestattet war.

Fürst und Fürstin V. gaben ein Diner zu Ehren des neuernannten Generals von N. Die Spitzen der Behörden und der Gesellschaft waren geladen. Als Gemüsegang waren Artischocken vorgesehen, des Fürsten und der Fürstin Leibgericht. Einige Stunden vor dem Diner meldete der Oberhofkämmerer, der Gärtner habe nur zwei Artischocken geschickt, mehr seien noch nicht reif.

Die Fürstin ordnete an, daß die Artischocken durch panierte Schwarzwurzeln mit Mayonnaise ersetzt werden, und gab ihrem Bedauern Ausdruck, auf das liebste Gericht verzichten zu müssen.

Der Fürst aber hatte eben wieder einen seiner hochsouveränen Augenblicke und sagte, er sehe keinerlei Grund für diesen Verzicht; es würden einfach den Gästen Schwarzwurzeln, ihm und ihrer Hoheit aber Artischocken serviert werden.

Und so geschah es. Der General von N. von starkem Selbstbewußtsein und von reizbarem Stolz, bekam einen roten Kopf und war nahe daran, eine böse Bemerkung zu machen, aber gar die Tafel zu verlassen. Da begegnete sein Blick dem seiner klugen, geistesgegenwärtigen und erfundungsreichen Frau und sah in ihren Augen ein gleichzeitig belustigtes, schlaues und zufriedenes Lächeln. Da blieb er still.

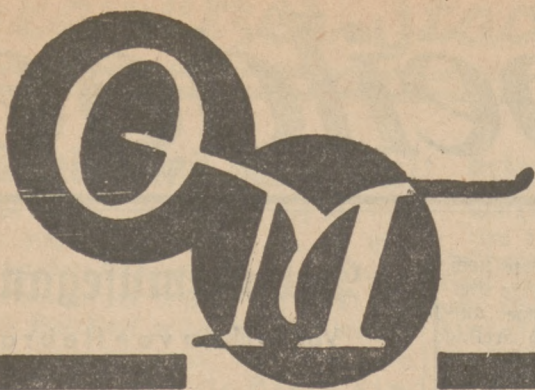
Bald darauf gaben General und Frau von N. ein offizielles Diner. Auch Fürst und Fürstin V. waren geladen. Es wurden Artischocken serviert, aber nur den Gästen. Herr und Frau von N. aßen Schwarzwurzeln.

Daß du meinem Bruder so hilffst. Da — es hat geklingelt — das ist er! Warte hier auf mich. In zehn Minuten hole ich dich, und wir tun, als wärst du gerade vom draußen gekommen.“

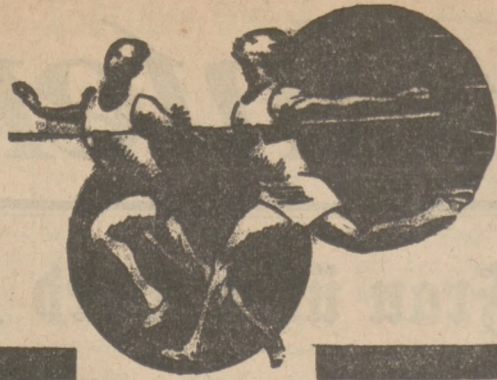
Nach einer Viertelstunde kam Martha leise auf die Diele. Die Schlafzimmertür floß auf, und das edle Trenchen stürzte heraus. Sie hatte ihr wunderschönes Frühlingkleid an und die verblühten Haare, so gut es ging, kleidsam zurechtgekämmt. Sie trug ihre eigenen Strümpfe und Schuhe, und ihr Gesicht war zart überpudert. Sie schluchzte und warf sich Martha an den Hals: „Ich will auf keinen Mutter morgen mehr warten, ich will auch meiner Mutter morgen helfen, ich bilde mir ja gar nichts mehr ein — ich — ich — du kannst mich verachten, Martha, aber ich kann ihn nicht retten — ich heirate ihn lieber.“ „Du könntest Dümmeres tun, Trenchen, und — ich habe ja gleich gesagt, ich würde euch beiden helfen. Komm, ich hab' in der Küche eine Brennshere, da können wir dir gleich noch ein paar Waden brennen.“

Genickstarre in Hollywood

Hollywood. Die Genickstarre-Epidemie, die in Hollywood schon zahlreiche Opfer gefordert hat, ruft hier die größte Sorge hervor. Selbst die Drehungen der Kinodesinfektoren spielen demgegenüber kaum eine Rolle mehr. Die Eltern schicken ihre Kinder von Hollywood fort, um sie vor der Krankheit zu bewahren. Beim leichten Kopfschmerz oder Husten wird der Arzt geholt. Die Filmregisseure fürchten eine Erkrankung ihrer Künstler und damit die Lahmlegung der ganzen Produktion. Fünf hervorragende Werke und 33 Krankenspielerinnen in Los Angeles wurden ebenfalls von der Epidemie ergriffen. Allein an einem Tage wurden 28 neue Krankheitsfälle gemeldet, deren Gesamtzahl damit auf 401 gestiegen ist.



SPORT



Schlesische Leichtathletikmeisterschaften

Sonnabend und Sonntag in der Breslauer Jahnkampfbahn

Die schlesischen Leichtathleten werden ihre diesjährigen Gaumeisterschaften am Sonnabend und Sonntag in der Jahnkampfbahn des Breslauer Stadions zum Austrag bringen. Zum ersten Male werden wirklich die besten Männer aus ganz Schlesien am Start sein.

Die Kämpfe am Sonnabend.

Am Sonnabend, 17 Uhr, werden die ersten Entscheidungen in der Jahnkampfbahn des Hermann-Göring-Stadions ihren Anfang nehmen. Das Programm beginnt mit dem Weitsprung der Männer, der mit 24 Bewerbern besetzt ist. Der Titelverteidiger Artzschil (VfB. Breslau), der bereits die Siebenmeter-Grenze überschritten hat, ist hoher Favorit. Für die Nähe kommen in erster Linie Wenzel, Weizwasser, Lichtblau (VfB. Breslau), Bartnik (VfB. Schlesien) und Pawusch, Gleiwitz, in Frage. Gleichzeitig wird auch das Kugelstoßen der Frauen entschieden, das der Titelverteidigerin Frä. Müller (NSV.) nicht zu nehmen sein wird. Frä. Kornel (VfB.) und Frä. Scholz, Dppeln, werden unter den 11 Bewerberinnen vorn zu finden sein. Das Diskuswerfen der Männer wird dem Titelverteidiger Goitsch (Hirschberg) diesmal in Philipp (VfB.), Laqua, Dppeln, und den Liegnitzern Kenneker und Horn unter 15 Bewerbern schärfste Widerfächer bringen. Die erste Entscheidung in den Laufwettbewerben wird in der 4mal 1500-Meter-Staffel fallen, die dem Verein für Bewegungsspiele, Breslau, mit seinen zwei Mannschaften von Cherusker, Görlich, bzw. W. Liegnitz nicht zu nehmen sein wird. Im Schländerballwerfen der Frauen ist Frä. Nebler (VfB.) unter 12 Bewerberinnen Favoritin. Für das 80-Mtr.-Hürdenlaufen der Frauen haben fünf Frauen gemeldet. Frä. Birckholz (VfB.) ist hier Frä. Zmudzinski (VfB. Schlesien) und Frä. Peters (VfB.) sicher überlegen. Härter wird im 200-Meter-Lauf der Frauen von den 12 Teilnehmerinnen um den Titel gestritten werden. Frau Kadke (VfB.) hat den Titel zu verteidigen. Sie dürfte aber in Frä. Wittmer (NSV.) ihre Bewiegerin finden. Außerdem werden Frä. Fiebig (VfB.), Frä. Daub (VfB. Görlich) und Frä. Kaliba, Kreuzburg, zu beachten sein. Im Schländerballwerfen der Männer ist der Titelverteidiger Scharte (Polizeiverein), diesmal nicht unter den 10 Bewerbern zu finden. W. Hartmann (Reichsbahn-Brodau), Balluch (Gleiwitz) und Horn (VfB. Liegnitz) sind die aussichtsreichsten Titelbewerber. Ueber 400-Meter-Hürden sind fünf Teilnehmer genannt. Lorenz (NSV.) verteidigt nicht, jedoch Mache (VfB.) und Luz (VfB. Schlesien), die aussichtsreichsten Anwärter sind. Sehr stark mit 18 Kennungen ist der Hochsprung der Frauen besetzt. Frä. Zmudzinski (VfB. Schlesien) wird als Titelverteidigerin und Rekordhalterin in Frä. Bellot (VfB. Görlich) die schärfste Konkurrentin haben. Frä. Dammann (NSV.) und Frä. Pippa (Oberlagau) kommen für die nächsten Plätze in Frage. Einen Höhepunkt der Sonnabendereignisse dürfte die Entscheidung im 200-Meter-Lauf der Männer bilden. 25 Mann wollen hier Geisler (VfB. Schlesien) den Titel streitig machen. Seine Klubkameraden Maronna und Galazki. Die Oberschlesier Laqua, Dppeln, und Kosta, Gleiwitz, die VfB. Hillmann und Dr. Krause und der VfB. Klein kommen für die engere Entscheidung in Frage. Der 5000-Mtr.-Lauf der Männer bildet den Abschluss des Sonnabends. 12 Mann werden hier auf die Reife gehen. Der wiederhergestellte Vorjahrsmeister Pawlak (VfB.) dürfte hier gegen Baar (VfB. Schlesien), die Oberschlesier Prox und Haberecht und Baum (Cherusker Görlich) glatt erfolgreich bleiben.

Die Ereignisse am Sonntag.

Der Sonntagvormittag bringt ab 9,30 Uhr neben den einzelnen Vorläufen auch schon einige Entscheidungen, die ebenfalls starkes Interesse weckenden dürften. Im Weitsprung der Frauen, wo Frä. Boerner (NSV.) als Titelverteidigerin fehlt, werden 21 Frauen am Start sein. Frä. Wittmer (NSV.), Frä. Birckholz (VfB.) und Frä. Rother (VfB.) werden diese Meisterschaft unter sich ausmachen. Im Dreisprung der Männer wird es unter 13 Bewerbern einen harten Kampf um den Titel zwischen dem Verteidiger Pawusch (Gleiwitz) und Wenzel, Weizwasser, geben. Das Steinstoßen, wo Friedrich Leubus fehlt, sieht 10 Bewerber am Start. Die Oberschlesier Kollibabe (Reiße), Balluch (Gleiwitz) und Alnoch (Reiße) sowie Heinsien (VfB.) sind hier die besten Vertreter. Im Hochsprung der Männer ist der Titelverteidiger W. Hartmann (Reichsbahn-Brodau) wieder

erster Anwärter auf den Meistertitel. Käbiger (VfB. Görlich), wird sein schärfster Widerfächer unter den 20 Teilnehmern sein. Im Speerwerfen der Frauen wird Frä. Sommer (VfB.) nicht unter den neun Titelbewerberinnen sein. Frä. Winkler (VfB.) ist Favoritin gegen Frä. Dünneker (VfB.), Frä. Ulrich (VfB.) und Frä. Hoffmeister (VfB. Görlich). Mit dem Hammerwerfen für Männer werden die Entscheidungen des Sonntagvormittags beendet sein. Goitsch (VfB. Hirschberg) verteidigt seinen Titel, doch wird er gegen den in glänzender Form befindlichen Kollibabe (Reiße) diesmal kaum aufkommen. Dettke (VfB.) kommt für einen Platz in Frage.

Ihren Höhepunkt wird die zweitägige Leichtathletikveranstaltung in der Jahnkampfbahn des Breslauer Stadions am Sonntag nachmittag erreichen. Im Stabhochsprung verteidigt Zur (VfB.) seinen Titel nicht. Unter den 10 Bewerbern ist W. Hartmann (Reichsbahn Brodau) als sicherer Sieger zu erwarten. Gleich zu Beginn wird der 800-Meter-Prüfungslauf für die Frauenweltspiele in London unter Teilnahme von sechs Frauen steigen. Frau Kadke (VfB.) wird bei Frä. Schmichen (VfB.) und Frä. Harz (Liegnitz) etwas Widerstand finden. Nicht weniger als 32 Bewerber bestreiten die 100 Meter für Männer. Nislich, Gleiwitz, ist nicht am Start. Seine obererschlesischen Kameraden Laqua (Dppeln) und Urbainki (Beuthen) werden ihn gegen Maronna (VfB. Schlesien), Geißler (VfB. Schlesien) und Klein (VfB.), sowie gegen die Niedererschlesier Pischnow (Liegnitz) und Baumgart (Liegnitz) gut vertreten. Im Kugelstoßen der Männer liegen 15 Meldungen vor. Friedrich, Leubus, verteidigt nicht. Laqua, Dppeln, und Kollibabe, Reiße, werden hier in Kenneker (Liegnitz), Goitsch (Hirschberg) und Stanjek (VfB.) die schärfsten Gegner finden.

Der Ueberraschungs-Kennntag in Rattowitz-Brynow

Stall Seidels Generalstiege

Der Donnerstag brachte durch seine Gewitter-schauer zwar keine große Zuschauermenge, dafür umso größere Ueberraschungen und Quoten, die die glücklichen Gewinner lachen machten. Am besten kam diesmal Stall Seidel, Königshütte, weg, dessen drei zum Start gehende Pferde zwei Siege und einen zweiten Platz belegten. Dazu zahlte noch Gigolo unter dem sehr tapfer reitenden Dwecki, der eine Wilenta des Grafen Mielzynski und einen Fitt von Baron Kronenberg auf die Nähe verwies, die Siegesquote von 120:10. Für Platz gab es noch 43:20:10. Brillotta, die in diesem Rennen, einem Flachrennen über 1600 Meter, lange Zeit geführt hatte und schon zu siegen schien, kam mit Vigor II am Schluss ein. Einen vollen verdienten Sieg holte sich dann die Klinga im Hürdenrennen über 3200 Meter unter Lipinski, die Krolczik's Indianer um mehrere Längen leicht schlug. Beatrice schüttelte ihren Reiter ab. Toto 16:10. Schließlich ritt im Flachrennen über 1800 Meter Dwecki die Brincibessa sogar vor einen Pilatus, Stall Graf Mielzynski, auf den zweiten Platz. Erster wurde Bonzas Traglast unter Lewandowski. Alulina wurde letzte. Toto Sieg 17. Platz 14:38:10. Im Hürdenrennen über 2400 Meter kam Maraton II, Stall Swiencicki, Reiter Kapitän Dylczynski, um zwei Längen vor Graf Korzybok-Vonitz's Etoile II ein. Ferner lief Monag. Toto 15:10. Das Flachrennen über 1600 Meter, das zweite Rennen des Programms, brachte mit Violenta des Stalles Mielzynski unter Konieczny den erwarteten Sieger. Ferner liefen Drab II, Gironda, Fenikz. Toto Sieg 23. Platz 15:21:10. Eine Bombenüberra-schung gab es im Flachrennen über 1800 Meter, dessen Favoriten Graf Mielzynski's Matata und Antropow's Facet waren. Vollkommen unbeachtet blieb Dres vom Offizierkorps der 8. Ulanen unter Bryk III, der bis etwa 1000 Meter um Längen hinter dem Felde hergondelte, sich aber später an die Spitze heranzog. Als dann in einem harten Finis Matata und Facet verzweifelt an der Bande um den Sieg kämpften, schloß außen Dres umhändert vorbei und gewann um eine Länge. Zweiter wurde Facet. Toto Sieg 126. Platz 34. 15:10. Ferner liefen Matata, Odolka, Orchidea. Im letzten Rennen, einem Hürdenrennen über 2400 Meter, brachte es Krolczik's Kufija unter Kawalec es fertig, eine Gesellschaft wie Kret, Kocur und Sowbrette, die sogar letzte wurde, zu schlagen. Toto Sieg 98. Platz 14. 15:10. Zu bemerken wäre, daß das Geläuf durch den Regen sehr elastisch geworden war.

England jubelt

Perry Wimbledon-Meister

Crawford verliert 6:3, 6:0, 7:5

24 Jahre lang hat England vergeblich gehofft, daß ein Angehöriger des Inselreiches wieder einmal die „Championship“ an sich reißen würde, die ein Engländer, Ave Gore, das letzte Mal 1909 inne gehabt hatte. Heute endlich, in einem der heißesten Tage dieses Sommers, als allein schon das Sitzen auf den ausverkauften Tribünen eine Qual war, genau nach einem Vierteljahrhundert, gelang Perry der große Wurf, indem er den Australier in einem herrlichen Kampfe überraschend glatt 6:3, 6:0, 7:5 niederrang. Perry spielte in ganz großer Form.

Wer siegt heute in Hindenburg

Polter oder Scholz?

Ausscheidung für die deutsche Meisterschaft im Schwergewicht

Der Boxkampfabend am Sonnabend um 20 Uhr im Park der Donnersmarkthütte in Hindenburg bringt Paarungen, die jedem Großring zur Zierde gereichen würden. Den Hauptkampf bestreiten die beiden Meisterschaftsanwärter im Schwergewicht, Emil Scholz, Breslau, und Artur Polter, Leipzig. Artur Polter, Leipzig, war als Amateur Deutscher Schwergewichtsmeister und ist als Amateur ungeschlagen. Seinen Rekord zieren Siege über Töbed, Sabottke, Kantor (Polen), Czichos (Breslau), und vor allem ein k. o.-Sieg in der 2. Runde über den riesigen Italiener Drigo, der mit Carnera trainierte. Der Leipziger ist nicht nur ein guter Techniker mit schneller Beinarbeit, er besitzt neben einer vorzüglichen Linken auch eine außer gewöhnlich harte Rechte, die er gut hereinbringt. Der sehr harte Czichos war noch nie so in Nöten wie in einem Kampf mit Polter und hatte sehr große Mühe über die Strecke zu kommen. Polters großer Ehrgeiz sowie sein fleißiges Training stempeln ihn zum besonders gefährlichen Gegner. Emil Scholz, Breslau, wird in allerbesten Form sein müssen, um hier zu bestehen.

Für Scholz spricht, daß er physisch stärker und erfahrener ist.

Der Breslauer ist der erfolgreichste Schwergewichtler der Jahre 1933 und 1934. Er kämpfte mit Hans Schönrrath und Sella unentschieden, schlug Kreimes und lieferte dem Deutschen Meister Horwer einen ebenbürtigen Kampf.

Im Weltgewicht wird der Hindenburger Amiccial, der unter dem Namen Bruno kämpft, auf den guten Berliner Boguhn treffen. Boguhn ist hart im Nehmen und Geben, seine große Erfahrung und gute Technik stempeln ihn zu einem gefährlichen Gegner. „Bruno“ wird hier beweisen können, ob er Fortschritte gemacht hat. Mit großem Interesse sieht man den deutsch-polnischen Paarungen entgegen. Der polnische Leichtgewichtsmeister Gorny trifft auf den Leipziger Bernhardt, mit dem er vor einigen Monaten nach ganz großem Kampfe unentschieden machte. Der Breslauer Bartned trifft auf den Polen Struzyna, der hier weniger bekannt ist, aber als außerordentlich harter Kämpfer gilt, der vor allem Wert auf Schlagwechsel legt. Der syn-batistische Polnische Pantamgewichtsmeister Wrazhlo wird auf den Berliner Luft treffen, der durch seine vielen Kämpfe im Ausland, besonders in England bekannt ist und hier einmal beweisen soll, was er kann.

Sämtliche Kämpfe, mit Ausnahme der Schwergewichtsausscheidung, gehen über 8 Runden mit Sechszehn-Punkt-Richtern. Ringrichter ist Otto Gries, Berlin, das Punktrichter stellen die Amateure.

Hindenburgener SA-Boxer in Italien

Eine Hindenburgener SA-Boxstaffel, die aus 8 Boxern und zwei Begleitern besteht, ist zur Zeit auf der Reise nach Italien und wird im Rahmen dieser Studienreise bis zum 28. August 11 Kämpfe gegen faschistische Mannschaften austragen. Kampfstätten sind Triest, Venedig, Rimini, Rom, Compopasso, Neapel, Mailand, Turin, Genua und Bologna. Der erste Kampf steigt bereits am 7. Juli. Führer der Mannschaft ist Max Biewald.

Oberschlesische Jugendboxer in Gleiwitz

Die Sportvereinigung Heros 03 Gleiwitz veranstaltet am Sonntag im Schützenhaus ein Jugendturnier im Boxen. Wie erwartet, haben die OS. Vereine alle Nachwuchsböxer gemeldet. Die etwa 50 Kämpfer verteilen sich auf alle Gewichtsklassen. Besonders stark wird das Halbschwergewicht vertreten sein. Neben den Boxkämpfen steigt noch ein Turnier der besten Mittelgewichtler im Ringen. Namen wie

Reil, Breslau (Südostdeutscher Meister), Schulz, Rajowiz, Gleiwitz, Jurekto, Balla, Drenniot, Beuthen, Broll, Schomberg und Sowa, Rischel, Hindenburg, bürgen für guten Sport. Die Vorkämpfe beginnen um 11 Uhr, die Zwischenkämpfe um 15 Uhr und die Endkämpfe um 20 Uhr.

Zahlreiche Repräsentativkämpfe abgeschlossen

Schlesien gegen Lemberg in Beuthen

Folgende Fußball-Repräsentativkämpfe hat Gauportwart Weinlich für die schlesische Gaumannschaft abgeschlossen:

- 26. 8. in Breslau, Schlesien gegen Posen;
- 26. 8. in Beuthen, Stadion, Schlesien gegen Lemberg;
- 2. 9. in Rattowitz, Schlesien gegen Rattowitz;
- 2. 9. in Stettin, Schlesien gegen Pommern;
- 9. 9. in Breslau, VfB. Platz Schlesien gegen Warschau.

Oberschlesische Meisterschaft über 150 km

Sein größtes Straßenrennen, die 150-Km.-Meisterschaft, bringt der Bezirk Oberschlesien im Gau IV des Deutschen Radfahrerverbandes am Sonntag zur Durchführung. Start und Ziel befinden sich in Dppeln. Das Rennen wird um 6 Uhr an der Zementfabrik gestartet, die Strecke führt dann über Groß Strehlitz nach Gleiwitz, wo sich der Wendepunkt beim Bahnhofsamt befindet. Von dort führt das Rennen zurück nach Reiskretscham, Langendorf, Zawadzki, Malapane nach Dppeln, zum Ziel auf der Malapaner Straße. Die besten obererschlesischen Straßenfahrer haben gemeldet. Die Entscheidung dürfte bei Walter Leppich, Cosel, Wollitz, Gleiwitz und den Gebr. Kerger, Dppeln, liegen. Gleiwitz werden die Fahrer wahrscheinlich um 8 Uhr durchfahren. In der Gruppe der Altersfahrer startet u. a. der 57 Jahre alte Hankel, Cosel, der vor 30 Jahren das erste Rennen „Rund um den Annaberg“ gewonnen hat.

Kreiswimmfest der SA. in Dppeln

Die mit großem Erfolg in ganz Deutschland durchgeführte Reichsschwimmwoche galt nur als Auftakt für die vielen Schwimmsportveranstaltungen der großen Schwimmverbände. Die Deutsche Turnerschaft hat den hohen Wert des Schwimmens schon lange begriffen, und die glänzend verlaufenen Gau-, Bezirks- und Kreiswimmfeste legen Zeugnis ab, daß die Turner und Turnerinnen auch dem Schwimmsport größte Bedeutung schenken. Der Kreis II Dppeln-Kreuzburg bringt am Sonntag, 15 Uhr, im Schwimmbad des Frh.-vom-Stein-Stadion sein Kreiswimmfest zur Durchführung. Das Meldeergebnis ist ausgezeichnet ausgefallen, und aus Dppeln, Kreuzburg, Rosenburg, Landsberg, Konstadt, Pittchen, Carlsruhe, Murov, Krappitz, Gr Strehlitz, Falkenberg, Tillowitz, Groschowitz, Volk, Czarnowanz und anderen Orten werden sich die Turner und Turnerinnen ein Stellbischen geben.

Ma-Zeitungs-katalog 1934. Der Ma-Zeitungs-katalog 1934 enthält den Wortlaut des Gesetzes über Wirtschaftswerbung, die Durchführungs-Verordnungen sowie die neuen Bekanntmachungen des Werberates der deutschen Wirtschaft. Der Ma-Zeitungs-katalog war schon immer das Handwerkszeug des Inzerenten; die Tätigkeit der Werbeabteilungen und Inzerenten wäre ohne ihn nicht denkbar. Nach dem Umbruch im Werbewesen und den durch ihn bedingten Veränderungen sieht sich der Werbungsleitende vor gänzlich neuen Verhältnissen, in die einzuführen der Zeitungs-katalog die vorzüglichste Gelegenheit gibt.

Schlesiens beste Schwimmer in Gleiwitz

Der Sonntagvormittag bringt gleichfalls wichtige Meisterschaftsentscheidungen. Falls Gerhard Dutsch, der ehemalige Europameister, für seinen jetzigen Verein, den NSV. Breslau, nicht rechtzeitig Startrecht erhält, sollte die Rudermeisterschaft H. Richter vom SV. Gleiwitz 1900 nicht zu nehmen sein.

Die Regenstaffelmeisterschaft ist eine sichere Angelegenheit für den SV. Gleiwitz 1900, der mit der Besetzung H. Richter, Weigmann und Wille wieder die Breslauer Vereine nach den SV. Friesen Hindenburg zu fürchten hat.

Da Oberschlesien augenblicklich über Krauschwimmerinnen von Format nicht verfügt, ist an einem Sieg der NSV. Breslau in den Damen-Krausstaffel nicht zu zweifeln. Interessant sollte der Kampf um die Plätze zwischen dem SV. Friesen Hindenburg und den Gleiwitzer Vereinen sein.

Im Damen-Brustschwimmen verfügt Oberschlesien in Hilde Wasiel, SV. Gleiwitz 1900, Urjel Kube, Neptun Gleiwitz, und Elfriede Babura, Friesen Hindenburg, über ausgezeichnete Vertreterinnen. Man erwartet daher mit Recht, daß eine von ihnen den Meistertitel eringen wird, trotzdem auch Breslau eine starke Streitmacht stellt.

Den Abschluß der Vormittags-Kämpfe bildet das Damen-Kunstspringen, welches die Titelverteidigerin Konstanze Scheffler vom Post-Sportverein Stephan Breslau sicher gewinnen sollte.

Hauptveranstaltung am Sonntag nachmittag

beginnt um 16 Uhr und wird mit der Damen-Bruststaffelmeisterschaft 3mal 200 Meter eingeleitet, deren Ausgang durchaus offen ist. NSV. und MSV. Breslau sowie die ober-schlesischen Vereine Friesen Hindenburg, Neptun Gleiwitz und Gleiwitz 1900 werden sich einen erbitterten Kampf liefern, den erst die Schlusschwimmerinnen entscheiden sollten.

Mit 20 Meldungen hat die 100-Meter-Krausmeisterschaft für Herren eine hervorragende Besetzung erfahren. Nach der prächtigen Leistung des Gleiwitzers Otto Wille in Plauen kann man damit rechnen, daß er auch die Schlesiens Meisterschaft an sich bringt. Seine schärfsten Gegner sind die Breslauer Hans Schubert, Kirchner, Beske, G. Mann sowie seine Vereinskameraden S. Richter, Winkler, und Aramis, die sich bestimmt einen erbitterten Kampf um die Plätze liefern werden.

Die Meisterschaft im 200-Meter-Brustschwimmen der Herrenklasse weist gleichfalls zwei Läufe mit je 10 Teilnehmern auf. Hier erscheint nach langer Pause der schlesische Reformmann Helmut Weigmann, SV. Gleiwitz 1900, wieder am Start. Wenn er auch seine Bestform noch nicht erreicht hat, dürfte er doch in der Lage sein, den Titelverteidiger Beske sowie den MSV. Dierich, den Walsburger Großer und seinen Vereinskameraden W. Richter auf die Plätze zu verweisen.

Die Freunde des Kunstspringens werden voll auf ihre Kosten kommen. Sieben Teilnehmer bewerben sich um den Meistertitel, von denen Lorenz Sp. u. TG. Görlich, Sowa Webbigen Görlich und Joest MSV. Breslau das Zeug in sich haben, Meistertitel zu erringen.

Im Damen-Krausschwimmen 100 Meter um die Schlesiens Meisterschaft startet die Meisterin von 1933 Lotte Kotulla wieder für ihren alten Verein Poseidon Bentzen. Es ist jedoch fraglich, ob sie bei ihrer augenblicklich naheliegen Form den Titel wird erfolgreich verteidigen können, zumal die Breslauerinnen Groth und Richter sich in letzter Zeit mächtig verbessert haben.

Einer der bedeutendsten Wettbewerbe ist die Krausstaffel-Meisterschaft 4mal 200 Meter für Herren.

Die Olympische Staffel bildet einen wichtigen Grabmesser für den Leistungsdurchschnitt eines Vereins. Der SV. Gleiwitz 1900 hat im Winter gerade in dieser Staffel hervorragende Zeiten erzielt, die in ganz Deutschland Beachtung fanden und mühte auch am 8. Juli in der Lage sein, die starken Mannschaften des SC. Borussia Silesia und des NSV. Breslau zu schlagen. Allerdings wird der Sieger die Zeit der vorjährigen Meisterschaft weit unterbieten müssen.

Der Kampf um die Schlesiens Vereinsmeistertitel wird in diesem Jahre heißer als je zuvor entbrennen. Während in der Herrenklasse der SV. Gleiwitz 1900 trotz der großen Anstrengungen der Breslauer Vereine seinen Titel erfolgreich verteidigen sollte, werden es die Damen des SV. Friesen Hindenburg schwer haben, dem Ansturm des MSV. Breslau standzuhalten.

Die Meisterschaftswettbewerbe umrahmen zahlreiche interessante Kämpfe, welche ausschließlich dem schlesischen Nachwuchs vorbehalten sind. Ein Wasserballspiel zwischen einer ober-schlesischen Auswahlmannschaft und dem SV. Gleiwitz 1900 beschließt das umfangreiche Programm der schlesischen Schwimmmeisterschaften.

Einen großen Kampf wird es über 800 Meter geben, wo 14 Teilnehmer am Start sein werden. Der Titelverteidiger Neulirch, Reize, wird in S. Bojelt (NSV), Wollstein (WV), Schlessien, Motog (DSC) und Hartmann (DSC, Schweidnitz) Konkurrenten finden, denen er nach seiner jetzigen Form kaum gewachsen sein dürfte. Das Diskuswerfen der Frauen dürfte sich die neue Rekordhalterin Fr. Zidler (MSV) gegen Fr. Dünneber (DSC) und Fr. Hein (Bentzen) unter 15 Bewerberinnen halten. Im 110-Meter-Lauf sind neun Bewerber eingetrag. Makke (WV) ist Favorit vor Pawlisch, Gleiwitz, und Stochel, Ratibor. Die 400-Meter-Laufstrecke wird einen nervenanspannenden Kampf bringen. Unter den 16 Titelanwärtern dürften neben dem Titelverteidiger Dr. Krause (WV), Hillmann (WV), Geisler, Galeski und Beer (MSV, Schlessien) im Endlauf zu finden sein. 21 Frauen bewerben sich um den Titel im 100-Meter-Lauf, den Fr. Wittmer (MSV) erfolgreich verteidigen möchte. Fr. Ziebig (WV), Fr. Danz (SC, Görlich) und Fr. Biela (Gleiwitz) sind auf den vorderen Plätzen zu erwarten. Ueber 1500 Meter gehen 17 Läufer am Start. St. Böjelt (WV) wird es schwer haben, sich gegen Pawlisch (WV), Lormes (MSV, Ohlau), Tauber (DSC), Foil (WV, Schlessien), Kalla (Oppeln) und Kösch (Vogeln) behaupten zu können. Als letzte Einzelkonkurrenz wird der 1000-Meter-Lauf ausgetragen werden, für den neun Bewerber genannt haben. Schneider (Hirschberg) verteidigt seinen Titel nicht mehr. Schlessien (WV) ist vor Haberecht (Hindenburg), Prox (Bentzen) und Weichert (Sagan) Favorit dieser langen Strecke.

Interessanten Sport dürften die Staffeln bringen.

Die 4mal 100-Meter-Staffel für Frauen dürfte dem WV. Breslau nicht zu nehmen sein. MSV. I und DSC. I sollten unter sechs Mannschaften die nächsten Plätze belegen. Die 4mal 100-Meter-Staffel der Männer wird von acht Mannschaften bestritten werden. Hier mühte der WV. Schlessien vor WV. und DSC. Siegreich bleiben. Den Abschluß der Großveranstaltung bildet die 4mal 400-Meter-Staffel, in der ebenfalls acht Mannschaften am Start sein werden. Die vorzügliche Mannschaft des WV. Schlessien ist hier nicht zu schlagen. Polizei Bentzen und WV. werden um die Plätze kämpfen. Gegen 17.30 Uhr sollen die Wettbewerbe beendet sein.

Hierl Reichskommissar für den Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juli. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers im Zusammenhang mit der Ueberleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes vom Reichsarbeitsministerium auf das Reichsministerium des Innern den Reichsarbeitsminister Seldte von seinem Amt als Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst entbunden und den Staatssekretär Hierl zum Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.

Militär und Panzerwagen in Amsterdam

(Telegraphische Meldung)

Amsterdam, 6. Juli. Die Unruhen in Amsterdam gingen am Freitag nachmittags weiter, obwohl die Polizei durch größere Trupps berittener Militärpolizei und Gendarmerie verstärkt worden ist. An verschiedenen Punkten der Stadt wurden Menschenansammlungen mit Waffengewalt zerstreut. Den Brennpunkt der Zusammenstöße bildete wieder der Jordaan, in dem Polizeistreifen wiederholt Barrikaden aus dem Wege räumen mußten. Am späten Nachmittag wurden hier eine größere Anzahl berittener Militärstreifen eingesetzt, die fortwährend Zusammenrottungen auseinandertrieben. Die Lage gilt noch als besorgniserregend. Für die Abendstunden werden weitere heftige Zusammenstöße gefürchtet. Um auf alles vorbereitet zu sein, haben die Behörden

mehrere Panzerautomobile anrücken lassen, die in der Nähe des Jordaan aufgestellt genommen haben. Eine Abteilung Marineinfanterie wird gleichfalls in Bereitschaft gehalten.

Freitag früh war es erst in den Morgenstunden gelungen, die Ruhe in Jordaan wieder herzustellen. Die Beamten wurden von einer Abteilung Militärposten unterstützt.

Das Bild der von den nächtlichen Straßenkämpfen betroffenen Viertel läßt deutlich erkennen, wie sehr hier die Zerstörungswut des Böbels getobt hat. Die Straßenkämpfe blieben nicht auf Jordaan beschränkt, sondern es brachen gleichzeitig noch in drei anderen Stadtteilen Unruhen aus, und zwar in den Hafengegenden Hattenburg und Wittenburg und den auf der anderen Seite des Hafens liegenden Arbeiterviertelungen. Die Amsterdamer Polizei stand daher abends vor einer außerordentlich schweren Aufgabe, zu deren Bewältigung mehrere Stadtteile von Polizeibeamten völlig entblößt werden mußten. Aus dieser gleichzeitigen Entfaltung von Unruhen an verschiedenen Stellen der Stadt kam man schließlich, daß es sich um eine plamähria organisierte kommunistische Aktion handelte.

Gemessen an dem Umfang der Kämpfe ist die Zahl der Verletzten auffällig niedrig. Der Bürgermeister von Amsterdam hat daher eine öffentliche Warnung an die Bevölkerung gerichtet. Man befürchtet ferner, daß die kommunistischen Treiber sich auch auf andere Städte fortpflanzen.

Die Morgenpost funkt

Im Auftrage des Reichspräsidenten empfing Staatssekretär Dr. Weizsäcker die Vertreter des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks und übergab ihnen mit einer Ansprache die vom Reichspräsidenten gestiftete Führer-Amstette des Deutschen Handwerks.

Von dem Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg in Neudeck zurückgekehrt, besichtigte das namige Königspaar am Freitag die Sehenswürdigkeiten Potsdams. In einer Arbeitsstätte des Freiwilligen Arbeitsdienstes wurde praktische Arbeit am Siedlungsbaue geübt.

Das Buch des Reichspressescheffs der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, „Mit Hitler in die Nacht“ ist auch in englischer und italienischer Uebersetzung erschienen.

Rudolf Heß, Dr. Goebbels, Dr. Leh, Ritter v. Epp und andere Parteiführer besichtigten die Landgewinnungsarbeiten und Deichbauten an der Westküste Schleswig-Holsteins.

Im Rabelwert-Prozess in Frankfurt a. D. wurde u. a. Reichspostminister a. D. Dr. h. c. Carl Stingl zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Grazer Standgericht verurteilte zwei Angeklagte, die angeblich gestanden haben, daß sie Aufpuffer waren, als die Eisenbahnbrücke bei Seebach gesprengt wurde, zu lebenslänglichem schweren Kerker.

An einem Bahnübergang der Strecke Salerno - Battipaglia (Italien) raste ein durchgehendes Herbegepann gegen einen Zug. Fünf Kinder, die in der Rutsche saßen, wurden auf der Stelle getötet.

Die Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages hat etwa 100 Menschenleben gefordert. In der Stadt New York allein wurden 1900 Personen, meist Kinder, durch Feuerwerkserplosionen mehr oder minder schwer verletzt.

Die Dittüste Amerikas wird seit vierzehn Tagen von einer unerträglichen Diggewelle heimgesucht. Am Freitag wurde in New York die Höchstwärme mit 55 Grad Celsius in der Sonne und 36 Grad Celsius im Schatten bei ungewöhnlich hoher Feuchtigkeit der Luft erreicht. In den bisherigen Dürregebieten Dakota und Minnesota herrscht seit vierzehn Tagen Dauerregen mit heftigem Sturm.

Diskontsätze

New York 2 1/2%	Prag 5%
Zürich 2%	London 2 1/2%
Brüssel 3 1/2%	Paris 2 1/2%
Warschau 5%	

Berliner Börse 6. Juli 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG. V. Verkehrsw.	68 1/2	62 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	115 1/2	113 1/2
Elapag	25 1/2	26
Elmb. Hochbahn	81	84
Nordd. Lloyd	80 1/2	80 1/2

Bank-Aktien	heute	vor.
Aden.	45 1/2	45 1/2
Bank f. Br. Ind.	102 1/2	102
Bank elektr. W.	65 1/2	65
Berl. Handelsag.	90	90
Com. u. Priv.-B.	57 1/2	57 1/2
Dk. Bank u. Disc.	62 1/2	62
Dt. Centralboden	67 1/2	67 1/2
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	62	62
Deutscher Bank	85	85
Reichsbank	154 1/2	154 1/2

Industrie-Aktien	heute	vor.
Accam. Fab.	175	175 1/2
A. E. G.	23 1/2	23
Abg. Kanztische	61 1/2	60 1/2
Anhalt. Kohlen	90	89
Anschaff. Zellst.	56	55 1/2

heute	vor.	heute	vor.
Harpener Bergb.	103 1/2	103 1/2	
Hoesch Eisen	72 1/2	73 1/2	
Hoffmann-Stärke	100	99 1/2	
Hohenlohe	29 1/2	24 1/2	
Holzmann Ph.	61 1/2	61 1/2	
Hotelbet.-G.	41 1/2	41 1/2	
Huta, Breslau	45 1/2	45 1/2	

heute	vor.	heute	vor.
Rhein-Stahlwerk	91	91 1/2	
Zellstoff-Waldh.	48 1/2	48 1/2	
Zuekrf. Kl. Wanzl	95	94	
do. Rastenburg	92	92	

heute	vor.	heute	vor.
8% Schl. L.G. Pf. I.	86 1/2	86 1/2	
5% do. Liq. G. P. I.	87	87	
8% Prov. Sachsen	86	85 1/2	
Lösch. G.-P. I.	86	85 1/2	
8% Pr. Zentr. Stdt.	90	90	
8% Pr. Ldpf. Bf.	92	92	
Anst. G. P. I. 7/8	92	92	
8% do. 3/5	92	92	
8% do. 3/5	92	92	

Außenhandel und Außenhandelskammern

Die Tagung der deutschen Auslandshandelskammern, bei der die Reichsminister Schmitt und Seldte über die Fragen der deutschen Ausfuhr sprachen, hat den Blick von neuem auf diese Einrichtungen des Außenhandels gelenkt.

Wenn auch der deutsche Export auf den vielfältigsten Beziehungen und Voraussetzungen beruht, so ist doch ein sehr wichtiges Mittel zu seiner Förderung in den deutschen Handelskammern im Ausland zu sehen.

Die deutschen Handelskammern im Ausland bilden zugleich das Bindeglied zwischen dem deutschen Handel und demjenigen der betreffenden Länder. Sie dienen der deutschen Wirtschaft durch die Vertretung der deutschen Kaufmannschaft und durch die Informationen, die sie auf der anderen Seite dem deutschen Handel in der Heimat zukommen lassen.

Darüber hinaus aber sind auch gerade in der Gegenwart die deutschen Auslandshandelskammern berufen, für das neue Deutschland werbend zu wirken. Von diesen Zentren aus ist es möglich, die Handelswelt des Auslandes über das neue Deutschland aufzuklären.

das größte Gewicht auf wirtschaftliche Beziehungen mit der übrigen Welt

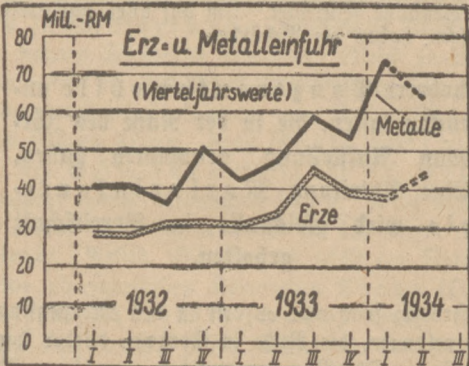
legt. Seit dem Umschwung in Deutschland hat sich leider in vielen Teilen der Welt die völlig unrichtige Ansicht verbreitet, daß das deutsche Volk auf den internationalen Handelsverkehr keinen besonderen Wert mehr legen und sich hinter die Mauern der sogenannten Autarkie zurückziehen wolle.

Der Erfolg ihrer Arbeit wird aber auch davon abhängen, ob in dem deutschen Volke der Außenhandelsgedanke lebendig bleibt, den

zu erhalten die Regierung allen falschverstandenen Autarkieideen entgegen unablässig bemüht ist.

Steuerung der Metall- und Erzeinfuhr Eine der Aufgaben des neuen Rohstoffkommissars

Der vor kurzem ernannte Rohstoffkommissar Dr.-Ing. Puppe hat sich über seine Aufgaben einem Nachrichtenbüro gegenüber geäußert und dabei auf das Beispiel der Metall- und Erzeinfuhr hingewiesen.



Die Gesamteinfuhr von Metallen hat also bisher, wie das Schaubild erkennen läßt, mehr Devisen erfordert als die Einfuhr von Erzen. Dieses Verhältnis würde sich verschieben, wenn die Metalleinfuhr erschwert, die von Erzen erleichtert würde.

Berlin, 6. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mk.: 44,50.

Berlin, 6. Juli. Kupfer 40,00 B., 38,50 G. Blei 18,75 B., 17,75 G. Zink 20,75 B., 20,25 G.

Berliner Börse

Weiter anziehend

Berlin, 6. Juli. Die freundliche Tendenz erhielt sich auch heute. Aus der Wirtschaft wurde eine Besserung des Zementabsatzes und eine günstige Entwicklung der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie gemeldet.

Im Verlauf konnten die Kurse auf den meisten Aktiengedieten bei allerdings nur kleinen Käufen der Bankenkundschaft weiter leicht anziehen. Stärker gefragt waren Elektrische Lieferungen, die 2%, und Erdöl, die 1/2% gewannen.

der Börse, die Kurse konnten auf den meisten Aktiengedieten nochmals kleine Steigerungen aufweisen. Reichsbankanteile und Farben waren gegen den Verlauf um je 1/2%, Chemische Heyden um nochmals 1/4% gebessert.

Frankfurter Späthörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 6. Juli. Aka 61, AEG 23%, IG. Farben 149,25, Lahmeyer 119, Rütgerswerke 39, Schuckert 90,50, Siemens & Halske 149, Reichsbahn-Vorzug 111,25, Hapag 26, Norddeutscher Lloyd 30,75, Abköslungsanleihe Altbesitz 95, Reichsbank 155,50, Buderus 75, Klöckner 70,50, Stahlverein 40,25.

Breslauer Produktenbörse

Abwartend

Breslau, 6. Juli. Am Brotgetreidemarkt hat sich am letzten Börsentage der Woche nichts mehr geändert. Die Haltung ist nach wie vor abwartend, da die Mühlen zögernd disponieren. Hafer liegt unbeachtet, Von Gersten findet neue Wintergerste Interesse.

Verworrene Weltwirtschaft

Das Gefüge der Weltwirtschaft steht um die Mitte des Jahres 1934 im Zeichen erhöhter Spannungen. Zwar hat eine Reihe großer Volkswirtschaftsräume eine durchgreifende Konjunkturbelebung aufzuweisen, so Großbritannien, Japan, Deutschland und teilweise auch die Vereinigten Staaten von Amerika, doch vollziehen sich die Aufschwungsbewegungen dieser Länder keineswegs innerhalb einer harmonischen weltwirtschaftlichen Entwicklung.

Der Preisstand der Welt ist noch nicht ins Gleichgewicht gekommen. Die Kaufkraftparitäten der Länder mit abgewerteter Währung zeigen sowohl unter sich als auch insbesondere gegenüber den Stabilitätswährungsländern stärkste Unterschiede, die sicherlich eine Zeitlang noch durch Absperrungsmaßnahmen aller Art gehalten werden können, auf längere Sicht aber zu einem Ausgleich drängen.

Berliner Schlachtviehmarkt

Table with columns for various types of livestock (Ochsen, Kälber, Schafe, etc.) and their prices per unit. Includes sub-sections for 'Fresser' and 'Auftrieb'.

Berliner Produktenbörse

Table listing various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. with their prices in 1000 kg and other units. Includes a note: '* plus 50 Pfg. Frachtausgleich'.

Breslauer Produktenbörse

Table listing various commodities like Getreide, Roggen, Hafer, etc. with their prices in 1000 kg and other units. Includes a note: '* plus 50 Pfg. Frachtausgleich'.

Posener Produktenbörse

Table listing various commodities like Weizen, Hafer, etc. with their prices in 1000 kg and other units.

Steinkohlenförderung West-Oberschlesiens

Mai 1934 Juni 1934 (23 Arb.-Tg. (25 Arb.-Tg.))

Table showing coal production statistics for West-Oberschlesien, comparing May and June 1934. Columns include Förderung (total, working days), Absatz nach dem Ausland, Kohlenbestände, and Koksbestände.

Leichte Belebung des deutschen Buchhandels

In der Lage des deutschen Buchhandels haben sich in der letzten Zeit kaum größere Wandlungen ergeben, wenngleich eine gewisse Besserung unverkennbar ist. Die Umsätze haben sich im allgemeinen gesteigert, wenn auch vorerst nur in bescheidenem Ausmaße.

Was muß jeder Unternehmer und Vertrauensmann von neuem Arbeitsrecht wissen?

Auf der Grundlage des Gesetzes vom 20. Januar 1934 und der beiden Durchführungsverordnungen vom 1. und 10. März 1934. Dargestellt von Amtsgerichtsrat Dr. P. Schaefer (Verlag W. Stollfuß, Bonn).

Londner Metalle (Schlußkurse)

Table listing metal prices (Kupfer, Elektrolyt, Zinn, etc.) with columns for 'ausl. entf. Sicht', '6.7.', and '11 1/2%'.

Berliner Devisennotierungen

Table showing exchange rates for various locations like Buenos Aires, Canada, Japan, etc., with columns for 'Für drahtlose Auszahlung auf', '6.7.', and '5.7.'.

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,30 - 47,40, Kattowitz 47,30 - 47,40, Posen 47,30 - 47,40, Gr. Zloty 47,30 - 47,44.

Warschauer Börse

Table showing Warsaw stock market prices for Bank Polski, Lilpop, Starachowice, etc., and exchange rates for Dollar, Belgium, Holland, etc.